

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 5. Februar 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 1,50 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsspaltige Rubrikzeile oder deren Raum 20 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengeluche und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Paul Singer zum Abschied.

Nun ist die schwere Stunde des Abschieds gekommen! Fünf Tage haben wir uns auf diesen Gang der Trauer vorbereiten können. Doch nur noch schwerer ist er uns geworden. Denn jeden Tag fühlten wir aufs neue den Verlust, den wir erlitten, fühlten, wie eng verwachsen dieses Leben, das jetzt verloschen, mit dem Leben der Partei war. Wenn wir in frohen und in düsteren Stunden an unser Höchstes, an unsere Partei dachten, dann dachten wir auch an die Alten, die mit der Partei gewachsen, die durch die Partei zur Größe aufgestiegen waren, wie die Partei groß und mächtig geworden war, durch ihre Arbeit. Dann dachten wir auch an Dich, Paul Singer! Jetzt muß sich trennen, was miteinander untrennbar verwachsen schien. Einer der Besten und Treuesten hat uns verlassen.

In den Tagen des Sozialistengesetzes kamst Du zu uns. Damals, als jene Hezjagd auf die kleine und schwache Partei begann, als die Schmutzwellen der Verleumdung sich über ihre Wortführer ergossen, als die Schufte der Geheimpolizei von einem schurkischen Minister auf die noch losen und locker gefügten Reihen der kämpfenden Arbeiter losgelassen wurden, als feile Richter alle Härten des Schandgesetzes durch ihre Sprüche noch verschärften, als Tag für Tag die Polizisten in die Wohnungen unserer Vertrauensleute einbrachen, um sie in das Elend der Verbannung zu jagen, damals kamst Du, Paul Singer, zu uns! Als viele wankten, auf die wir fest gebaut hatten, da trieb es Dich zu bekennen: Auch ich bin ein solcher. Auch ich gehöre zu denen, die die Mächtigen jagen wie gehegtes Wild, die sie verleumden als den Abschaum der Menschheit, die sie schlimmer verfolgen als die schlimmsten Verbrecher. Mich drückt nicht persönliches Elend und nicht die Last der Armen. Aber das Leid der Enterbten und Unterdrückten, ich fühle es als eigenes und ich weiß es, daß die, die heute verfolgt sind, die Träger alles dessen sind, worauf die Zukunftshoffnung der Menschheit beruht. Die Armen von heute sind die Gründer der künftigen Welt, die den Klassen Gegensatz nicht mehr kennt, die den Reichtum schafft, ohne zugleich das Elend zu schaffen, die die gewaltigen Mittel der Produktion beherrscht, ohne sich von ihnen beherrschen zu lassen; den Erlösfern aus den Fesseln der ökonomischen und politischen Knechtschaft will ich zugehören und eure Verfolgungen haben nur bewirkt, daß der Entschluß, der lange in mir gereift war, jetzt zur Tat wird.

So kamst Du, Paul Singer, zu uns, das haben wir Dir nie vergessen und immer wirst Du, so wie Du zu uns gekommen, in unserem Gedächtnis fortleben: Als Stolzer, Aufrechter, Unerfütterlicher, der zu uns kam in großer Not, als andere uns verlassen.

Was Du damals versprochen, trenn hast Du es gehalten. Du kamst und gabst uns alles, was Du geben konntest. Die Ausweisungen und Verfolgungen haben Hunderte und Tausende in Elend gestürzt. Allein war die Partei und arm. Hilflos stand sie dem großen Elend gegenüber. Du warst reich! Wo Du helfen konntest, halfst Du, wo Du lindern konntest, lindertest Du. Dank hast Du nicht verlangt, Du tatest mir, was Pflicht Dir schien. Aber wir wußten, daß wir auf Dich bauen konnten.

Dann, nachdem der erste Ansturm abge schlagen, kam die Zeit des mühevollen Wiederaufbaues, des zähen Kleinkrieges der Neuerobung Schritt für Schritt und Mann an Mann. Da entfaltetest Du all Deine Gaben: die Umsicht und Ruhe des geschickten Organisations, die Beharrlichkeit und Siegeszuversicht des unermüdblichen Kämpfers, die kluge Erkenntnis des derzeit Möglichen und die klare Prinzipienfestigkeit, die nicht um des kleinen Vorteils von heute, künftige Möglichkeiten größerer Errungenschaften preisgibt. Du warst ein guter und gewissenhafter Arbeiter und wieder fandest Du Deinen Lohn nur in dem Wachstum und der inneren Erstarung der Partei. Und da blieb Deine Arbeit nicht ungelohnt. Die Organisation ward wieder hergestellt, im Geheimen wurde beschlossen, was öffentlich ausgeführt wurde, jede neue Wahl wurde ein neuer Triumph, das alte Siegesvertrauen erfüllte wieder die Reihen und an der Macht der Arbeiterbataillone zerschmetterte der brutale Stoß der Feinde. Die Partei war siegreich und mit ihr warst Du Sieger. Das Sozialistengesetz fiel, sein Urheber stürzte. Und Deiner warteten neue Aufgaben.



Das große organisatorische Talent, das Du in den schwersten Tagen bewährtest, hast Du dann, als größere Bewegungsfreiheit erungen, wieder in den Dienst der Partei gestellt, die Dir stets alles gewesen ist. Im Vorstande der Partei hast Du die schwierigen und verantwortungsvollen Pflichten vor allem auf Dich genommen, die die geschäftliche Führung stellten. Kaum war die Möglichkeit wieder da, in Deutschland die sozialdemokratische Presse neu erstehen zu lassen, als Du alles daran zu setzen bereit warst, um in Berlin der Partei ein würdiges Organ zu schaffen als wichtigste Waffe zu neuen Kämpfen. Und als das Blatt dank Deiner Dir so selbstverständlichen Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit erschienen war, da umgabst Du seine ersten Schritte mit all Deiner reichen Sorgfalt, Deiner tatbereiten Wachsamkeit und warst stets sein treuer Berater.

Im Vorstand der Fraktion, der Du als der geliebte Vertreter des vierten Berliner Wahlkreises angehörtest, hast Du mit stets aufs neue bewunderter Geistesgegenwart, mit

prachtvoller Umsicht und nie versagender Klugheit im ersten Treffen gestanden, wenn es galt Vergewaltigungsversuche der Feinde abzuwehren, der Stimme der Freunde Gehör zu verschaffen. Als Führer der Stadtverordneten Berlins hast Du unermüdblich für die arbeitenden Massen dieser Stadt Dich bemüht und bist vorbildlich gewesen für die Tätigkeit der Sozialdemokratie in den Kommunen.

Ein Leben lang hast Du im harten Kampfe gestanden. Die Gegner haben Dich nie geschont und die Freunde Deine Kraft immer in Anspruch genommen. Aber alle Härten des Krieges, alle Bitternisse des Streites haben Dein Wesen nicht zu berühren vermocht, dieses Wesen, das Güte und Liebe, Treue und Lauterkeit war. Für die arbeitende Menschheit hast Du gearbeitet, an die Menschheit hast Du geglaubt. Das danken wir Dir heute und nie werden wir Deiner vergessen. Im Herzen der kämpfenden Arbeiter hast Du, Paul Singer, Dir das Denkmal errichtet, das nimmer vergehen wird.

Wir grüßen Dich zum letztenmal!

Ein Jena der Klassenjustiz.

... in jenem Blatte hat diejenige Sozialdemokratie ihren Mund gefunden, welche ihre Ziele darin findet, die zwischen Besitz und Nichtbesitz bestehende Kluft zu erweitern, sie zu einem unüberbrückbaren Abgrunde zu gestalten, auf dessen einer Seite die Sozialdemokraten stehen, die mit Haß und Verachtung auf diejenigen blicken, die sich jenseits der Kluft befinden. Denken Sie, meine Herren Geschworenen, an so manchen Streik!

Wenn Sie, meine Herren, sich das alles vergegenwärtigen, dann werden Sie einsehen, daß Parteilichkeit und Parteilichkeit zu Verbrechen führen können.

Diese Leute (die Angeklagten) predigen: Proletariat aller Länder vereinigt Euch! Aus diesem Grunde heraus sind die Meineide entstanden, die hier vor Ihren Augen erdichtet worden sind.

Ich bitte Sie, meine Herren, die Frage nach wissenschaftlichem Meineid zu bejahen.

Erster Staatsanwalt Peterson am 17. August 1895 in dem Essener Meineidprozess.

Man schreibt uns aus Essen:

Wie schmachlich ist das ganze Gebäude jener Anklage, das einst mit so großem staatsanwaltschaftlichem Eifer aufgebaut wurde, zusammengefallen! Ein wüster Trümmerhaufen blieb zurück.

In Essen haben in den letzten Tagen nicht die nominell Angeklagten auf der Anklagebank gesessen, die ganze Verhandlung gestaltete sich vielmehr zu einer wichtigen Anklage gegen preussische Polizeiwillkür und preussisch-deutsche Klassenjustiz.

Unter der erdrückenden Last einer Beweisführung, die die unschuldig Verurteilten auch juristisch glänzend rehabilitierte, liehen selbst die heutigen Staatsanwälte die Anklage restlos fallen. Der Not gehorchend, wenn anders sie sich nicht allen Ansehens berauben wollten. „Auf Grund der Beweisaufnahme werden die Geschworenen nimmermehr zu einem Schuldigen kommen.“ Das war ein offenes Eingeständnis des gänzlichen Zusammenbruchs der Anklage von autoritativer Stelle, aus dem Munde des Ersten Staatsanwalts. Und sicherlich hat es den Vertreter der Anklage Ueberwindung gekostet, die einst von seinen Vorgängern mit Behemung und leider auch mit Erfolg behauptete Position aufzugeben und die Freisprechung aller Angeklagten zu beantragen.

Indessen, es war nicht das mindeste zu retten, alles war rettungslos verloren!

Herr Münter war von jeher in all' den vielen Verhandlungen der einzige Tatzunge der Anklage gewesen. Er allein befandete positiv, Schröder nicht gestochen zu haben. Und dieser verflozene Hauptzeuge, dieser Kronzeuge der Staatsanwaltschaft, war — das muß angesichts des unendlich großen Unheils, das dieser Mensch über sieben brave Arbeiter und ihre Familien gebracht hat, ausgesprochen werden — ein ausgemachter Schurke. Er unterschlug als Brigadeschreiber die ihm anvertrauten, jauer ersparten Heiratsgelder seiner Kameraden. Trotzdem blieb er, weil er ein großer Augenbiener war, im Amt. Als Gendarm übte er täglich Exzesse aus, er trank, führte ein lüderliches Leben, war ein Großschwärzer, neigte zu Täuschlichkeiten und bestritt von jeher alles, was ihm zur Last gelegt wurde. Das haben reichlich ein Duzend ehemalige Kameraden und zwei Vorgesetzte des Münter bezeugt! Ein Schulfreund glaubt ihm kein Wort, auch dann nicht, wenn er es eidlich bezeugt! Trohdem blieb der Mann, von dem jedes Kind wußte, daß er aggressiver Natur war, nicht nur im Amt, er wurde sogar noch Magistrateassistent in Schöneberg. Im Dienst fehlte er häufig wegen seines Gallensteinleidens. Inzwischen besorgte er Rechtsgeschäfte für andere Leute. Uneigennützig wie

er war, aus purer Menschenliebe, ohne Entgelt. Nur die Auslagen ließ Herr Münter sich ersetzen. Im Minimum betrugen diese allerdings hundert, unter Umständen auch fünfhundert Mark! Als Spezialität betrieb Herr Münter dann noch die Veranstaltung von Gerichtssitzungen, in denen die Zeugen schriftliche Informationen erhielten, was sie vor Gericht der Wahrheit zu wider auszusagen sollten! Selbst der preussischen Staatsanwaltschaft, der Herr Münter einst so wertvolle Dienste geleistet hatte, erschien er der verdachten Verleitung zum Meineid in mehreren Fällen mehr als hinreichend verdächtig. Herr Münter hat die rächende Nemesis leider nicht erreicht, er zog es vor, just im richtigen Augenblick zu sterben.

Als sehr verdächtigen Zeugen mußte ihn denn auch der diesmalige Anklagevertreter bezeichnen, und unter dem Druck der Verhältnisse räumte der Erste Staatsanwalt auch ein, daß die Angeklagten mit Recht verlangen könnten, daß aus dem Zeugnis dieses Mannes für die Schuld der Angeklagten keinerlei Schlüsse gezogen werden dürften. Damit fiel die einzige „positive“ Behauptung über die Schuld der Angeklagten, das Zeugnis des Herrn Münter, auf das die Staatsanwaltschaft einst eine Anklage aufzubauen wagte!

Für die angebliche Schuld der Angeklagten wurden ehe- dem dann noch einige Zeugen ins Feld geführt, die seinerzeit unbedenklich ihr Urteil, obwohl sie selbst nichts gesehen hatten, dahin abgaben, daß sie es hätten sehen müssen, wenn Schröder von Münter gestochen worden sei. Die Richter und der Staatsanwalt der ersten Verhandlung haben zwar in Essen bezeugt, sie hätten diese Aussage für kein Urteil, sondern für eine Bekundung über eigene Wahrnehmungen der Zeugen gehalten. Dem jetzigen Gerichtsvorsitzenden waren solche Aussagen indessen „zu heiß“. Deshalb unterblieben auch dieses Mal solche Urteilsabgaben.

Es blieben dann schließlich nur noch die Zeugen, die immer schon die Aussagen der Verurteilten völlig bestätigt hatten. Die Erinnerung an jene Vorgänge war bei einigen Zeugen naturgemäß geschwächt. Immerhin befundeten aber noch etwa ein Duzend Zeugen, daß Schröder von Münter zweimal gestochen sei.

Den Geschworenen blieb gar nichts anderes übrig, als sämtliche Schuldfragen zu verneinen.

Und damit ist das Urteil, das die Sozialdemokratie von jeher über den Ausgang der ersten Verhandlung gefällt hat, aufs glänzendste gerechtfertigt worden.

In Essen wurde im Jahre 1895 ein ekklatantes Klassenurteil gefällt. Der Erste Staatsanwalt Peterson, der am dritten Verhandlungstage in Kiel als Oberstaatsanwalt starb, hatte nicht vergebens an das Klassenbewußtsein der bürgerlichen Geschworenen appelliert. Nur in der politischen Vereinigung der Geschworenen ist der Schlüssel zu ihrem Fehlspruch zu finden. Die Regierung war auf der Suche nach Material, die Sozialdemokratie nahm in ihr unangenehmer Weise an Anhängern zu — in Essen brachte man sieben dieser „staatsgefährlichen“ Gesellen zur Strecke! Die blindwütende Kapitalisten-Presse jubilierte über den vermeintlich tödlichen Stoß, den man der Bergarbeiterbewegung und der Sozialdemokratie durch Verurteilung zweier Arbeiterführer zu entehrenden Zuchthaus- und Nebenstrafen beriefte. Man prophezeite der modernen Arbeiterbewegung ein baldiges Ende.

Diese Kalkulation hat sich freilich als irrig erwiesen. Die Entwicklung des alten Verbandes und der Sozialdemokratie hat namentlich seit jener Zeit machtvoll eingesezt!

Die unschuldig Verurteilten bedurften der juristischen Rehabilitierung nicht. Sie galten, wie ihr Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Niemeyer, dem für sein unentwegtes und aufopferndes Eintreten für die Angeklagten auch von unserer Seite volle Anerkennung gebührt, mit Recht sagen konnte, nicht als geächtet, sondern wurden auch in den Kreisen ihrer Gegner geächtet.

Der Schuldspruch ist aufgehoben. Was die „von Rechts wegen“ unschuldig Verurteilten erlitten, alle ihre unjagbaren Qualen, all' den Kummer ihrer Frauen und Kinder, das kann ihnen niemand vergelten.

Doch auch eine Lichtseite hat der „Essener Prozess“. Auch er hat sein Teil dazu beigetragen, die Wege zu ebnen, die uns einer Zeit entgegenzuführen, in denen Massenurteile der Vergangenheit angehören.

Wie uns aus Essen gemeldet wird, haben die fünf freigesprochenen sofort durch ihren Rechtsanwalt Dr. Niemeyer beim Essener Gericht den Antrag auf Entschädigung durch den Staat gestellt; und tatsächlich hat denn auch das dortige Schwurgericht bereits gestern die Entschädigungspflicht des Staates für die erlittene Untersuchungshaft und die Strafzeit anerkannt. Die Höhe der Summe wird in einem besonderen Verfahren festgestellt. Darauf wird der Vorschlag im Justizministerium geprüft werden.

Noch eine amerikanische Satrapie.

New York, 17. Januar 1911. (Fig. Ber.) In China wie in der Türkei hat das amerikanische Kapital in der letzten Zeit seinen Einfluß beträchtlich verstärkt, in Liberia hat es seine Diktatur errichtet, Mexiko ist wirtschaftlich vollständig von den Vereinigten Staaten abhängig, und nun wird auch in Honduras ein amerikanisches Finanzprotektorat errichtet.

Wieder hat eine von der Wall Street (Mittelpunkt des hiesigen Bankviertels) bestellte und finanzierte Revolution den beabsichtigten Zweck erreicht. Honduras ist finanziell gänzlich einem von dem hiesigen Weltbankhaus J. P. Morgan u. Co. gegründeten Syndikat ausgeliefert, welches die honduranische Staatsschuld konvertiert. Die Regierung zu Washington hat die Garantie der zur Konvertierung notwendigen Anleihe übernommen. Letzte Woche wurde der Vertrag von dem amerikanischen Staatssekretär (Minister des Innern) Knox und dem honduranischen Finanzminister Paredes unterzeichnet.

Die Finanzen von Honduras befinden sich in einer trostlosen Verfassung. Seit 1872 blieben die Zinsen für vier im Jahre 1867 in Europa untergebrachte Anleihen von insgesamt 25 Millionen Dollars unbezahlt. Man schätzt die Staatsschulden der nicht ganz 800 000 Einwohner zählenden, wirtschaftlich wenig entwickelten Republik auf 112 Millionen Dollar. Seit Jahrzehnten ist Honduras bankrott. Schon längst haben seine Gläubiger die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder einen Cent ihres Geldes zu bekommen. De facto, wenn auch nicht de jure, ist die Republik ihre Schulden los, ohne daß amerikanische Bürger durch den Staatsbankrott von Honduras in nennenswertem Grade in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Zu einem Eingreifen der Washingtoner Regierung lag also nicht der geringste Anlaß vor.

Aber Honduras besitzt reiche natürliche Hilfsquellen, deren Ausbeutung hohe Gewinne verspricht. Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde mobil gemacht. Unter Berufung auf die Monroe Doktrin trat sie an die honduranische Regierung mit dem Vorschlag heran, die Finanzen der republikanischen Republik durch amerikanisches Kapital „sanieren“ zu lassen. Darauf einzugehen, zeigte Dabilla, der Präsident von Honduras, keine Neigung. Also mußte nachgeholt werden. Eines schönen Tages war der „General“ Manuel Bonilla im Besitz eines alten amerikanischen Kanonenbootes, dem er den Namen „Hornet“ beilegte. Mit dem Fahrzeug landete er an der Spitze amerikanischer Abenteurer und anderer Söldlinge auf honduranischem Boden. Bei seiner Überlegenheit, aus den Vereinigten Staaten bezogenen Ausrüstung und Bewaffnung war es ihm ein Leichtes, die Regierungstruppen vor sich her zu jagen.

Eine Rede Singers.

Am 3. Juli 1886 mußte Paul Singer in Folge des erhaltenen Ausweisungsbefehls Berlin verlassen. Um öffentliche Demonstrationen der Berliner Arbeiter zu verhindern, besetzte ein starkes Aufgebot von Schulheuten unter Führung mehrerer Polizeioffiziere den Schlesischen Bahnhof, von dem die Abfahrt erfolgen sollte; und das Betreten des Perrons wurde nur gegen Vorzeigung eines Eisenbahnbillets im Mindestbetrage von 1 M. 60 Pf. (2. Klasse bis Spandau) gestattet. Dennoch kam es zu einer imposanten Demonstration der Berliner Arbeiterschaft. Noch steht Singer auf dem Perron, als plötzlich ein Zug vom Grunewald einläuft, dicht besetzt mit Arbeitern. Sobald die Lokomotive pfeift, erhebt sich ein anhaltendes donnerndes Hochrufen aus dem Zuge. Und diesem ersten Zuge folgen andere, alle vollbesetzt mit hochrufenden Berliner Arbeitern. Dieselben Szenen wiederholen sich in immer stärkerem Maße auf den Bahnhöfen Jannowitzbrücke, Alexanderplatz, Friedrichstraße usw., bis sie auf der Station Zoologischer Garten ihren Höhepunkt erreichen.

Die Ausweisung Singers war die Folge der großen Rede, in der er am 18. Februar 1886 im Reichstag das Volkspfeiltreiben der Berliner politischen Polizei vor den Augen aller Welt bloßgestellt hatte: eine der besten Reden, die Singer im Reichstage gehalten hat. Wir teilen sie in der knappen Fassung mit, in der sie am 19. Februar 1886 im damaligen „Berliner Volksblatt“, dem Vorläufer des „Vorwärts“, erschienen ist:

In dem uns vorgelegten Berichte heißt es, die sozialdemokratischen Agitatoren fänden bei den Wahlen stets so viel Gelegenheit, den Samen ihrer Agitation unter die Arbeitermassen zu streuen, daß derselbe sich auch für die Folgezeit noch in Vereinen und Versammlungen fortpflanze. Hiermit motiviert die Regierung die von ihr angeordneten sehr zahlreichen Verbote und Auflösungen von angeblich gemeingefährlichen Versammlungen. Auf der Tagesordnung dieser Versammlungen standen aber Thematika wie Getreidezölle, Kolonien, die Errichtung neuer Sanitätswachen, die Frage der Sonntagsruhe, die Landtagswahlen, die allgemeine Situation und ähnliches. Ist die Erörterung eines dieser Stoffe gemeingefährlich? Das Gefährliche am ganzen System Puttkamer ist gerade, daß mit zweierlei Maß gemessen wird, daß die sozialdemokratischen Versammlungen anders behandelt werden als die übrigen. Es herrscht in bezug auf Versammlungsaufhebungen und Verbote eine exorbitante Willkür, die verübt wird unter dem Deckmantel des Sozialistengesetzes, ohne daß man nachzuweisen braucht, ob dies Gesetz im einzelnen Falle wirklich nach der Absicht der Gesetzgeber ange-

wendet war. Der Bericht weist auf die lokale Handhabung des Gesetzes bei den Ausweisungen hin. Ich erinnere an den bekannten Fall des ausgewiesenen Apothekers Vogel, dem erst vom Polizeipräsidenten und dann vom Minister v. Puttkamer ein einjähriger Aufenthalt in Berlin verweigert wurde. Dies geschah, obgleich Vogel bereits fünf Jahre fern von Berlin gelebt hat, und obgleich der Aufenthalt zum Zweck der Einkassierung alter Schulden erbeten war, die für den durch die Ausweisung in seiner Vermögenslage zurückgekommenen Vogel eine Lebensfrage war. Ein Arbeiter Müller in Berlin erschien der Polizei auf Grund anonymen Denunziationen verdächtig, ein Sozialdemokrat zu sein. Jeden Tag erschien ein Polizist auf der Arbeitsstätte, bis Müller schließlich von seinem Arbeitgeber, der nicht mehr von der Polizei belästigt sein wollte, entlassen und brotlos wurde. Ein ganz ähnlicher Fall ist in Kiel vorgekommen. Der Bericht weist ferner darauf hin, daß unter der sozialdemokratischen Bevölkerung die Neigung zu Exzessen im Steigen begriffen sei. Tatsächlich werden die Exzesse aber von anderer Seite provoziert. Denken Sie an den bekannten Vorfall, wo Tausende von Berliner Parteigenossen mit Frauen und Kindern harmlos bei Gelegenheit einer Landpartie im Freien versammelt waren, als 20 Gendarmen plötzlich mitten in die Versammlung hineinsprengten, offenbar in der Absicht, einen Exzeß zu provozieren. Nur die von meinen Parteigenossen bewahrte Ruhe und der feste Wille, sich das Fest nicht stören zu lassen, haben bewirkt, daß ein belagertes Vorkommnis vermieden wurde. Gerade wir Führer der sozialdemokratischen Bewegung sind am eifrigsten bemüht, dafür zu sorgen, daß in unseren Arbeiterversammlungen Exzesse niemals stattfinden; denn solche würden zu Konsequenzen führen, die für die friedliche Gestaltung der Dinge verhängnisvoll werden könnten. Redner behauptet ferner, daß durch die Schrift eines schweizer Staatsanwalts erwiesen sei, daß deutsche Polizeigenossen in der Schweiz als agents provocateurs die Sache der Anarchisten ermutigten. Aber auch in Berlin kommen solche Dinge vor. In einem hiesigen Arbeiterbezirksverein ließ sich ein Mann aufnehmen, der sich Mahlow nannte, sich gleich am Anfang als sehr eifriger Parteigenosse gerierte, bald aber weiter ging und es in seinen Aufforderungen zu Gewalttaten, die er an die Vereinsgenossen richtete, immer ärger und ärger trieb. (Redner führt aus solchen Äußerungen dieser Person Details an, die den Unwillen des Hauses erregen und den Präsidenten zur Unterbrechung des Redners veranlassen, da durch dergleichen Dinge die Gefühle des Hauses verletzt würden.) Dieser angebliche Mahlow sagte unter anderem noch zu einem Vereinsmitglied, man möge doch nicht hinter den russischen Nihilisten zurückstehen, da sich die Weltgeschichte, die bisher immer von oben gemacht sei, auch von unten machen lasse und Rußland bereits von den Nihilisten beherrscht werde. Er sagte ferner, die Sozialreform helfe nichts; das einzige Mittel sei die Gewalt. Er beschäftigte sich auch mit der Organisation eines Clubs, in dem er Vorträge hielt über Verbesserung in der Anwendung von

Dynamit; er brachte auch mehremals Proben von Dynamit mit, zeigte sie umher und suchte mehrere Vereinsmitglieder zu überreden, sie sollten von ihm angefertigte Dynamitbomben, die er das nächstmal mitbringen wolle, an sich nehmen und verwenden. (Hört! hört!) Das wurde den besonnenen Arbeitern doch zu arg; man forschte dem Gebaren des Mahlow nach, und eines Tages kam der Mann denn auch mit seiner eigentlichen Tendenz heraus, indem er ein Vereinsmitglied anforderte, doch gleich in die Dienste der politischen Abteilung des Polizeipräsidenten zu treten; mit ehelicher Arbeit komme man doch nicht weiter, es sei ja gleichgültig, ob ein Spieß mehr oder weniger vorhanden sei; das sogenannte gute Gewissen möge man ruhig beiseite werfen. Der betreffende Arbeiter ging denn auch scheinbar auf das Ansinnen ein, worauf ihm denn Mahlow sagte: „Strebe mit mir dahin, die Leute zu einem Klub zu organisieren, damit wir dann das ganze Nest auf einmal aufheben können; denn wir brauchen Material zur Verlängerung des Sozialistengesetzes.“ Er schrieb dem Arbeiter auch einen Brief des Inhalts: „Lieber Freund, wie ich aus Deinem Briefe sehe, hat sich Dein Rosenbluten wieder eingestellt, laufe Dir deshalb für 10 Pf. Eisenchlorid und bestreibe damit den oberen Teil; damit ist das Uebel beseitigt.“ Als der Arbeiter darauf den Brief auf der oberen Seite mit Eisenchlorid bestrichen hatte, kamen die Worte zum Vorschein: „Ich erwarte Dich um die uns die Zeit an dem und dem Ort.“ Die Entfärbung des Mahlow fand demnach statt; er entpuppte sich tatsächlich als Beamter der politischen Polizei, namens Hring, wohnhaft Gollnowstraße 30. (Verhastete Bewegung.) In der betreffenden Sitzung des Bezirksvereins, der ich selber bewohnte, wurde der Mann in ziemlich unfeinster Weise aus dem Lokal entfernt; er legitimierte sich auch dem überwachenden Polizeibeamten, in dessen Schutz er sich begab, durch seine Karte als Beamter der politischen Polizei. (Abgeordneter Richter: „Das ist stark! — Pflichttreue Beamte, Herr v. Puttkamer!“) Ich habe meinerseits die Regierung vor dem Lande an, solche Zustände, die durch eine ihr untergeordnete Behörde, das Berliner Polizeipräsidentium, veranlaßt sind, gebildet zu haben. Welches Elend wäre über Berlin hereingebrochen, wenn jener berüchtigte Mann einen Arbeiter wirklich zu einem Mordat veranlaßt hätte! Die Regierung kann die Verantwortung für jene Dinge nicht von sich abwälzen; sie kann namentlich, nachdem solche Dinge vorgekommen sind, nicht mehr die Verlängerung des Sozialistengesetzes vor dem Hause motivieren. Einer solchen Verlängerung sehen wir übrigens mit Ruhe entgegen; wir lassen uns durch solche Maßregeln nicht um Jolles Breite von unserem Standpunkte abdrängen; und ich konstatiere für heute nur vor dem Lande und der Welt, daß die deutsche Sozialdemokratie selbst in der schlimmsten Zeit der Verdrückung nichts getan hat, wodurch irgendwelche Ausnahmsmaßregeln mit Zug und Recht motiviert werden könnten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Davila fügte sich dem Wunsche des Staatssekretärs Knor und seiner Auftraggeberin, der hiesigen Wall Street.

Nach den Bestimmungen des gestern vor acht Tagen in Washington zwischen dem Staatssekretär Knor und dem honduranischen Finanzminister Paredes abgeschlossenen Vertrages, dessen Genehmigung durch den Bundesrat keinem Zweifel unterliegt, bringt das Morganische Syndikat zehn Millionen Dollar auf; davon sind sechs Millionen Dollar für den Bau von Eisenbahnen, der Rest ist für die Tilgung der Staatsschuld bestimmt. Honduras wird seinen europäischen Gläubigern 15 Proz. der Anleihen von 1867 bezahlen, die aufgelaufenen Zinsen aber auch weiterhin schuldig bleiben. Zwar übernehmen die Vereinigten Staaten nicht die Verwaltung der honduranischen Staatsfinanzen, auch nicht diejenige der Zollämter; aber durch die Übernahme der Garantie der Konvertierungsanleihe haben sie eine tatsächliche Vormundschaft über Honduras angetreten. Und unsere Regierung betrachtet sich, wie die Erfahrung tausendfach lehrt, als Sachwalterin des amerikanischen Großkapitals.

Washington, 3. Februar. Der Präsident von Honduras Davila hat dem Präsidenten Taft mitgeteilt, daß ihm die freundschaftliche Vermittlung der Vereinigten Staaten willkommen sein würde, um weiteres Blutvergießen zu verhüten. Präsident Taft hat daraufhin den Kommandeur des amerikanischen Geschwaders beauftragt, den Versuch zu machen, einen Waffenstillstand herbeizuführen.

Washington, 3. Februar. Die Ablehnung des Anleihebeschlusses des Bankhauses Morgan durch den Kongreß von Honduras wird in hiesigen offiziellen Kreisen nicht als endgültig angesehen. Man glaubt, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, sobald die politischen Wirren in Honduras beendet sein werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. Februar 1911.

Abgeordnetenhaus.

Am Sonnabend hat das Abgeordnetenhaus die Generaldebatte zum Etat der Justizverwaltung beendet, ohne daß es noch zu prinzipiellen Auseinandersetzungen gekommen wäre. Indes suchte der erste Redner, der fassam bekannte Konservative Herr Ströffer, die Debatte auf das politische Gebiet zu ziehen, aber es war ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Das Herr Stroffer vorbrachte, war nichts weiter als Reichsüberhandgelehrtes. Es ist eigenartig, wie sich im Hirn dieses Mannes die Dinge widerspiegeln; die Sozialistenkurat hat schon unheilvolle Verwüstungen bei ihm angerichtet. Das soll man dazu sagen, wenn er davon faselt, daß es, wie die Vorfälle in Moabit gezeigt haben sollen, vielen Leuten zur Gewohnheit geworden sei, einen Revolver bei sich zu tragen? Womit er natürlich nicht die Schutzleute, auch nicht die Arbeitswilligen, sondern die organisierten Arbeiter meint. Was soll man dazu sagen, wenn er die Sozialdemokratie als Förderin des Alkoholismus bezeichnet, weil die kleinen Gastwirte angeblickt von ihr abhängig sind? Lohnt es sich, darauf überhaupt zu erwidern? Höchstens kann man Risseid haben mit einer Partei, die auf solche Vertreter angewiesen ist.

Die nachfolgenden Redner folgten dem klugen Gedankenflug des Reichsverbändlers nicht, sie vermieden es überhaupt, allgemein interessierende Fragen zu erörtern und verloren sich in Einzelheiten. So stand denn die Debatte, der ein Schlufantrag gewaltig ein Ende machte, von Anfang bis zu Ende auf dem für das Dreiklassenparlament charakteristischen tiefen Niveau.

Am Montag sollen die noch ausstehenden Titel des Justizetats erledigt werden.

Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses

für die nächste Woche ist vom Präsidium folgendermaßen aufgestellt worden: Am Montag soll der Justizetat zu Ende geführt und dann der Antrag über die Maul- und Klauenseuche, der Gesepentwurf betreffend die Vergewaltigung, der Gesepentwurf über die staatlichen Arbeiterwohnungen und die Denkschrift über die Hochwasserbeschäden beraten werden. Am Dienstag soll die Tagesordnung des Montags, soweit sie noch nicht erledigt ist, aufgearbeitet und dann mit der ersten Lesung der beiden Zweigverordnungen begonnen werden, die am Mittwoch fortgesetzt wird. Der Donnerstag bleibt freigelegt, um die Arbeit der Budgetkommission zu fördern. Am Freitag soll dann der eventuelle Rest vom Mittwoch erledigt und mit der zweiten Lesung des Etats des Innern begonnen werden, die dann am Sonnabend fortgesetzt wird.

Reaktionäre Pläne.

Sicherem Vernehmen nach will die Regierung das vor einiger Zeit veröffentlichte Privatbeamtenversicherungsgesetz noch durch den jetzigen Reichstag zur Verabschiedung gelangen lassen. Bei der volksfeindlichen Haltung der Mehrheit des Reichstages ist als Resultat eine weitere Verschärfung des Versicherungsentwurfes zu erwarten. Auch hier macht sich das Bestreben bemerkbar, durch den schwarzen Blau noch mögliche reaktionäre Pläne unter Dach und Fach zu bringen, da der neue Reichstag schwerlich ein gleich gesüßtes Instrument für reaktionäre Zwecke bilden wird.

Die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten.

für das östliche Preußen und die lippischen Fürstentümer sind jetzt festgestellt. Es kandidieren für: Minden-Lübbecke (Minden): Konrad Lügner, Arbeiterssekretär, Minden; für Erford-Daer (Minden 2): Karl Hoffmann, Mediziner, Viesefeld; für Bielefeld-Wiedenbrück (Minden 3): Carl Severing, Gewerkschaftssekretär, Viesefeld; für Paderborn-Büren (Minden 4): Wilhelm Redemann, Lagerhalter, Viesefeld; für Warburg-Hörte (Minden 5): Carl Schäfermeier, Lagerhalter, Viesefeld; für Lippestadt-Drilon (Arnsberg 8): Albert Eggelkow, Geschäftsführer, Viesefeld; für Bentheim-Neppen (Hamover 3): Wilhelm Heind, Expedient, Viesefeld; für Lippe: Clemens Weder, Geschäftsführer, Lemgo; für Schaumburg-Lippe: Max Gärtner, Gewerkschaftsbeamter, Hamover.

Keine Brüder.

Die christlichsoziale Wochenschrift „Die Arbeit“, das Organ der Behrens-Deute im Westen, leg in seiner letzten Nummer die Gründe dar, weshalb die christlichsozialen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit der Aufstellung eigener Kandidaten vorgehen. Der Artikel richtet sich besonders gegen die Nationalliberalen, von denen es heißt:

„Für viele gut christlich und national empfindende Kreise wurde es mit der Zeit immer mehr eine innere Unmöglichkeit, noch weiter mit der nationalliberalen Partei zusammenzugehen. Die nationalliberale Partei hatte dafür viel zu viel christliche, und trotz ihres Namens „national-liberal“ zu viele Persönlichkeiten, welche zersplittert und gerade auf dem Gebiete der sozialen Frage schrien ihre Sünden zum

Himmel. Auf dem schroffen Herrenstandpunkt stehend, welcher der austretenden Arbeiterklasse ihre Rechte verweigerte und verkümmerte, trieb sie einen großen Teil derselben in die Hände der Sozialdemokratie. Diejenigen, die noch nicht an ihren christlichen und nationalen Idealen irregeordnet waren, mußten sich die schändlichsten Verdächtigungen und Beschimpfungen gefallen lassen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung wuchs es ganz genau, welche Wunden nationalliberaler Terrorismus und Verblendung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung geschlagen hat...“

So geht es noch eine Weile fort. In seinem Eifer denkt das Blatt gar nicht daran, daß im Kreise Hagen-Schwelm die christlichsozialen mit den Nationalliberalen, „deren Sünden zum Himmel schreien“ ein Bündnis für die kommende Reichstagswahl geschlossen haben. Aber diese Sorte Politiker schlägt sich und vertritt sich.

Die Zentrumspähne und ihre Gegner.

In einem Artikel der „Augsb. Postz.“, überschrieben „Die Wahrheit über den Fall Spahn“, wird mitgeteilt, aus welchen Gründen die Zentrumspähne des Reichstages schließlich nach langen Erwägungen den Straßburger Professor Martin Spahn in ihre Mitte aufgenommen hat. In einem Schreiben an den Fraktionsvorsitzenden Freiherrn v. Hertling hat nämlich Herr Spahn junior demütig wegen seiner früheren Sünden Abbitte geleistet und Besserung versprochen. Dieses Schreiben ist zwar als ein streng vertrauliches an die Fraktionsmitglieder gedruckt verteilt worden, aber da die gesamte Wählerchaft des Zentrums, wie das Augsbürger Blatt meint, gegenüber gewissen Verdunkelungen der Spahnische ein Recht auf Klarheit habe, so hält es die Veröffentlichung für durchaus geboten. Die wichtigsten Stellen jenes Schreibens seien folgende:

Zusammengetragen in der Opperdorffschen Schrift gegen Spahn sind alle oder fast alle Ansprüche, in denen ich vor zehn und mehr Jahren in dem Ueberschwange eines jungen Mannes dem, was unseren protestantischen Mitbürgern teuer ist, allzu gerecht zu werden suchte... Von jeder überzeugter Katholik, hat mir nie etwas fernher gelegen, als etwa, wie man insbesondere aus meinem „Fadel“-Aufsatz von 1903 herauslesen wollte, von einer Gleichberechtigung des Katholizismus und Protestantismus im dogmatischen Sinne zu sprechen... Sobald der Aufsatz aus dem eigenen Lager beanstandet wurde, habe ich erkannt, daß die beanstandeten Stellen teils schiefe, teils unhaltbar seien, und war auch durch meine Erklärungen im „Beifälischen Kurier“ Nr. 311, 24. Juni 1904, befreit, den Sinn, den ich ihnen hatte geben wollen, nicht länger im Unklaren zu lassen... Ich bedauere ihn (den Brief an den Grafen Hoensbroech) gewiß wegen des Anstoßes, den das katholische Empfinden daran nehmen mußte, mehr als jeder andere. Von welchem Belang aber ein solcher Jugendirrtum für die Beurteilung der öffentlichen Wirksamkeit eines Mannes sein kann, den die deutschen Katholiken und auch die Partei in dem letzten Jahresfünft wiederholt bei wichtigen Angelegenheiten mit ihrem Vertrauen ausgezeichnet haben, überlasse ich Ihrer Beurteilung.

Das Schreiben ist allerdings für Herrn Professor Dr. Martin Spahn höchst blamabel; denn sein Inhalt läuft auf das Geständnis: „Ich bin ein großes einfältiges Kind und deshalb für meine Reden und Schreibereien nicht verantwortlich.“

Veteranen-Verförgung.

Nachdem der Reichstag dem Zuwachssteuergesetz seine Zustimmung gegeben hat, werden jetzt ergänzende Bestimmungen für die Verförgung der Veteranen vorbereitet. Nach der „Berliner Vorzeitung“ sollen bei den Erörterungen des Reichsbudgetamtes in der Budgetkommission des Reichstages nähere Mitteilungen über jene Bestimmungen erfolgen.

Das Zentrum als Gegner der Gleichberechtigung.

Das Zentrum hat sich in Bayern offen dagegen ausgesprochen, daß Sozialdemokraten als Beamte, Angestellte oder Arbeiter in Staatsbetrieben beschäftigt werden. Und im preussischen Landtag hat es durch den Abgeordneten Busch dem Landwirtschaftsminister seine Zustimmung ausdrücken lassen, als dieser verkündete, daß Sozialdemokraten in der staatlichen Forstverwaltung nicht einmal als einfache Waldarbeiter angestellt würden.

Der „Vorwärts“ hat schon darauf hingewiesen, wie seltsam sich ein solches Verhalten ausnimmt bei einer Partei, die über die geringste Beeinträchtigung eines Ultramontanen ein lautes Geschrei über verleihte „Partei“ anzustellen pflegt. Ebenso haben wir bereits bemerkt, daß das Zentrum, das keine Sozialdemokraten als Beamte oder Staatsarbeiter, das vor allem auch keine sozialdemokratische Agitation unter staatlichen Angestellten dulden will, es als selbstverständlich betrachtet, in seiner Agitationszentrale in R. Gladbach für Beamte sogenannte „soziale Kurse“ abhalten zu dürfen, die natürlich keinem anderen Zwecke als der Agitation für die Zentrumspolitik dienen.

Soeben erläßt der Volksverein für das katholische Deutschland die Einladung zu einem solchen Kursus, die sich wendet „an alle öffentlichen Beamten: Verkehrsbeamte der Post und Eisenbahn, Beamte der Justiz, der Zoll- und Steuerverwaltung, Gemeindebeamte ufm.“ Der Kursus dauert eine Woche und zwar vom 6.-11. März. Die Thematika, die dort behandelt werden, klingen unerschrocken, aber man weiß aus der Tätigkeit des Volksvereins zur Genüge, daß diese Zentrumsorganisation nichts tut, was nicht der sterilen Sache zugute kommt.

Eine rückgratfeste Stadtverwaltung.

hat das im Wahlkreis Hof-Münchberg-Naila-Selb liegende Städtchen Rehau: eine Erscheinung, die jedenfalls nicht alle Tage zu verzeichnen ist. Zum großen Entsetzen aller jener, die bei dem Wort Regierung in Ehrfurcht ersterben, erlaubt sich die Stadtverwaltung Rehau einfach, sich einer jeder gesetzlichen Begründung entbehrenden Anordnung des Kultusministeriums zu widersetzen. Die Sache kam so. Die Gemeinde hatte beschlossen, eine Fortbildungsschule zu errichten und hatte zu diesem Zweck eine Schulkommission gebildet, ohne erst den katholischen Geistlichen danach zu fragen. Darauf verlangte dieser, in die Kommission aufgenommen zu werden; ein Verlangen, zu dem er absolut kein Recht hat, da kein Geistlicher irgendeiner Konfession der Schulkommission angehört. Auf die ablehnende Haltung der Stadtverwaltung hin legte der Geistliche Beschwerde beim Kultusministerium mit dem Erfolg ein, daß der Kultusminister die Zulassung der katholischen Geistlichen zur Schulkommission verfügte. Das ging dem Rehauer Magistrat wider den Strich. Kurz und bündig erklärte er im „Rehauer Tageblatt“, daß er von der Entschickung des Kultusministeriums Kenntnis nehme und dazu folgendes zu bemerken habe:

Der Stadtmagistrat kann nicht umhin, zunächst sein lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck zu bringen, daß der katholische Pfarrkurat Stengel es nicht unterlassen konnte, gegen die ausschließlich aus Mitteln der Gemeinde geschaffene Anabenfortbildungsschule dahier Sturm zu laufen. Es ist dies jedenfalls der Dank dafür, daß die Stadtgemeinde der katholischen Volksschulpflicht auf dem Gebiete der Schule in weitestgehendem Maße entgegengekommen ist...“

Was nun die Nichtaufnahme der Geistlichen in die Schulvorstandschafft der Fortbildungsschule anbelangt, so hat der Stadtmagistrat von allem Anfang an den Standpunkt eingenommen, daß in der Fortbildungsschule Protestanten und Katholiken einträchtig nebeneinander lernen und arbeiten sollen, und daß deshalb alles vermieden werden soll, was die Angehörigen der beiden Konfessionen gegeneinander ausbringen könnte. Auch die Schulvorstandschafft der Fortbildungsschule sollte von vornherein von allen jenen Dingen freigestellt werden, die zu religiösen

Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben könnten. Aus diesen Erwägungen heraus wurde von der Aufnahme der Geistlichen beider Konfessionen in die Schulvorstandschafft abgesehen, und dies um so mehr, als in der Fortbildungsschule ein Religionsunterricht ja tatsächlich nicht gelehrt wird...“

Sollte in dieser Beziehung mit staatsauffichtlichen Zwang vorgegangen werden, so würde sich der Stadtmagistrat veranlaßt sehen, die Wiederaufhebung der Fortbildungsschule zu beschließen. Der Stadtmagistrat wird nie zugeben, daß dem katholischen Pfarrkurat irgendein Einfluß auf die gemeindliche Fortbildungsschule eingeräumt wird. Der Stadtmagistrat protestiert auch entschieden dagegen, daß die hiesige Fortbildungsschule, die zu Elzswölstel von Protestanten besucht wird, durch einen katholischen Distriktschulinspektor geprüft werden soll...“

Im Interesse des religiösen Friedens in hiesiger Stadt stellt der Stadtmagistrat an das k. bayerische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulanangelegenheiten die Bitte, es wolle auf der Ergänzung der Schulordnung der hiesigen Fortbildungsschule im Sinne der Ministerialentschickung vom 10. November 1910 nicht weiter bestanden werden...“

Natürlich wird der bayerische Kultusminister von Zentrums Gnaden dem Wunsch des Rehauer Magistrats nicht entsprechen, mag auch die Fortbildungsschule darüber zum Teufel gehen. Zentrum ist eben Trumpf in Bayern. Aber das eine sieht sehr, manche größere Stadtverwaltung könnte von der Rückgratfestigkeit des Rehauer Magistrats sehr viel gebrauchen.

Alldeutscher Unfug.

Der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes hat nach einer Mitteilung der „Alldeutschen Blätter“ am 28. Januar zwei Entschickungen zugestimmt, in denen es heißt:

„Der Ausschuß hat die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Verfassungsänderung in Etich-Vorbringen von vornherein als eine Gefahr für das Deutsche Reich im Reichslande und für die Machtstellung des Reiches angesehen und deshalb ihre Einbringung bedauert. Der Ausschuß ist der Ueberzeugung, daß die Annahme des Gelegenheitsgesetzes schwere Erschütterungen der Ruhe und Sicherheit des Reiches zur Folge haben wird. Er ist der Ansicht, daß die endgültige und gedeihliche Lösung der reichsständischen Frage nur durch die Einverleibung Etich-Vorbringens in das Reichsgesetz erreicht werden kann.“

Der Ausschuß bedauert, daß die preussische Staatsregierung bisher das Enteignungsgesetz nicht angewendet hat, und teilt die Beschränkungen weiter unterländischer Kreise, daß durch weitere Verzögerung seiner Anwendung dem preussischen Staat und dem Deutschen Reich im Osten nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt wird. Der Ausschuß ist deshalb der Ansicht, daß die Enteignung unverzüglich angewendet werden muß.“

Zu der reichsständischen Verfassungsfrage schreiben die tapferen Alldeutschen noch:

„Wir wahren unser Gewissen und stemmen uns gegen das Weiterhinabgleiten auf der tiefsten Ebene, auf die man sich mit der Aufhebung des Diktatur-Paragrafen begeben hat.“

Der befehlende Gefreite.

Als im vorigen Herbst der Reservist D. eine blühige Hebung beim 163. Infanterieregiment in Reunmünster absolvierte, soll er sich einem Einjährig-Freiwilligen (Gefreiten), der Korporalschuldiensveriaß, gegenüber resistent benommen und dessen Befehl, Schwanzzug zu tragen, unbeachtet gelassen haben. Wegen Gehoramsverweigerung, Beharren im Ungehorsam und Verletzung eines Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft vor Gericht gestellt, behauptete D., die Vorgesetztenqualität des jungen Einjährig-Freiwilligen nicht gekannt zu haben, wie er auch in dem Befehl eine Schikane erblickt habe, daß man ihm, dem bedeutend älteren Reservisten, mit dem Tragen von Schwanzzug „bedrückte“. Ein Unteroffizier darf aber keine Reflexionen über die Zweckmäßigkeit von Befehlen Vorgesetzter anstellen, weshalb man ihm nicht weniger als ein Jahr und sieben Monate Gefängnis aufbrannte. Das Oberkriegsgericht in Altona meinte aber, daß eine Gefängnisstrafe von fünfzehn Monaten genüge.

So wird mit Leuten umgesprungen, die sich am Allerheiligsten, an der militärischen Disziplin verstoßen.

Oesterreich.

Die Dreadnought-Mode.

Budapest, 3. Februar. Im Decretausch der österreichischen Delegation bezeichnende Ellenbogen (Eoz.) die Dreadnoughtfrage als eine Kodelkrankheit, deren Wesen darin bestehe, daß große Schiffe gebaut würden, welche binnen kurzem wertlos würden. Die Sozialdemokraten erblickten in einer Verständigung mit Italien über eine Einschränkung der Seerüstungen eine bessere Garantie als in dem Bau neuer Schlachtschiffe.

Frankreich.

Antirepublikanische Offiziere.

Paris, 4. Februar. Aus Aurillac (Dep. Cantal) wird gemeldet, daß der durch seine antirepublikanische Betätigung bekannt gewordene Offizier der Camelots du Roy Real de Sarté, der gegenwärtig seiner Militärpflicht genügt, mit mehreren Offizieren der dortigen Garnison in freundschaftlichen Verkehr getreten sei. Diese Offiziere hätten ihm gelegentlich eines bei einem hohen Beamten abgehaltenen Festes demonstrativ ihre Sympathie bezeugt. Die hierauf eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß Real de Sarté ein Leutnant den Versuch gemacht haben, eine Art royalistischer Vereinigung zu gründen. Der Leutnant wurde verurteilt, mehrere andere Offiziere wurden mit Arrest bestraft. Das Kriegsministerium bestätigt zwar die Wichtigkeit des Vorfalls, erklärt aber, daß ihm keine Bedeutung beizulegen sei.

Rußland.

Studentenverfolgungen.

Odesa, 3. Februar. Der Stadthauptmann hat 36 frühere Studenten der hiesigen Universität wegen gemeingefährlicher Tätigkeit ausgewiesen. Die wegen der Unruhen in Hajz Lesindischen Studenten führen den Beschluß, keine Nahrung zu sich zu nehmen, nun schon den dritten Tag durch, weil sie noch nicht freigelassen worden sind. Es gelang ihnen, an den Ministerpräsidenten Stolypin eine Protestdepesche zu senden.

Persien.

Der Finanzminister erschossen.

Teheran, 4. Februar. Der Finanzminister Sanjed Dauleh wurde heute bei seiner Rückkehr aus dem Reichslich von zwei Armeiern erschossen. Die Verfolgung der Mörder ist aufgenommen.

Amerika.

Wegen den Schiffahrtstritt.

Washington, 4. Februar. Der Handelsmarineauschuß hat dem Repräsentantenhaus einen günstigen Bericht erstattet über die Humphreysbill, welche die Regierung ermächtigt, von den amerikanischen Häfen alle fremden Schiffe auszuschließen, die sich an einem Abkommen zur Kontrolle der Fracht- und Personentarisfe beteiligen. Das Justizdepartement hat der Bill seine Zustimmung erteilt.

Gewerkchaftliches.

Eine saubere christliche Kumpanei.

Die unglaublichste Verlotterung der christlichen Drahtzieher offenbart sich jetzt wieder in dem Städtchen Eilenburg bei Leipzig. Dort hat, wie wir schon berichteten, das Scharfmachertum den Kampf wider das Koalitionsrecht der Arbeiter in der Weise aufgenommen, daß es die Arbeiterkraft in den vom Reichsverband gegründeten „Nationalen Unterstützungsverein“ pressen will: Entweder die Arbeiter treten aus den Gewerkschaften aus in den gelben Verein ein, oder — sie erhalten ihre Kündigung! — Diese Erpressermethode haben nun die Arbeiter der Deutschen Zelluloidfabrik in Eilenburg zum größten Teil mit der Niederlegung der Arbeit beantwortet; 318 Arbeiter und Arbeiterinnen sind ausständig, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch Arbeiter anderer Betriebe gezwungen sein werden, in dieser Weise ihr Koalitionsrecht zu verteidigen. Indessen sich so die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Eilenburgs in hartem Kampfe um das höchste Recht der Gewerkschaften, das freie Koalitionsrecht, befinden, erstreckt den Scharfmachern ein williger Helfer in dem bekannten christlichen Gewerkschaftsführer Jakob Winter aus Berlin. Dieser Herr trat mit dem Direktor der Zelluloidfabrik in Verbindung, nachdem in einer Versammlung der christlichen Gewerkschaften Eilenburgs eine Resolution gefaßt worden war, die folgenden charakteristischen Passus enthält:

„Die in der christlich-nationalen Gewerkschaft organisierte Arbeiterkraft Eilenburgs beauftragt den Gewerkschaftssekretär Winter, mit den hiesigen Fabrikanten in Verbindung zu treten zwecks Entgegennahme einer bündigen Erklärung, ob auch sie, die längst vor der Gründung des „Nationalen Unterstützungsvereins“ nicht in Verührung zu treten, die Annahme erfolgt hier nationaler Grundzüge energisch vertreten hat, in den „Nationalen Unterstützungsverein“ übertreten müssen. Je nachdem die Antwort ausfalle, müsse sie in dem jetzigen Kampfe Stellung nehmen.“

Der Erfolg dieser christlichen Aktion war folgende schriftliche Erklärung der Direktion der Zelluloidfabrik:

„Die Direktion der Deutschen Zelluloidfabrik erklärt dem in Sachen der ausgebrochenen Bewegung erschienenen Vertreter der christlichen Gewerkschaften Deutschlands: 1. Von den in unserer Fabrik beschäftigten Arbeitern, die Mitglied einer christlichen Gewerkschaft sind, wird Austritt aus derselben oder Eintritt in den „Nationalen Unterstützungsverein“ nicht verlangt. 2. Arbeiter, die sich als Mitglied einer christlichen Gewerkschaft ausweisen, brauchen bei Nachfragen nach Arbeit mit dem Arbeitsnachweis des „Nationalen Arbeiter-Unterstützungsvereins“ nicht in Verührung zu treten, die Annahme erfolgt hier nur direkt durch das Werk selbst. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, die bereits die Arbeit niedergelegt haben, nehmen dieselbe wieder auf. Eine Zurückstellung irgendwelcher Art durch die Betriebsleitung erfolgt für diese nicht.“

Mit dieser Versicherung in der Tasche ging dann Winter in die Versammlung seiner Getreuen und erklärte dort: „Für die christlichen Gewerkschaften fällt damit jeder Grund zum Streik fort!“

Das ist also der offen proklamierte Streikbruch, das unverblühte Hand-in-Hand-Arbeiten mit den koalitionsrechtsfeindlichen Scharfmachern. Reichsverband und Unternehmertum gründen den Nationalen Arbeiterverein und versuchen, mit der Hungerpeitsche die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in diesen hineinzupressen. Die Arbeiter nehmen den Kampf gegen den unerhörten Scharfmacherterror auf und legen die Arbeit nieder; auch christliche Arbeiter sind darunter. Da kommt der oberste der Berliner Christen und verhört seine Schafe an das Scharfmachertum, verleiht sie zum Vertrat an ihren Massengenosse und organisiert sie als Hilfstuppe der Ausbeuter in deren Kampf gegen das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft. Höher geht die Verräterei der Christen doch wohl nimmer.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Schuhmacher! Den Kollegen zur Kenntnis, daß die im Interesse der Schöharbeiter beabsichtigte Verteilung von Flugblättern an die Parteigenossen im kommenden Jahressend die Zustimmung der in Betracht kommenden Instanzen nicht gefunden hat. Vielmehr wird nur ein Hinweis im „Mitteilungsblatt“ an die Parteigenossen erfolgen. Wir bitten daher die Kollegen, durch mündliche Information das Notwendige ergänzen zu wollen. Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Die diesjährige Tarifbewegung im Holzgewerbe

nimmt einen recht eigenartigen Verlauf. Gegenwärtig läßt sich noch gar nicht übersehen, wie sich die Dinge in den nächsten Wochen gestalten werden. Bis zum Ablauf der Verträge sind nur noch zwei Wochen Zeit, und dabei sind die Ortsverhandlungen noch nirgends recht in Fluß gekommen, und auch die zentralen Verhandlungen sind ins Stocken geraten. In den ersten Tagen des Januar sind die Forderungen auf Beschluß einer Städtelkonferenz der Arbeiter den Arbeitgeber der einzelnen Städte übermittelt worden. In den meisten Fällen haben die Unternehmer darauf gar nicht reagiert, teilweise erklärten sie, daß sie überhaupt nichts bewilligen können, oder aber sie verwiesen darauf, daß sie noch keine Anweisung vom Vorstand des Arbeitgeberverbandes hätten.

Am 25. Januar hat nun in Berlin eine Versammlung von Arbeitgebervertretern der in Frage kommenden Städte stattgefunden, in der es äußerst lebhaft zugegangen ist. Ueber die „hohen Forderungen der Arbeiter“ hat man sich weidlich entrüstet, wie das ja üblich ist. Die vom Holzarbeiterverband geforderte jährliche Vertragsdauer wollen die Unternehmer nicht anerkennen, sie wollen aber „Entgegenkommen“ zeigen und schlagen deshalb eine jährliche Vertragsdauer vor, wofür in der sicheren Erwartung, daß der Holzarbeiterverband diese rundweg ablehnen wird und muß. Von der Verkürzung der Arbeitszeit wollen die Unternehmer nichts wissen, weil sie sich eingeredet haben, daß vor drei Jahren, wo in einer Anzahl Städte eine bescheidene Verkürzung der Arbeitszeit stattfand, die Arbeitervertreter sich damit abgefunden hätten, daß eine weitere Verkürzung in der nächsten Vertragsperiode nicht stattfinden sollte. Die Redner der Arbeitgeber, die bestritten, daß eine Abminderung in diesem Sinne getroffen worden ist, wurden eines „besseren“ belehrt, aber nicht überzeugt. Ueber die weiter einzuschlagende Taktik waren die Unternehmer sich auch nicht ganz einig. Einige Städte möchten es gern ohne Vertrag versuchen, wenn — man sicher wäre, daß der Holzarbeiterverband ein ganzes Jahr Ruhe halten würde, und man nicht befürchten müsse, daß eines guten Tages der Streik da sei. Andere Redner meinten, daß der Vertrag sein Gutes habe, doch könnten die „unverschämten Forderungen“ der Arbeiter unter keinen Umständen anerkannt werden, dann wolle man lieber ohne Vertrag arbeiten. Kein einziger Redner verweies auf die Notlage der Arbeiter, die durch die gewaltige Verteuerung aller Lebensbedürfnisse in den letzten drei Jahren eingetreten ist. Wohl aber wurde darauf verwiesen, daß es auch den Tischlermeister nicht besonders gut geht, wegen der gedrückten Preise für die Fabrikate, daß aber die Arbeitgeber an dieser gedrückten Konjunktur selbst die Preise immer mehr heruntredrücken, darüber gab es nur leise Andeutungen. Aber warum denn auch, es galt ja, gegen die „begehrlichen“ Arbeiter zu Felde zu ziehen.

Verantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Gluck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druck u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Schließlich einigte man sich dahin, daß die Verhandlungen möglichst sofort weiter geführt werden sollten, und zwar zunächst in zentraler Form. Ob durch diese der Wege für die Ortsverhandlungen frei gemacht werden kann, läßt sich heute noch nicht sagen. Jedenfalls tun die Holzarbeiter gut, sich nicht durch falsche Friedenshoffnungen einzuschläfern zu lassen, sie könnten sonst unangenehm überrascht werden.

Genschel und Sohn.)

Man schreibt uns: In der Kottz des „Vorwärts“ vom 2. Februar: „Der Arbeiter darf nur 40 Jahre alt werden!“ wird darauf hingewiesen, daß die Firma Genschel und Sohn keinen Kupferstreifen, der über 40 Jahre alt ist, einstellen will und daß sie überdem ein politisches Führungsstück für die Zeitraume, über die keine Zeugnisse usw. vorgelegt werden können, verlangt. Die Redaktion bemerkt zu dem Schreiben an den Arbeiter, daß daraus nicht hervorgehe, ob die Firma Genschel und Sohn bei den Lokomotivlieferungen für den preussischen, den bayerischen und anderen Staaten nur staatsverhaltende Arbeiter tätig wissen wolle.

Nun kann ich diese Frage zwar nicht für das Hauptwerk der Firma in Kassel, wohl aber für das große Hochofen- und Walzwerk der Firma Genschel u. Sohn in Hattingen in Westfalen beantworten. Wahrscheinlich wird es aber in Kassel nicht anders gehalten werden wie in Hattingen. Als ich vor einigen Jahren bei der Firma Genschel u. Sohn in Hattingen beschäftigt war, hatte die Fabrikordnung in der Tat eine Bestimmung, wonach „die Kündigung zu gewärtigen“ hat, wer sich an Agitationen oder Vereinen beteiligt, die auf den Umsturz der staatlichen oder gesellschaftlichen Ordnung gerichtete Bestrebungen verfolgen!“

Allerdings würde die Firma in arge Verlegenheit kommen, wenn sie sich etwa beifallen lassen würde, die Bestimmung in unserer Zeit in die Praxis umzusetzen, sie würde die Fabrik leerstehen haben.

Zu den bereits mitgeteilten sozialen Gepflogenheiten der Firma Genschel u. Sohn paßt es denn auch, daß (auf dem Hattinger Werk) weiter „die Kündigung zu gewärtigen“ hatte, wer ohne besondere schriftliche Erlaubnis der Werkdirektion neben seiner Beschäftigung auf dem Werke ein Gewerbe zu Hause betreibt oder durch Familienangehörige oder sonstige Personen betreiben läßt.“

Die Firma Genschel u. Sohn hat, wie es solchem Sklavenverträge nach scheint, ein Jahrhundert verschlafen. Nach dem § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat der Arbeiter doch Anspruch auf den entsprechenden Lohn, wenn er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Arbeitsleistung verhindert ist. Die Firma Genschel u. Sohn mag sich das Recht an, durch ihre Fabrikordnung das Reichsgesetz zu beschränken! Es heißt nämlich kategorisch in der Fabrikordnung:

„Die im § 616 B. G. B. erwähnte nicht erhebliche Arbeitsunterbrechung wird auf höchstens zwei Stunden festgesetzt!“

Punktum. Natürlich hat die Firma zu solcher „Revision“ des Bürgerlichen Gesetzbuches kein Recht. Der § 616 kann weder vom Arbeiter noch von der Firma Genschel u. Sohn eingeschränkt werden, soweit der § 2 des Lohnbeschlagnahmengesetzes dies verbietet. Der § 616 B. G. B. gibt dem Arbeiter einen Rechtsanspruch auf einen künftigen Lohn. Das „Rechtsgeschäft“, das in irgend einer Form vorweg über einen Teil dieses Anspruches verfügt, ist im Umfang des Lohnbeschlagnahmengesetzes nichtig und ohne Rechtswirkung. Was eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ ist, bestimmt das erkennende Gewerbegericht und nicht die Firma Genschel u. Sohn.

Jedenfalls läte es gut, daß ein frischer Wind den alten Munder aus dem „freien Arbeitsvertrag“ bei der Firma Genschel u. Sohn einmal gründlich wegspülen würde.

Eine verunglückte gelbe Gründung.

In dem württembergischen Städtchen Heidenheim befindet sich die große Maschinenfabrik J. M. Voith, deren Besitzer, Herr Voith sen., nach berühmten Mustern für seine Arbeiter 100 000 Mark spendete, die als Grundstock für einen zu gründenden gelben Verein dienen sollten. Es fanden sich einige willfährige Elemente unter den Arbeitern des Betriebes, die den gelben Verein ins Leben rufen wollten. Und unter Mitwirkung von zwei „Gründungsmitgliedern“ des gelben Werkvereins der Maschinenfabrik Augsburg sollte der neue Beschäftigtensverein ins Leben treten. Doch die Arbeiterschaft der Firma Voith war nicht gewillt, sich so ohne weiteres einen gelben Arbeitervereinsverein aufdrängen zu lassen. In einer öffentlichen Versammlung, die wohl die größte gewesen sein dürfte, die je in Heidenheim stattgefunden hat, wurde nach einem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Referat des Geschäftsführers des Metallarbeiterverbandes, Genossen Bartholäus-Augsburg der gelbe Beschäftigtensversuch einmütig zurückgewiesen. Außer den Arbeitern der Firma Voith waren auch der Sohn des Besitzers, der Betriebsleiter sowie einige Ingenieure und Werkmeister in der Versammlung erschienen. Die zwei gelben Größen aus Augsburg hatten es vorgezogen, dieser Versammlung fern zu bleiben, nachdem sie die Situation überschaut hatten. Sie probierten ihr Glück am anderen Tage, aber mit sehr geringem Erfolg. Nur einige Duzend Leute ließen sich auf die gelbe Weimrute locken, fast durchweg alte, invalide Arbeiter. Die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter dieses Betriebes hat deutlich gezeigt, daß sie von den gelben Segnungen nichts wissen will.

Etwas 4000 Schuhfabrikarbeiter und Arbeiterinnen in Weiskensels beschlossen, da die Fabrikanten ihre Forderung auf Einführung der neunstündigen Arbeitszeit mit Lohnausgleich und Erhöhung der Löhnerstundenlöhne abgelehnt haben, in allen Fabriken die Kündigung einzureichen und am 18. Februar die Arbeit niederzuliegen.

Von Unternehmerverbänden ausgehende Konventionalfrafen sind nicht rechtsverbindlich.

Beim letzten Stickerstreik in Plauen i. V. hatten die bestreikten Stichtmaschinenbesitzer auf Anraten ihres Syndikus, Rechtsanwalt Geyer, einen Versammlungsbeschluf herbeigeführt, wonach sie sich gegenseitig verpflichteten, den vom Textilarbeiterverband vorgelegten Lohnstarif nicht zu unterschreiben. Inwieweit diese Beschluf für jede Maschine 100 M. Konventionalstrafe zahlen. Eine Anzahl Stichtmaschinenbesitzer, die mit ihren Arbeitern in Frieden leben wollten, fügten sich dem Beschluf nicht, sie erkannten nicht schriftlich den Tarif an. Auf Empfehlung ihres Syndikus strengte der Vorsitzende des Maschinenbesitzervereins Klage an. Er forderte von einem Mitgliede 700 M. Konventionalstrafe. Er hatte damit kein Glück. Das Landgericht Plauen wies die Klage kostenpflichtig ab. Begründend wurde ausgeführt, daß der gefaßte Versammlungsbeschluf keine rechtsverbindliche Wirkung habe.

Lohnbewegungen in der Steinindustrie.

Im Fichtelgebirge wurde eine bedeutsame Lohnbewegung zum Abschluß gebracht. Ein Bestreitarif für die Monumentalbranche wurde mit ganz wesentlichen Verbesserungen bis zum 1. April 1914 verlängert. Die Verhandlungen gestalteten sich sehr schwierig, weil momentan die Granitsteleisereien eine gute Beschäftigung nicht aufweisen. Da aber im Fichtelgebirge früher bei Lohnbewegungen langwierige Streiks geführt wurden, so ließen sich diesmal die Unternehmer zu wesentlichen Zugeständnissen herbei. Am Abschluß sind rund 900 Steinarbeiter beteiligt.

In Reuharz, Oberpfalz, wurde den Steinmetzen ein Revers vorgelegt, demzufolge die Arbeiten zum Kaiser-Wilhelm-Kanal 3 Proz. unter Tarif hergestellt werden sollten. Diejenigen, die nicht unterzeichneten, erhielten ihre Entlassung. Auf Intervention

des Steinarbeiterverbandes haben die Vereinigten Granitwerke zu Bunsfeld den Revers zurückgezogen, die Entlassenen werden wieder eingestellt. Es ist geradezu beschämend, daß Arbeiter, die der Reichstags bewilligt hat, unter den Tariflöhnen hergestellt werden sollen.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1910.

Ende 1909 hatten die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Organisationen 280 061 Mitglieder. Ende 1908 waren es im Jahresdurchschnitt 264 519. Jetzt werden die Gewinne an Mitglieder bekannt, welche die christlichen Arbeiterverbände 1910 gemacht haben. Es ergibt sich in runden Ziffern — die genauen sind noch nicht bekannt — das folgende Bild:

Zunahme an Mitgliedern hatten der	
Textilarbeiterverband	10 000
Metallarbeiter	9 000
Holzarbeiter	2 000
Zahalarbeiter	1 800
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	1 000
Schuh- und Lederarbeiter	1 000

Außer diesen Zunahmen, die ausschließlich auf die großen Gewerksvereine entfallen, haben besonders noch die christlichen Staatsarbeiter und Angestellten einen ziffermäßigen Zuwachs zu verzeichnen, so daß die Leitung des Gesamtverbandes mit einem Mitgliederzuwachs von rund 30 000 rechnet.

Die freien Gewerkschaften schlossen 1909 mit 1 802 568 Mitgliedern ab, sie haben bis jetzt schon über 2 000 000 Reorganisierte zählen können, obgleich von einer Reihe kleinerer Verbände nur geschätzte Ziffern vorliegen. Die modernen Organisationen sind 1910 also bis zu zwei Millionen Mitgliedern gekommen, die christlichen Gewerkschaften haben auch im vergangenen Jahre trotz aller Bemühungen und bei Beachtung des Zuwachses von rund 30 000 Mitgliedern das dritte Hunderttausend nicht wesentlich überschritten.

Ausland.

Eisenbahnerstreik in Gall.

Das Balfische Bureau meldet aus Gall: Infolge der Entlassung einiger Träger traten alle Angestellten der hiesigen Bahnstation trotz Abrens ihrer Führer in den Ausstand. Die Güterbeförderung hat vollständig aufgehört. In den Docks ist der Verkehr gänzlich gestört. Da die Schiffe mit den eigenen Mannschaften weiter ausladen, häufen sich die Güter auf den Kais an. Der Passagierverkehr blieb bisher ungehindert, obgleich sich auch die Bahnsteigbeamten an dem Ausstand beteiligten.

Versammlungen.

Die Sektion der Lokierer vom Verband der Masler, Ladierer, Aufsteiger usw. hielt am Donnerstagabend eine Versammlung im Gewerkschaftshause ab. Auf der Tagesordnung stand die Vorlage des Hauptvorstandes zur Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung (im Wortlaut veröffentlicht im „Vereins-Anzeiger“ vom 14. Januar d. J.) Der Referent Freig Klop empfahl, der jetzigen Vorlage des Hauptvorstandes zuzustimmen, wenn auch zuerst nur im Prinzip. Die wesentlichen Bestimmungen in bezug auf die Höhe der Unterstützung und der Beiträge lauten, kurz zusammengefaßt, folgendermaßen:

Die Unterstützung soll bis zu 18 Tagen pro Tag 1,50 M. betragen für Mitglieder, die der Organisation mindestens 2 Jahre angehört und 104 Wochenbeiträge bezahlt haben. Der Beitrag soll um 25 Pf. erhöht werden. Für diejenigen Mitglieder, die länger als 5 Jahre dem Verbands angehört und die Erwerbslosenunterstützung von 27 M. wenn auch mit Unterbrechungen bezogen haben, kann eine weitere Unterstützung von 75 Pf. bis 1 M. pro Tag, je nach der Dauer der Mitgliedschaft, gezahlt werden. Für die alten Mitglieder kommt die erworbene Mitgliedschaft nach dem 1. Juli 1910 in Anrechnung, so daß die Auszahlung der Unterstützung vom 1. Juli 1912 an beginnt.

In der Diskussion wurde der Einführung der Unterstützung von verschiedenen Seiten scharf opponiert; man hielt die Zeit und die Umstände dafür noch nicht als als günstig genug gelegen, man fürchtete für den Kampfcharakter der Organisation, man hielt die Unterstützung für zu gering, man machte andere Vorschläge und verlangte Beitragsfreiheit bei der Arbeitslosigkeit. Aber auch die Freunde der Vorlage machten ihre Gründe geltend. Und schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Versammlung erklärte, daß sie prinzipiell mit Arbeitslosenversicherung einverstanden sei, aber von der Generalversammlung noch die Berücksichtigung mancherlei Wünsche der Mitglieder erwarte.

Letzte Nachrichten.

Ausstandsbewegung der Seher in Lüttich.

Lüttich, 4. Februar. (B. G.) Die ausständigen Seher haben insofern schon einen Sieg zu verzeichnen, als 23 Druckereien ihre Bedingungen angenommen haben. Die Brüsseler Schriftseher haben den Ausständigen eine Summe von 20 000 Fres. als erste Unterstützung zur Verfügung gestellt.

Die Revolution in Mexiko.

New York, 4. Februar. Die mexikanischen Insurgenten benachrichtigten den Konsul in Juarez davon, daß ein Angriff bevorstehe. 1100 Mann mit Maschinengewehren sind in kurzer Entfernung von der Stadt, in der nur 400 Mann Regulartruppen stehen. Fast alle Bewohner erwarten den Ausbruch in El Paso. Die amerikanische Regierung hat in der Grenzstadt 500 Mann Kavallerie konzentriert. Es verlautet, sie das Bombardement von Juarez durch die Insurgenten nicht zulassen werden. Mexiko ersehnte die Vereinigten Staaten, Maßnahmen dafür zu treffen, daß die Insurgenten, welche sehr häufig auf amerikanisches Gebiet übertreten, die Neutralität nicht mehr verletzen. Die Bundesregierung beschloß infolgedessen, die Grenzpatrouillen entsprechend zu verstärken. Heute werden wieder zwei Regimenter aus Mexiko nach dem Norden abehen.

Sturmschäden an der spanisch Küste.

Madrid, 4. Februar. (B. G.) Der Staden, der durch die Stürme angerichtet worden ist, beläuft sich auf viele Millionen. In Castellon fehlen noch sieben Fischerkuten. Zahlreiche Leiden und Schiffstrümmer werden ans Ufe geschwemmt. Bedeutende Unterstützungsgelder werden gesammelt um die in Mittelspanien gezeigte Bewädigung zu unterstützen.

Madrid, 4. Februar. (B. T. W.) Infolge des Sturmes ist bei Castellon de la Plana ein spanischer Schoner gekentert; acht Mann sind ertrunken.

Todeszug der Pest.

Charbin, 4. Februar. Gesten sind der Seuche 40 Personen erlegen, unter ihnen zwei Europäer. Im Chinesenviertel Fudschian sterben täglich 150 Personen, so daß die Einwohnerzahl von vierzigtausend auf sechstaufend zusammengeschmolzen ist. Die chinesischen Behörden haben etwa zwanzigtausend Leiden verbrannt, er Verbrennung hatten aber noch etwa viertausend.

Die Meldungen aus anderen Städten schildern die Lage nicht weniger schrecklich. In Hulan haben sich Berge von Leiden angesammelt. Ein Teil von ihnen ist auf dem Eise des Hulan, einem Nebenflusse des Sungari, aufgehäuft worden, offenbar in der Absicht, sie mit dem Eisgang im Frühjahr fortzudriften zu lassen.

Der Westbahn-Skandal.

Paris, 2. Februar. (Fig. Ber.) Die heute begonnene Kammerdebatte über das Budget der Staatsbahnen wird sich hauptsächlich um die Zustände auf der westlichen Westbahn drehen. Die mangelhafte Betriebsorganisation auf dieser Linie, die eine erschreckende Häufung von Katastrophen zur Folge hatte, ist keineswegs als Argument für die Gegner des Staatsbetriebs zu branden, die hierzulande, allen in anderen Staaten gemachten Erfahrungen zum Trotz, noch immer die Phrasen des Manchesterismus wiederholen, sondern läßt sich nur gegen jene betrügerische Sorte von „Staatssozialismus“ ins Feld führen, die als Deckmantel schamloser kapitalistischer Raubzüge dient. In der Tat war die Verstaatlichung der Westbahn, diese angeblich staatssozialistische Tat der letzten Kammer, nichts als ein großartiger Diebstahl an der Nation. Der Staat hat sich für schweres Geld eine Linie anhängen lassen, die nicht nur seit vielen Jahren gewissenlos vernachlässigt, sondern zuletzt von den Besitzern im Hinblick auf die bevorstehende Verstaatlichung geradezu sabotiert worden war. Der vom Deputierten Besnard im Namen der Budgetkommission erstattete Bericht enthüllt eine Reihe von Tatsachen, die nicht allein für die Verwahrlosung der früheren Gesellschaft, sondern ganz besonders für die Parlamentarier kompromittierend sind, die sich um die Annahme der Konvention mit ihr bemüht haben. Das Gleis ist auf einer Länge von 3248 Kilometer, der Unterbau in einer Länge von 2360 Kilometer erneuerungsbedürftig. Im ganzen sind 94 Millionen Frank dazu nötig, von denen 42 Millionen zweifellos zur Gutmachung der Vernachlässigung unter der alten Gesellschaft verwendet werden müssen. Von 1902 bis 1906, innerhalb vier Jahren, hat die Westbahn eine einzige Lokomotive gekauft. Im Augenblick der Uebernahme fehlten 374 Lokomotiven, 256 Personen-, 40 Gepäc- und 4000 Güterwaggons zum notwendigen Bestand. Aus der dringenden Bestellung von 260 Lokomotiven sind dem Staat Ausgaben in der Höhe von 30 Millionen erwachsen, aus der Bestellung der notwendigen Waggons ergaben sich Ausgaben von 40 Millionen. Die Reparaturen des übernommenen Materials werden 20 Millionen kosten. 227 Bahnhöfe sind in einer gefährbringenden Weise angelegt oder zu klein, 162 haben ein ungenügendes Personal. Die Beschaffung des fehlenden Materialbestandes hat 47 Millionen erfordert. Alles in allem fällt dem Staat eine notwendige Ausgabe von 545 Millionen zur Last, um die Westbahn in einen brauchbaren Zustand zu versetzen.

Das die Westbahngesellschaft direkt verbrochen hat, sieht wohl nicht im Kommissionsbericht, aber es geht aus einem von der „Humanitas“ veröffentlichten geheimen Dokument hervor, über das der Berichterstatter über dieses Budgetkapitel merkwürdigerweise schweigt. In dem vom Chefingenieur der Staatsbahnerhaltung im September 1909 vorgelegten Programm heißt es am Ende: „Wenn die Westbahngesellschaft ihr Netz unter normalen Bedingungen verwalten hätte, wäre ein großer Teil der Reparaturen (die der Hauptstrecken) heute vollendet. Aus Rücksicht auf ihr Budget erneuerte sie aber alljährlich nur eine Strecke von durchschnittlich 70 Kilometer und suchte vergeblich durch Vorkaufsmittel die Dauerhaftigkeit der Schienenwege zu verlängern, für die die Erneuerung die einzige Lösung war. Um den Bedürfnissen des Verkehrs zu entsprechen, hätte sie seit zehn Jahren mindestens 200 bis 250 Kilometer jährlich erneuern müssen. Die Rückständigkeit beträgt also ungefähr (220 — 70) mal 10 gleich 1500 Kilometer.“

Wer trägt die Schuld an dieser Vernachlässigung, die in einer doppelten Weise verbrochen war, da sie einerseits das reisende Publikum in Gefahr brachte, andererseits auf einen Betrug des Staates bei der Ablösung abzielte? Zwei Mitglieder des ehemaligen Verwaltungsrats, Herr Price und Baron Gérard, sitzen in der Kammer. Dem noch immer bestehenden „Liquidationsrat“ der Bahn, der mit dem Verwaltungsrat fast identisch ist, gehört eine Reihe der „her-

vorragendsten“ Persönlichkeiten der Finanzwelt an. Wird man ihnen zu Leibe gehen? Gegen die Sabotage, die von Arbeitern begangen wird, will Briand ein eigenes Gesetz beschließen lassen. Der von der Kapitalistenbande angerichtete Schaden und die von ihr verurteilte Gefährdung ist aber doch etwas ganz anderes als der von der „Guerre Sociale“ empfohlene Unfug, der in der Beschädigung einiger Gleisanlagen und Telefonleitungen mit Vermeidung von Gefahren für das Publikum besteht.

Es ist aber klar, daß die Schuldigen nicht allein in der Leitung der alten Gesellschaft zu finden sind, sondern auch im Kreise der zur Kontrolle der Privatbahnen bestimmten technischen Funktionäre und unter den Parlamentariern, die die Verstaatlichung unter solchen Bedingungen gefördert haben. Darum ist es denn auch gar zu bequem, wenn radikale Blätter die Sache jetzt so drehen möchten, daß gerade die Zustände, die auf der Westbahn geherrscht hätten, ein Zeugnis für die Notwendigkeit der vorgenommenen Verstaatlichung seien. Denn einer Gesellschaft gegenüber, die die Interessen des Verkehrs derart vernachlässigte, wäre die einfache Konzessionsentziehung und die Uebernahme in den Staatsbetrieb am Platze gewesen. Das Problem: Staats- oder Privatbetrieb steht jetzt nicht in Frage, sondern der „Reformismus“ der kapitalistisch korruptierten Demokratie, die aus dem sozialistischen Programm Fehden reißt, um ungeheuerliche Schuldverschreibungen an das Finanzkapital darauf zu setzen.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung vom Sonnabend, den 4. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Bessler.

Die zweite Lesung des Justizgesetzes

wird fortgesetzt. Abg. Straffer (l.): Die Sozialdemokratie hat durchaus nicht nötig gehabt, Herrn Unger in Schutz zu nehmen. Herr Unger würde dann auch wohl sagen: Gott schüße mich vor meinen Freunden. Wir sind nicht aggressiv gegen Herrn Unger vorgegangen, sondern haben nur die eigentümliche Form seiner Rechtsbelehrung nicht gutheißen können. Aus ihr konnte geschlossen werden, daß eigentlich jeder mit einem Revolver spazieren gehen dürfte. Auf die Ausführungen des Herrn Liebknecht über die Ordnungsverletzungen an Saupolente, die er eine Demonstration von höchster Stelle, einen Eingriff in die Rechtspflege nannte (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), kann ich nicht in der Weise, wie es nötig wäre, sprechen, denn auch über mich schwebt das Damoklesschwert, von dem Herr Liebknecht sprach; unter den jetzigen Umständen muß ich darauf verzichten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Die Sie geschaffen haben!) Die Sozialdemokratie stellt alles auf den Kopf. Wenn ein Mitglied der Sozialdemokratie nach Recht und Gesetz verurteilt wird, ist er immer ein Opfer des Klassenjustiz. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Essen!) Wenn aber Organe der Staatsgewalt die größten Erfolge nicht dulden, wird von „bis zum Nord sich heigender Brutalität“ gesprochen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Siehe Noabil!) Gegen Herrn Boehmer ist der „Vorwärts“ mit den größten Beschimpfungen vorgegangen, weil er gesagt hat, auch die Berichte des „Vorwärts“ über Gerichtsverhandlungen seien nicht immer ganz richtig. (Lebhafte Widerspruch bei den Sozialdemokraten, Zuruf: Herr Boehmer hat ganz etwas anderes gesagt!) Wie frei bei uns geredet und gelacht werden darf, beweisen die Reden in sozialdemokratischen Versammlungen und auf Parteitagungen. Herr Liebknecht schloß mit den Worten: Wir sind Vertreter der über den Parteien stehenden Gerechtigkeit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind die Erzieher der deutschen Nation. Herr Liebknecht und Herr Hoffmann als Erzieher! (Weiterlekt rechts.) Eine derartige Erziehung lehnen wir ab. Bei der 40jährigen Gedekener der Kaiserproklamation erschien ein sozialdemokratisches Flugblatt, in dem es hieß: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Schande!“ (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das Dreiklassenwahlrecht!) Präsident v. Kröner ruft den Redner zur Sache. Abg. Straffer (l.): Wir anderen Vertreter des preussischen Volkes fühlen uns als Vorkämpfer für die Ehre und Größe des preussischen Staates. (Dravo! rechts.) Abg. Vireck (fl.): Niemand ist unabhängiger als der preussische Richter. Im Falle Unger liegt keine Beeinflussung durch

den Justizminister, sondern lediglich eine Befragung vor. — Die vermehrte Verwendung von Stenographie und Schreibmaschine bei den Berichten begrüßen wir.

Abg. Dr. Volk (z.) tritt für einen Ausbau der Jugendgerichte ein. Bei dem Bau von Justizgebäuden würde ein gewisser „Modernismus“ nicht schaden. (Weiterlekt im Zentrum.) Die jungen Juristen müssen mehr mit sozialem Geist erfüllt werden. Das System der geheimen Personalakten ist ganz unzeitgemäß. Nun mindestens muß den Affektoren Gelegenheit gegeben werden, sich zu dem Inhalt der Konditionenlisten zu äußern. — Gegen Verteidiger, die ausichtslos, der Verleumdung dienende Anträge stellen, wie das z. B. im Falle Greuer geschehen ist, muß es eingeschritten werden, aber dadurch dürfen nicht die Rechte der Angeklagten beeinträchtigt werden. Das Vertrauen zur Rechtspflege im Volke ist die Hauptsache und es wird vielfach von den Angeklagten als schweres Unrecht empfunden, wenn ihre Zeugen nicht vernommen werden. Die Freisprechung im Offener Prozeß kann nur zur Hebung des Vertrauens in unsere Rechtspflege beitragen. Die Justiz muß ringen um die Seele des ganzen Volkes. (Dravo! im Zentrum.)

Minister Bessler betont, daß auf Grund der geheimen Personalakten kein Affektor entlassen werde, ohne gehört zu werden. Abg. Schiffer (natl.) beklagt eine Verminderung der Arbeitslast der Richter. Viele Arbeiten könnten sehr gut von Subalternbeamten erledigt werden. Die Hinzuziehung des Latentelements ist notwendig, damit die Fühlung der Rechtspflege mit der Allgemeinheit erhalten wird. Wir begrüßen es, daß sich auch die Konserwativen für die Zulassung der Lehrer als Schöffen und Geschworene zu haben sind. Von den Vormundschaftsrichtern sollen Frauen zur Mitarbeit herangezogen werden, in den Großstädten werden wir zum Institut der Berufsvormünder übergehen müssen.

Abg. Dr. Senda (Volk): Die Richter in Posen stehen unter der Wirkung des Erlasses, der den Beamten in den polnischen Provinzen die Pflege des Deutschtums zur Pflicht macht. — Redner tritt für die Schaffung eines Landgerichts in Kattowitz ein.

Ein Schlussantrag wird angenommen, der Titel Minister wird bewahrt.

Die Abgg. Mathis (natl.), Drinnenberg (z.) und Schupp (Op.) sprechen für etatsmäßige Anstellung der Kanzleigehilfen. Ein Regierungskommissar betont, daß schon jetzt die Kanzleigehilfen im wesentlichen den etatsmäßigen Beamten gleichgestellt seien.

Abg. Wilmann (natl.) wünscht möglichst vielseitige Anwendung der Stenographie in der Rechtspflege.

Abg. Cassel (Op.) betont, daß seine Freunde gegen jede Verminderung der Rechtsgarantien für den Angeklagten in erster Instanz seien. Gegenüber den Angriffen auf die Verteidigung, die hier erhoben worden sind, muß ich hervorheben, daß die Verteidiger im Noabiliter Prozeß zwar zum großen Teil meine politischen Gegner sind, ich aber nach den Resultaten, die der Prozeß ergeben hat, sagen muß, daß sie die Vertretung der ihnen anvertrauten Interessen durchaus nur nach Pflicht und Gewissen wahrgenommen haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind gegen jede Beeinträchtigung der freien Advokatur. (Dravo! links.)

Abg. Bodarz (z.) tritt für Ausdehnung des Instituts der Berufsvormünder ein unter Hinweis auf die Beschlässe des letzten Berufsvormünderkongresses.

Minister Bessler erwidert, daß noch nicht genügend Erfahrungen mit der Berufsvormünderchaft vorliegen, um gesetzgeberische Maßnahmen zu begründen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr.

Berichtigung. Genosse Karl Liebknecht teilt uns mit, daß einzelne Teile seiner gestrigen Rede zum Justizgesetz im Bericht falsch wiedergegeben seien. Ueber das Noabiliter Urteil läßt der Bericht ihn sagen: „Das Urteil könnte verhängend wirken, wenn die Justiz wieder unabhängig würde, wie sie es früher war. Die unerfreulichen Erscheinungen, die sich an das Noabiliter Urteil geknüpft haben, können nicht der Justiz zur Last gelegt werden.“ Gelegt hat Genosse Liebknecht: „die gelegentlichen relativ erfreulichen Erscheinungen der Justiz können der Justizverwaltung nicht aufs Konto gesetzt werden, die unserer Justiz solche gelegentlichen Unboudmähigkeiten auszutreiben sucht.“

Der Parteitag der Arbeiterpartei.

Leicester, 1. Februar. (Fig. Ber.) Heute wurde der erste Parteitag der Arbeiterpartei in der Temperance Hall eröffnet. Es waren 400 Delegierte anwesend. Zum Vorsitzenden wurde W. C. Robinson, der Vorsitzende des

Kleines feuilleton.

Wird sich die Pest in China verbreiten? Der Gang der Pest von der Mandchurie nach dem nördlichen China ist ein außerordentlich schneller gewesen, falls nicht die darüber angestellten Erhebungen oder die darauf gegründeten Nachrichten unzulänglich gewesen sind. Es ist nun eine Frage von mehr als gewöhnlicher Bedeutung, ob sich erwarten läßt, daß die Pest einermagermaßen auf das jetzt von ihr eroberte Gebiet beschränkt bleibt oder noch weiter forschreiten wird. Die allgemeinen Vorstellungen, die über den Charakter der Chinesen und über ihre Lebensweise bestehen, werden wahrscheinlich zu pessimistischen Ansichten führen. Auch hat nach den bisherigen Berichten nur das Vorgehen der Europäer in der Mandchurie, in Nordchina und in Schantung eine wesentliche und vielleicht erfolgreiche Tatkraft gezeigt, die von der chinesischen Regierung nur passiv unterstützt worden ist, was freilich auch schon einen gewissen Grad von Einsicht oder auch nur von Angst verrät. Die chinesische Bevölkerung selbst ist mit Bezug auf alle Krankheiten derart von Aberglauben befangen, daß von ihr ein vernünftiges und zweckmäßiges Handeln gegen eine weitere Verbreitung der Seuche nicht zu erwarten ist. Auch ist der Chinese in einem gewissen Sinne fatalist, obgleich nicht in der gleichen Weise wie der Türke. In einer Hinsicht aber werden die Verhältnisse in China jedenfalls zu ungünstig betrachtet, nämlich im Hinblick auf die Beschaffenheit der Ansteden und Wohnungen. Nach den Erfahrungen in den Höfen und namentlich in denen, die dem freien Handel geöffnet sind, halten die meisten Leute den Schmutz und überhaupt den größten Mangel an Reinlichkeit für unzerrenlich von dem Begriff einer chinesischen Beschaffung. Diese Anschauung ist nun durchaus irrig, soweit die ländlichen Bezirke in Betracht kommen, da dort in den chinesischen Dörfern meist große Sauberkeit anzutreffen ist. Da die Reinlichkeit der beste Bundesgenosse gegen Seuchen ist, braucht man sich demnach über die Ausbreitung der Pest nicht allzu schlimmen Befürchtungen hinzugeben.

Theater.

Schiller-Theater O: „Der Kaiser“, Tragödie von Hans von Reichenberg und Hans Diden. Den ersten Anstoß zu dem Stück, das in einem imaginären Nordland spielt, gaben vermutlich Vorgänge der russischen Revolution, der vielaulendbüßiger Jarenichloß und die gräßliche Niederlassung der Wehrlosen. Wie mag es — diese Frage drängte sich damals wohl Unzulässigen auf — in dem Gewissen der an dem Strelch Schuldigen, im Gewissen des Jaren selbst, in dessen Namen all' dieses Jurcht-

bare geschah, aussehen? Gedanken, die der Phantaste ein weites Feld der Kombinationen öffneten. Freilich, Nikolai war Nikolai. Nichts kann nach allem, was man weiß, uninteressanter als Psychologie dieser getriebenen Marionette sein. Wie aber, wenn der Zufall ein empfängliches Geschöpf mit offenen lebenden Augen, einen Menschen, der sich von dem kindischen Wahn des Gottesgnadentums losgelöst hätte, auf eine solche Stelle verschlagen hätte. Wie mühte der in einem solchen Fall empfinden? Starke, künstlerisch gewissenhafte Talente würden im Bewußte der ungeheuren Schwierigkeit, dem bloß Gedachten lebendvoll konkrete Individualität zu geben, sich an die Aufgabe wohl kaum herangewagt haben. Hans v. Reichenberg, die bekannte Roman- und Diden plagten dieserlei Skrupeln aber offenbar nur wenig. Wirds keine Dichtung, wirds vielleicht, wenn man nur derbe zusetzt und mit romanhaft bunten Zutaten nicht spart, doch noch ein wirksames Theaterstück. Sie schweben in naiven Banalitäten, sie häufen lächerliche Widersprüche, lassen ihre Leute das phsygnomielos lafeste Auerweltsdeutsch reden. Aber die Tragkraft und Tendenz des Stoffes — um die große Mittelpunktszene, in der das Volk heramarschiert und die militärischen Größen den menschlicher fühlenden Herrscher bestürmen, das Signal zu dem Gemetzel zu geben — hält bei alledem doch eine Art von Spannung wach.

Der Nordlandskaiser des Dramas empfindet keine Menschlichkeit als Merkmal einer aus der Art geschlagenen Deladenz. Wie hätten seine Vorfahren Könige sein, Gelatomben ihrem Königswillen opfern können, wenn sie mit einem Gewissen wie er selbst zur Welt gekommen wären! Diese Seelenstärke, die man bei gewöhnlichen Verbrechern freilich anders nennt, erfüllt ihn manchemal geradezu mit Reib. Eine melodramatische Szene, in der eine junge Attentäterin — eine ziemlich larmoyante Nihilistenkarikatur — dem Herrscher das Elend des Volkes schildert, bestärkt ihn im Entschluß, dem Drängen der Kamarilla nach einem Blutbad zu widerstehen. Doch als die Scharen herangezogen sind, läßt er trotzdem in der Erregung über einen brutalen Erzeß des Bödels sich den Befehl zum Dreinschlagen erteilen. Am so entriegelten sind die Folgen. Mitschuldig schleudert er seine pathetisch wuchtige Anklage gegen die Vertreter von Militär und Geistlichkeit, die nach erreichtem Zweck sich wieder gern mit Humanität drapieren möchten. Eine Verklärung am Hofe führt zu seinem Sturz. Man entwauffnet ihn, als er sich töten will, indes ein wohlgeleiteter Dolchstoß der Attentäterin, die nun in dankbar-glühender Bewunderung für den Oden schwärmt, erteilt ihn.

Man hatte das Stück mit großem Aufwand und sorgfältig inszeniert, nur litt die Aufführung zeitweise unter zu leisem Sprechen. Die Hauptfigur fand in dem begabten Herrn Gerhard einen sympathischen Repräsentanten. In der so kübel verzeichneten Attentäterin überraschte Frä. Baumbach durch einige echte Töne. dt.

Humor und Satire.

ihmann Hollweg spricht. Der Reichstanzler hielt im Reichstag eine feindsponierte, in zwei Teile gegliederte Rede: a) Ein nach Steuerklassen abgestuftes Wahlrecht würde in Elsaß-Lothringen nur diejenigen Bevölkerungsteile stärken, deren Einfluß unseren patriotischen Zielen entgegenarbeitet. Dieses Ziel ist sowohl in Elsaß-Lothringen als in den übrigen Bundesstaaten das nämliche: Die Stärkung des Deutschtums. Nur das allgemeine und direkte Wahlrecht kann diejenigen Kreise, auf deren Tätigkeit wir angewiesen sind, nämlich die Kreise der Patrioten, stützen. Die Zukunft Elsaß-Lothringens beruht geradezu auf dem allgemeinen und direkten Wahlrecht. b) Nur ein nach Steuerklassen abgestuftes Wahlrecht kann in Preußen diejenigen Bevölkerungsteile stärken, deren Einfluß unsere patriotischen Ziele fördert und unterküpft. Unser Ziel ist in Preußen, wie außerhalb Preußens das nämliche: Die Stärkung des monarchischen Gedankens. Nur das indirekte Klassenwahlrecht kann diejenigen Kreise, auf deren Tätigkeit wir angewiesen sind, nämlich die Kreise der Patrioten, stützen. Die Zukunft Preußens beruht geradezu auf dem indirekten Dreiklassenwahlrecht. Beihmann Hollweg senft: Gott sei Dank, daß ich meine Rede beendet habe, ohne beide Situationen zu verwechseln! („Jugend“).

Notizen.

Der 7. Volkstagsabend der Stadt Chorlottenburg findet am Sonntag, den 5. Februar, im Kaiser-Friedrich-Gymnasium, Nureberstr. 24, statt. Musikdirektor Müngersdorf spricht über das Thema: „Wie das Volk dichtet und singt.“ Nachher Rezitationen und Gesänge. — Vorträge. Im Institut für Meereskunde spricht Dienstag Prof. A. Reinke. Aiel über die Entwicklung der Dänen auf den ostfriesischen Inseln. Mittwoch Prof. W. Laas über den Stapellauf. Am Freitag hält statt des erkrankten Dr. L. Brühl Geheimrat E. Penz einen Vortrag über „Eine Fahrt nach Spitzbergen“. — Der neue Schillertheater-Direktor. Zum Nachfolger Raphael Löwenfelds wurde vom Aufsichtsrat der beiden Schillertheater Max Patzegg ernannt. Herr Patzegg, der dem Schillertheater seit 1894 angehört, nachdem er zuvor im Deutschen Theater tätig gewesen war, hat als tüchtigster Schauspieler, als gewandter Regisseur und als Stellvertreter des Direktors seine Eignung für die Leitung der populären Theater bereits erwiesen.

Gezetzkomitees der letzten Jahre gewährt. Der Parteitag wurde von einem Vertreter der lokalen Sektion der Arbeiterpartei willkommen geheißen. Der Parteivorstand gab darauf bekannt, daß er im Namen des Parteivorstandes den Hinterbliebenen des Sir Charles Dillie sein Beileid ausdrückt; auch habe er an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands folgendes Telegramm geschickt: „Der Parteitag der Arbeiterpartei drückt den deutschen Arbeitern zum Tode Paul Singers sein tiefstes Beileid aus.“

Der nächste Punkt war die Rede des Vorsitzenden Robinson, der die Ereignisse des letzten Jahres und die Lage der Partei Revue passieren ließ. Durch die ganze Rede zog sich wie ein Leitmotiv die Frage über die Kritik der Partei innerhalb und außerhalb der Arbeiterpartei. Ein charakteristischer Passus lautete: „Leute in unseren eigenen Reihen, sogenannte Freunde außerhalb und selbst Beamte unserer verschiedenen Organisationen behaupten, daß wir ein Mitglied der liberalen Partei sind, daß wir unsere Unabhängigkeit verloren haben. Ich muß freimütig sagen, daß ich immer gefunden habe, daß diese Behauptungen in dem Geiste entlassener Personen ihren Ursprung haben.“ Man kann aber nicht umhin, in der Rede des Vorsitzenden, die von dem Parteivorstand vorher sorgfältig entworfen worden war, die Spuren der Kritik wahrzunehmen, die in den letzten 10 Monaten von dem linken Flügel der P. L. P. an der Politik der Arbeiterpartei geübt worden ist. Einige Stellen der Rede klangen sehr entschieden. So heißt es: „Solange wir diese Maßregeln durchbringen, schert es mich wenig, welche Regierung sie uns gibt.“ Oder: „Solange es eine zu fürchtende Macht sind, solange wird man uns Aufmerksamkeit und Kritik schenken.“ Weiter heißt es in der Rede über das Osborne-Urteil: „Nur die vollständige Aufhebung des Urteils kann als eine Befreiung der Ungerechtigkeiten, die uns die Gerichtshöfe zugefügt haben, angenommen werden.“ ... Ich bin der Meinung, daß politische Parteilichkeit und die Furcht, daß die Arbeiterpartei zu stark werden könnte, die Ursachen sind, die die Richter und Parteiführer bestimmt haben, uns in einen neuen Kampf zur Bekämpfung unserer Rechte als gewerkschaftliche und politische Organisationen zu treiben.“

Nach der Rede des Präsidenten begrüßte Camélinat den Parteitag im Namen der sozialistischen Partei Frankreichs und Bease (Fabier) schlug eine Resolution vor, die die barbarische Handlungsweise der japanischen Regierung im Falle Koto und Genossen scharf verurteilt und die einstimmig angenommen wurde.

Als erster Punkt der Diskussion kam der Jahresbericht des Parteivorstandes zur Verhandlung. Zu Anfang des Berichtes beklagt sich der Vorstand darüber, daß in zwei Fällen Mitglieder der parlamentarischen Arbeiterpartei ihr Versprechen, die Verfassung der Partei aufrecht zu erhalten, gebrochen hätten.

Ben Miles (J. L. P.) bemerkt zu diesem Punkte, daß in seinem Wahlkreis (Normanton, Yorkshire) das Parlamentsmitglied (ein Arbeiterpartei-Mitglied namens Hall) die neun Sektionen der J. L. P., die dort existierten, ganz ignorierte und nur mit dem lokalen liberalen Wahlverein Beziehungen pflegte. Kürzlich sollte dort eine Sektion der Arbeiterpartei gegründet werden. Zu dieser Gründung habe man die Sektionen der J. L. P., die doch auch zur Arbeiterpartei gehörten, nicht eingeladen.

Das Parlamentsmitglied für Normanton hielt es nicht der Mühe wert, auf diese Ausführungen etwas zu erwidern. Vielleicht konnte er nichts zu seiner Verteidigung anführen. Am Ende erklärte der Vorstand, er werde dem in Frage kommenden Passus eine schärfere Fassung geben.

In dem Bericht des Vorstandes über den internationalen Kongreß zu Kopenhagen wird unter anderem angeführt, daß der Kopenhagener Kongreß die verschiedenen sozialistischen Organisationen des Landes aufgefordert habe, sich zu vereinigen. Auf eine Anfrage, was der Vorstand getan habe, um dieser Forderung nachzukommen, wird vom Bureau aus erklärt, daß die Sache die Arbeiterpartei nichts angehe. Auch erklärt der Vorsitzende, daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands aufgefordert worden sei, einen Vertreter zu dem nächsten Parteitag der Arbeiterpartei zu entsenden. Die Einladung sei diesmal zu spät erfolgt. Es folgen nun Klagen über die Handlungsweise des Vorstandes, der den einzelnen angeschlossenen Organisationen nicht die Gelegenheit gegeben habe, die Resolutionen über die Abänderung der Parteikonstitution vorher zu diskutieren. Nach einigen weiteren Bemerkungen über den Vorstandsbericht antwortet der Sekretär Mac Donald den verschiedenen Kritikern und weist auch unter anderem darauf hin, daß Anstalten getroffen werden würden, die die kritisierte Handlungsweise der unsicheren Rationisten in Zukunft verhindern würden.

Nach der Annahme des Vorstandsberichts beschäftigte sich der Parteitag zunächst mit einem Änderungsantrag zur Parteikonstitution, der von dem Ausschuss für Arbeitervertretung zu Poplar ausging. Der Antrag forderte, daß es in Zukunft den Kandidaten der Partei erlaubt sein sollte, sich entweder Arbeiterkandidaten oder Arbeiter- und sozialistische Kandidaten zu nennen.

Wank (Poplar) begründet den Antrag und führt aus, daß die bestehende Bestimmung, nach der sich ein Kandidat der Arbeiterpartei nur Arbeiterkandidat nennen dürfe, zur Spaltung der Kräfte führe. In Poplar erlaubten sie ihren Kandidaten für die lokalen Vertretungskörperschaften schon, den Namen Arbeiter- und sozialistische Kandidaten zu führen.

Quelch (Hilfsarbeiter der Buchdrucker) unterstützt den Antrag, indem er darauf hinweist, daß die Arbeiterpartei schon diese Beziehungen mit dem Sozialismus unterhalte und es ihren sozialistischen Mitgliedern wohl erlauben könnte, sich Sozialisten zu nennen. Die Partei laße Vertreter der sozialistischen Parteien anderer Länder zu ihrem Parteitag ein; sie habe jedoch gegen die Ermordung japanischer Sozialisten protestiert; sie gehöre der sozialistischen Internationale an und laße sozialistische Körperschaften ein, sich ihr anzuschließen. Unter diesen Umständen könne die Arbeiterpartei schwerlich von den Sozialisten verlangen, daß diese ihren Namen und ihre Identität preisgeben.

Sexton (Dokarbeiter) spricht gegen den Antrag; desgleichen tut Standring (J. L. P.), nach dessen Ansichten die Neuerung nur zur Zersplitterung der Kräfte führen kann. Man könne die englischen Gewerkschaften nicht gewaltsam zum Sozialismus bekehren.

Stiles (Londoner Gewerkschaftsartell) und Jarvis (Zimmerleute) sprechen für den Antrag und weisen darauf hin, daß der bestehende Zustand zur Zersplitterung führe. Würde der Antrag angenommen, so wäre dadurch eine Verständigung mit der S. D. P. möglich gemacht.

Taylor (Buchdrucker) spricht sich gegen den Antrag aus. Viele Gewerkschaften wollten nichts von dem Sozialismus wissen. Würde der Antrag angenommen, so würden viele Mitglieder der Gewerkschaften sich künftig weigern, Beiträge an die Arbeiterpartei zu entrichten. Die Annahme des Antrages würde die Schwierigkeiten, in denen sich die Partei befinde, um das Zehnfache vermehren.

Der Antrag wird schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Gewerkschaft der Zimmerleute und Scheinwerker hatte eine Resolution vorgeschlagen, in der die Sammlung eines Fonds zur Unterstützung der Familienangehörigen solcher Gewerkschaftsbeamter gefordert wurde, die sich den Gerichtsbeschlüssen widersetzen und ins Gefängnis wandern würden. Ein Vertreter der genannten Gewerkschaft vertrat diese Resolution und forderte eine energische Abwehr der Gewerkschaften gegen richterliche Entscheidungen wie das Osborne-Urteil. Er forderte die Vertrauensleute der Gewerkschaften auf, die Einhaltsbefehle der Richter nicht ruhig hinzunehmen. Wenn die Gewerkschaftsführer ins Gefängnis wanderten, so würde dies die Arbeiterschaft in kurzer Zeit gewaltig aufrütteln und die Aufhebung des Osborne-Urteils bald herbeiführen. Sollte sich das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses mit der Resolution nicht befreunden können, so müsse der Vorstand der Arbeiterpartei allein die nötigen Schritte tun, um diesen Fonds anzusammeln.

Das Parlamentsmitglied Cines spricht gegen die Resolution und erklärt sich für die gesetzliche Kampfmethode.

Shaw (Textilarbeiter) glaubt, daß die Resolution einen Eingriff in die Rechte des Gewerkschaftskongresses bedeute und erklärt sie für eine gefährliche Neuerung. — Die Resolution wird mit großer Mehrheit verworfen.

Als nächster Punkt wurde die von dem Bradforder Gewerkschaftsartell eingebrachte Resolution über die

Taktik der Arbeiterpartei

beraten. Die Resolution, deren Wortlaut schon berichtet wurde, fordert bekanntlich eine entschiedene Politik der Partei und verlangt von den Parlamentariern, daß sie alle ihnen unterbreiteten Fragen nach ihrem Wert behandeln sollen.

Wilde (Bradforder Gewerkschaftsartell) führt hierzu aus, daß es zwei Arten der Taktik gebe. Entweder stimme man stets nach seiner Überzeugung und gemäß den den Wählern gegebenen Versprechen oder man lasse sich von opportunistischen Gründen leiten. Zwei Ereignisse hätten in Bradford die Frage der Taktik in den Vordergrund gebracht. Erstens die Handlungsweise der Arbeiterpartei im Parlament, die im vorigen Jahre gelegentlich der Adreßdebatte ihr Amendement über das Reich auf Arbeit fallen gelassen habe, um die Regierung zu retten. Und zweitens die Tatsache, daß eine Reihe Arbeiterpartei-Mitglieder gegen die Herabsetzung des Teagolls gestimmt hätten. Diese von der Arbeiterpartei befolgte Politik sei die Politik der alten links-liberalen Partei, die auch immer Furcht gehabt habe, die Regierung zu stürzen. Die liberale Partei sei eine Partei von Drückebergern und nur durch Furcht könne man ihr etwas abtrotzen. Die Arbeiterpartei sollte die Regierung vor die Alternative stellen: Entweder tut ihr etwas für die Arbeitslosen oder wir werfen euch hinaus! Man entgegnete, die Arbeiterpartei habe im Anfang des vorigen Jahres nicht nach dieser Parole handeln können, da sie einer Parlamentsauflösung nicht ruhig entgegensehen konnte. Wäre aber damals die Regierung durch die Arbeiterpartei zu Fall gebracht worden, so hätte die Partei mit der besten Wahlparole vor die Wähler treten können. Schließlich beruft sich Wilde auch noch auf den Vorsitzenden Barnes, der vor kurzem im „Labour Leader“ genau die in der Resolution geforderte Taktik befürwortete.

Mac Donald, der Parteiführer spricht gegen die Resolution. Bei der Adreßdebatte im letzten Jahre sei die Arbeiterpartei nicht bereit gewesen, so kurz nach den Januarwahlen eine Parlamentsauflösung herbeizuführen. Der Begründer der Resolution spreche von der Lösung des Arbeitslosenproblems. Die Arbeiterpartei könne eine Parlamentsauflösung nach der anderen provozieren und dennoch das Arbeitslosenproblem nicht lösen, das als letztes an die Reihe komme. Es heiße, die Parlamentarier sollten nach dem Werte der ihnen vorgelegten Fragen stimmen. Er frage, was der Wert einer Frage sei, was der Wert eines Bibelverses im Munde des Teufels sei. Die konservative Partei möchte die Arbeiterpartei dazu benutzen, die liberale Regierung zu stürzen. Einige der Arbeiterpartei-Mitglieder hätten gegen die Herabsetzung des Teagolls gestimmt, weil sie sonst gegen das Budget (Wald Georges Budget 1909) gestimmt hätten. Keiner der Arbeiterpartei-Mitglieder habe die opportunistische Taktik befolgt, die der Partei von dem Begründer der Resolution zugeschrieben worden sei. Es kämen überhaupt nicht zwei Arten der Taktik für die Arbeiterpartei in Betracht, sondern nur eine; Opportunismus und Grundfrage müßten Hand in Hand gehen.

Die Resolution wurde hierauf mit großer Mehrheit abgelehnt. Allgemein hatte man eine interessantere und gründlichere Behandlung dieser Frage, die wohl auf der kommenden Jahreskonferenz der J. L. P. die erste Rolle spielen wird, erwartet. Die beiden Reden für und gegen fielen recht mager aus. Weder Angriff noch Verteidigung zeichneten sich durch irgend welche Vorzüge aus; nur schien die Verteidigung über eine bedeutendere Rungenkraft zu verfügen. Die Mitglieder der Arbeiterpartei schienen der Diskussion kein besonderes Interesse entgegenzubringen. Es hatte den Anschein, als ob die theoretischen Fragen sie langweilten. Gleich nach der Rede des Sekretärs forderten sie deshalb laut, man möge abstimmen.

Ueber die geistige Vorkonferenz ist noch zu berichten, daß außer den erwähnten Resolutionen auch eine, in der die Abschaffung der Kaperei gefordert wurde, angenommen wurde. — Der Zusatzantrag, der gestern von Keir Hardie zu der Friedensresolution gestellt wurde, war, wie berichtet, identisch mit dem vom Kopenhagener Kongreß angenommenen Forderung zur Förderung des Friedens. Der letzte Passus über den Generalstreik als Mittel zur Verhütung des Krieges wurde abgelehnt. Unter den hier anwesenden ausländischen Sozialisten hat dieses Abstimmungsresultat Überraschung hervorgerufen; waren es doch gerade die britischen Delegierten in Kopenhagen, die mit großem Eifer für die Idee des Generalstreiks als Verhütungsmittel des Krieges eintraten.

Soziales.

Sonntagsproben.

Von Rechtsanwält Dr. A. Seelig in Mannheim, Syndikus des Deutschen Chorsängerbundes.

Sind Sonntagsproben im Theaterbetrieb zulässig, insbesondere während der Zeit des Hauptgottesdienstes? Die Frage wird in den Tageszeitungen und der Theaterfachpresse erörtert. Auch der Bühnenverein befaßt sich in Heft 1 seines amtlichen Blattes „Die Deutsche Bühne“, vom 10. Januar 1911, mit der Frage und gelangt zu ihrer Bejahung. Die Frage ist jedoch im wesentlichen zu verneinen.

1. Was zunächst die privatrechtliche Seite betrifft, so hat der Bühnenverein selbst im Jahre 1908 in Karlsruhe einen Beschluß dahin gefaßt, daß Proben an Sonn- und Feiertagen nur stattfinden sollen, wenn sie unumgänglich notwendig sind, und auch dann nicht während des Gottesdienstes, und hat diesen Beschluß dem Deutschen Chorsängerbund offiziell mitgeteilt. Nach Treu und Glauben muß daher mit Rücksicht auf die Verkehrtfälle, die der Bühnenverein in dem Beschluß anerkennt, bei allen Verträgen, die zwischen Mitgliedern des Bühnenvereins und Chorsängern in der Folge abgeschlossen wurden, die Unzulässigkeit solcher Proben während des Gottesdienstes überhaupt sowie auch zur übrigen Zeit an Sonn- und Feiertagen, in letzterer Hinsicht von den Ausnahmefällen unumgänglicher Notwendigkeit abgesehen, als verbindlich gelten. Ebenso hat der Bühnenverein in einer Eingabe an den Reichsanwalt vom Jahre 1906 versichert, daß Proben zur Zeit des Gottesdienstes nicht stattfinden dürfen und auch tatsächlich nicht stattfinden und im übrigen an Sonn- und Feiertagen nur in Fällen dringender Not zulässig seien. Diesen Standpunkt haben die Arbeitnehmer der Bühne gerne akzeptiert. Er ist daher zum Vertrags- und Verkehrsrecht geworden, so daß eine ähnliche Rechtslage geschaffen ist, wie sie die §§ 106 ff. Gewerbeordnung für Arbeiter, Handlungsgehilfen usw. begründet haben. Wie der Bühnenverein nunmehr einen anderen Standpunkt pertrahiert und rechtfertigen kann, ist schwer zu begreifen.

Um so weniger, als dieser Standpunkt der grundsätzlichen Unzulässigkeit solcher Sonntagsproben sich auch aus allgemeinen privatrechtlichen Gesichtspunkten und Erwägungen heraus als gerechtfertigt ergibt. Die Sonntagsbeihilge ist nicht nur religiöse Pflicht, es entspricht auch dem Sittengebot, unter welchem jedes Vertragsverhältnis steht, daß niemandem die Sonntagsfeier und die Sonntagsruhe auf Grund eines wirtschaftlichen Vertrages ohne besondere Notwendigkeit unmöglich gemacht wird. Die arbeitenden Klassen der Bevölkerung insbesondere bedürfen des Sonntags für ihre persönliche Ruhe, ihre körperliche und geistige Erholung und Stärkung, zur Sammlung und Erhebung. Einschränkungen des Gebots der Sonntagsruhe ergeben sich für den Theaterbetrieb aus seiner Eigenart schon insofern, als Vorstellungen an Sonntagen zulässig sind; oft finden mehrere Vorstellungen an dem gleichen Sonntag statt. Weitere Einschränkungen der Sonntagsfeier können nur soweit gerechtfertigt werden, als es sich um Fälle drin-

gender Not handelt und die Proben nicht auch ebenso gut an einem anderen Tag bewirkt werden können. Ein Urteil des Landgerichts Augsburg vom Juli 1907 hat z. B. diesen Standpunkt anerkannt.

2. Diese Grundsätze gelten, einerlei ob Sonntagsproben auch strafrechtlich verboten sind oder nicht. Es ist klar, daß der Bühnenleiter nicht die Teilnahme an Proben verlangen kann, deren Vornahme auch strafrechtlich verboten ist. Aber ebenso klar ist, daß nicht auch umgekehrt eine Handlung schon darum zivilrechtlich zulässig ist, weil sie etwa strafrechtlich nicht verboten ist.

In der Gewerbeordnung ist lediglich die Frage geregelt, inwieweit Arbeitnehmer zur Sonntagsarbeit vertraglich verpflichtet werden können. Diese Sonntagsruhevorschriften finden auf Theaterbetriebe keine Anwendung. Nur die Arbeiter in diesen Betrieben dürfen ausschließlich zu unausschießbaren Sonntagsarbeiten verpflichtet werden. Die Regelung der Vertragspflicht zur Sonntagsarbeit ist aber nur die eine Seite der Angelegenheit; daneben kommt die äußere Sonntagsruhe, also die Aufrechterhaltung der zu würdiger allgemeiner Sonntagsfeier erforderlichen äußeren Ordnung und Ruhe, die Freihaltung des Sonntags von störendem Geräusch einerseits, und schließlich auch die Freihaltung von den gewöhnlichen Arbeiten und Beschäftigungen des Werktags andererseits in Betracht. Daß die Landesgesetzgebung berufen ist, nach diesen beiden Richtungen hin, insbesondere auch aus sozialpolitischen Gesichtspunkten heraus Sonntagsruhevorschriften zu erlassen, hat das Reichsgericht in der grundlegenden Entscheidung, Band 20 der Entscheidungen in Strafsachen, Seite 89 ff., beigelegt.

Gemäß § 306 Strafgesetzbuch Ziffer 1 macht sich strafbar, wer den gegen die Störung der Sonn- und Feiertage erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt. Für die preussischen Provinzen sind Sonntagsproben für die Zeit des Hauptgottesdienstes verboten. Das Verbot stützt sich auf die Kabinettsorder vom 17. Februar 1887. Das Kammergericht hat nun solche Verbote für unwirksam erklärt, weil die Kabinettsorder von der äußeren Heiligkeit der Sonntage spricht. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob dieser Standpunkt des Kammergerichts, der entschieden der Nachprüfung bedarf, aufrechterhalten werden kann. Legt man die vom Reichsgericht in der erwähnten Entscheidung erörterten Prinzipien sowie die vom Kammergericht selbst in anderen Entscheidungen gemachten Ausführungen über die Frage der Sonntagsruhebefreiung zugrunde, geht man davon aus, daß Theaterproben in der Regel mit Geräusch verbunden, also nach außen hin wahrnehmbar sind, so erscheint die Ansicht des Kammergerichts kaum zureichend. Insbesondere durch Chorgesang, Gesang und Musik wird stets Geräusch, das zur Beinträchtigung der Sonntagsruhe geeignet ist, hervorgerufen werden, und hierauf allein kommt es an.

Daß Proben während des Gottesdienstes strafwürdig sind, ist gewiß. Hat daher das Kammergericht recht, so ergibt sich hieraus lediglich die Notwendigkeit einer genaueren Fassung der preussischen Polizeiverordnungen sowie einer Erweiterung der preussischen Landesgesetzgebung. Im übrigen zeigt sich auch bei dem Kapitel „Sonntagsproben“ die dringende Notwendigkeit der Schaffung des Reichstheatergesetzes.

Die vorstehenden Ausführungen erscheinen uns recht bemerkenswert, weil sie die Notwendigkeit der Regelung der Theaterverhältnisse durch Reichsgesetz zeigen. Irrig erscheint uns die Deduktion über die Auffassung des Kammergerichts. Weitergehend als das Kammergericht sind wir der Ansicht: Die Kabinettsorder von 1887 und Polizeiverbote betreffend Sonntagsarbeit sind unzulässig. Nur ein Gesetz kann diese Materie regeln. Und notwendig ist eine gesetzliche Regelung, nicht mit Rücksicht auf Heiligkeit der Sonntage. Gesehlich oder polizeilich erzwungene Heiligkeit ist pure Heuchelei. Wohl aber ist dringend das Bedürfnis nach einem Rubetage. Dies würde schon längst auch für das Chor- und Theaterpersonal befriedigt sein, wenn die von sozialdemokratischer Seite, später auch aus Zentrumskreisen verlangte Ausdehnung der §§ 106a und folgende über Sonntagsruhe für gewerbliche Betriebe auf das gesamte Theatergewerbe erfolgen würde.

Gerichts-Zeitung.

§ 153 der Gewerbeordnung.

Unter der Anklage, sich gegen § 153 der Gewerbeordnung vergangen zu haben, indem er Anfang September 1910, zur Zeit des Klemmerstreiks, auf einem Neubau Kohrleger durch Ehrverletzung an der Teilnahme zum Streik zu bewegen versucht haben soll, stand gestern der Gewerkschaftsbeamte des Deutschen Metallarbeiterverbandes Genosse Hermann Richter vor dem Spandauer Schöffengericht.

Der Kohrleger Bähold, ein Mitglied des katholischen Gesellenvereins, auf dessen Betreiben die Anklage zustande gekommen ist, gab an, von Richter in schmerzlicher Weise beleidigt worden zu sein. Am 7. September 1910 sei Richter mit noch zwei anderen auf den Neubau gekommen und hätten ihn zur Rede gestellt, weshalb er nicht mitzürufe. Er hätte geantwortet, er sei nicht organisiert, hätte deshalb keine Verpflichtung zum Mitstreifen und bekäme auch schon den Lohn, um den er jetzt gezeigt würde. Darauf habe Richter gesagt: „Das stimmt schon, das ist ein Arbeitswilliger.“ Als er nun fragte, wie er das meine, habe Richter geantwortet: „Du kannst dich keinen Anspruch auf Ehre mehr erheben. In England bekämen Arbeitswillige ein Brandmal auf die Hand; er würde aber eins an der Stirn bekommen. Wenn er ihn auf der Straße treffen würde, würde er ihn antopen.“

Diese Darstellung erklärte Genosse Richter als unwahr. Wahr sei vielmehr, daß er mit Erlaubnis des Zimmerpolizisten den Neubau betreten habe, um einen Auftrag der Berliner Verwaltung auszuführen. Er habe dabei nur erklärt: „Alle, die hier arbeiten, sind Arbeitswillige.“ Bähold hat darauf, gerade als er auf eine Anzapfung gewartet hätte, sofort gesagt: „Also Du hast gesagt, ich sei ein Arbeitswilliger.“ Wald darauf sei er zum Schynmann gegangen, den er dann aufforderte, ihn (Richter) zu arrelieren. Der Polizeibeamte wollte seinen Namen aber gar nicht haben, sondern den der beiden anderen. Nur dem Drängen des Bähold, der sein geschworener Feind sei und vor längerer Zeit einmal gedroht habe: „Ich triege ich doch noch.“ habe er diese Anklage zu verdanken. Bähold habe auch zwei Kollegen, um für sich Zeugen zu gewinnen, mit Schnaps traktiert. Er kerue sich hierfür auf zwei anwesende Zeugen.

Kohrleger Wald sagt als Zeuge aus: Er habe von dem Verlangen nichts bemerkt, da er im Hinterhause gearbeitet hätte. Richtig sei, daß Bähold ihm Schnaps angeboten hätte. Zeuge Walter Balkenweil bekundet, daß er Richter die Erlaubnis gegeben habe, den Bau zu betreten. Als er nachher lauten Janf hörte, habe er sie, wenn sie sanken wollten, auf die Straße verwiesen. Richter ist dabei mit sofort herausgekommen. Zeuge Arbeiter Stümer will gerade bekunden, daß Bähold ihm bald nach dem Vorfall Schnaps angeboten habe, was er sonst nie getan habe, daß er schneidet ihm der Vorsitzende das Wort ab, mit dem Bemerkung, daß das Gericht beschließen habe, von einer weiteren Beweiserhebung Abstand zu nehmen.

Der Amtsanwalt beantragte 8 Wochen Gefängnis. Genosse Richter wies nach, daß er nicht gegen § 153 der Gewerbeordnung verstoßen habe, da er niemand aufgefordert habe, an den Streik teilzunehmen. Im übrigen bestritt er, die vom Zeugen Bähold bekundeten Ausdrücke gebraucht zu haben. Auch stehe ihm der Schutz des § 103 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zur Seite. Er halte sich für nichtschuldig. Das Gericht folgte nur den Befundungen des Zeugen Bähold und erkannte auf die hohe Strafe von 3 Wochen Gefängnis. Es hielt für erwiesen, daß Richter durch Ehrverletzung den Zeugen Bähold zur Teilnahme am Streik zu bewegen versucht hatte.

Gegen das Urteil wird natürlich Berufung eingelegt werden.

Wegen 40 Pfennige — 2½ Jahre Zuchthaus.

Der Drogist Martin Wagner, der gestern unter der Anklage des wiederholten Diebstahls vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I stand, hat häufig in raffinierter Weise in öffentlichen

Schalen Die Schalen der Käse ihres Laktinhalts beraubt. Der Angeklagte hat wegen seines Treibens schon verschiedene harte Gefängnis- und Zuchthausstrafen erlitten. Er operierte in folgender Weise: Wenn er ein Reitationslokal betritt, hängt er seinen Ueberzieher auf einen Nagel, auf welchem bereits ein anderer Ueberzieher hängt und dabei findet er Gelegenheiten, die Taschen des fremden Ueberziehers daraufhin zu revidieren, ob sich darin Geld oder Wertgegenstände befinden. Dieses Kunststück begann er sofort wieder auszuführen, als er seine letzte längere Freiheitsstrafe verbüßt hatte. Das Feld seiner Tätigkeit war ein hiesiges größeres Café, wo man Verdacht gegen ihn schöpfte, weil es auffiel, daß er bei seinem wiederholten Verweilen dort mehrfach seinen Paletot von dem Nagel, auf dem dieser hing, wegnahm und auf einen anderen, schon mit einem anderen Paletot beschwerten Nagel hängte. Eines Tages ereilte ihn sein Schicksal. Es war deutlich bemerkt worden, daß er die Hand in einem fremden Ueberzieher gesteckt hatte, in dessen Taschen er nichts vorfand und diese Prozedur ein zweitesmal wiederholte, wobei ihm 40 Pfennige als Beute zufielen. Trotz der Geringfügigkeit dieses Betruges beantragte der Staatsanwalt 3 Jahre Zuchthaus, da der scheinbar unverbeßerliche Angeklagte, wie seine Vorstrafen erweisen, denn doch ein ganz gemeingefährlicher Mensch sei.

Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren, wobei es nur einen Versuch und einen vollendeten Diebstahl für erwiesen erachtete.

König Landrat.

Die Revision in dem bekannten Prozeß wegen Verleumdung des Landrats Dr. Schröder in Verlebung ist am Freitag vom Reichsgericht verworfen. In dem Prozeß waren eine Reihe eigenartiger Vergehen des Landrats festgestellt, schließlich aber am 10. Juni aus formalen Gründen der Redaktion der „Vollstimm“ in Frankfurt a. M., Bismarck, der Redaktion des „Eigener Volksblattes“ Kiebel, sowie der Bauunternehmer Koppel und der Wirt Adenbach in Verlebung zu Geldstrafen verurteilt. Am 3. Januar kam die Revision der Angeklagten vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Damals beantragte selbst der Reichsanwalt Aufhebung des Urteils gegen alle Angeklagten. Das jetzt verkündete Urteil verwarf aber die Revision. Eine ungenügende Feststellung aus § 186, hieß es in den Urteilsgründen, solle dem Urteile nicht zur Last und eine Verurteilung der §§ 192 und 193 sei auch nicht für vorliegend erachtet, insbesondere liege keine Veranschaulichung von Form und Inhalt vor.

Diese Verurteilung zeigt, wie dringend eine Erweiterung des Begriffs der Veranschaulichung berechtigter Interessen ist.

Verbandsvergütungen oder öffentliche Langlustbarkeit?

Die Jahrestelle Eisleben des Deutschen Bergarbeiterverbandes wollte am 17. Juni vorigen Jahres in einem Nachbarort eine Langlustbarkeit abhalten. Eine Genehmigung wurde nicht erteilt. Die Lustbarkeit kam aber dann doch zustande. Es nahmen nur Mitglieder der Jahrestelle Eisleben des Deutschen Bergarbeiterverbandes und ihre Angehörigen teil. Die Veranstalter gingen davon aus, daß dies geschlossene Vereinsvergütungen keiner Genehmigung der Polizei bedürfe, da die Langverordnung der Regierung zur Verlesung vom 4. September 1897 nur die Veranstaltung öffentlicher Langlustbarkeiten der Genehmigungspflicht unterwerfe und unterwerfen könne. Es erfolgte aber doch eine Anklage gegen Käufer, der das Vergütungen geleitet hatte. Die Behörde sah das Vergütungen trotz der Beschränkung auf Mitglieder und ihre Angehörigen als ein öffentliches an, das nach der erwähnten Verordnung nicht ohne polizeiliche Genehmigung hätte abgehalten werden dürfen.

Die Strafammer in Eisleben als Berufungsinflanz verurteilte auch den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Die Veranstaltung sei als eine öffentliche anzusehen, obwohl nur Mitglieder und eingetragene Gäste teilgenommen hätten. Um zu dieser „Feststellung“ zu kommen, operierte das Gericht in der beliebigen Weise mit dem Begriff des sogenannten losen Vereins. Es wurde u. a. ausgeführt: die Jahrestelle habe weit mehr als 1000 Mitglieder. Auch sei die Organisation ziemlich lose, da Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft an nur geringe Bedingungen geknüpft seien. Unter diesen Umständen könnten sich innere Beziehungen zwischen den Mitgliedern nicht knüpfen. So es sich somit nicht um einen Kreis von innerlich miteinander verbundenen, noch außen bestimmt abgegrenzten Personen handele, so könne man nicht sagen, daß es sich bei der Jahrestelle um eine geschlossene Gesellschaft handele. Das treffe auch auf das Vereinsvergütungen zu. Es müsse deshalb als öffentlich gelten.

Der Angeklagte legte Revision ein, die von Rechtsanwalt Ruhn betreten wurde, welcher die Vorentscheidung als richtig befämpfte. U. a. verwies der Anwalt darauf, daß die angelegene Langverordnung vom Veranstalter einer Langlustbarkeit spreche, während die Strafammer den Angeklagten verurteilt habe, weil er der Leiter einer nicht genehmigten, aber genehmigungspflichtigen Lustbarkeit gewesen sei.

Das Kammergericht hat das Urteil auf und verwies die Sache an die Strafammer zurück: Daß es sich um keine geschlossene Gesellschaft handele, sei allerdings ohne Rechtsirrtum tatsächlich festgestellt. Nach der Verordnung könne aber nur der Veranstalter bestraft werden, während die Strafammer R. als Leiter bestraft habe. Das sei unstatthaft. Der Leiter brauche nicht der Veranstalter zu sein. Die Vorinstanz müsse nun nachprüfen, ob R. nicht bloß Leiter, sondern auch Veranstalter war.

Versammlungen.

Die Jahrestelle Berlin des Zimmererverbandes hielt am Mittwoch im Gewerkschaftshaus eine Jahrestesversammlung ab, die die Fortsetzung der Versammlung vor acht Tagen bildete. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Witt dem Genossen Paul Singer einen warm empfundenen Nachruf, der ausklang in dem Gelächter, im Sinne des Vorsitzenden weiter zu wirken und zu kämpfen für die große Sache der Arbeiterbewegung.

Der Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1910, der als erster Punkt auf der Tagesordnung stand, lag gedruckt in einer 55 Seiten starken Broschüre vor. Es wird darin zunächst betont, daß es sich um ein Jahr des Kampfes handelte, und daß das Unternehmertum unaufhörlich zu neuen, noch viel größeren Kämpfen rüstet. Der Kampf des verflochtenen Jahres wird, namentlich soweit das Zimmerergewerbe in Frage kommt, in seinem Umfang und Verlauf ausführlich geschildert. Im Berliner Lohngeld ist es bekanntlich auf friedlichem Wege und durch Schiedsspruch zu einem neuen Tarifvertrag gekommen, der eine Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pf. und vom 1. Oktober 1911 um weitere 2 Pf. brachte, während der neunwöchige Kampf im Reich ebenfalls zu Lohnerhöhungen und auch teils zu Verkürzungen der Arbeitszeit führte. Die Konjunktur war im verflochtenen Jahre nicht besonders gut, die Hoffnungen auf einen starken Aufschwung haben sich nur zum Teil erfüllt. Die statistischen Feststellungen lassen erkennen, daß die Arbeitslosigkeit wohl besser war, als in den vier vorhergegangenen Jahren, daß aber die Arbeitslosigkeit immer noch viel umfangreicher war, als im Jahre 1908. In jenem Jahre meldeten sich 808 Mitglieder arbeitslos und die Zahl der arbeitslosen Tage war 9726; das Jahr 1909 brachte den tiefsten Stand mit 2599 Arbeitslosmeldungen und 7241 arbeitslosen Tagen; 1909 waren es 1845 Arbeitslosmeldungen mit 41 808 Tagen und im Jahre 1910 besserte sich die Lage insofern, daß sich 1180 Mitglieder arbeitslos meldeten mit 18751 Tagen. An Arbeitslosenunterstützung wurden im letzten Jahre 18 804,50 M. gezahlt, im Jahre 1909 45 935,50 M., 1908 aber waren es 53 000,75 M. Die durchschnittliche Mitgliederzahl war im Jahre 1910 3224 gegenüber 3458 im Jahre 1909. Diefem Rückgang, der offenbar eine Folge der außerordentlichen Opfer ist, die der Kampf im Reich mit sich brachte, steht ein Aufschwung der Kassenverhältnisse gegenüber. Die Kassenentnahmen der Jahrestelle beliefen sich 1010 auf 220 025,85 M. — 1909 auf 145 995,21 M. —, die Kassenausgaben auf 218 445,77 M.; der Kassenbestand ist im Laufe des Jahres von 60 295,24 M. auf 86 775,82 M. gestiegen.

Am 23. März 1910 wurden in Berlin und Vororten statistische Erhebungen über die Zahl der Arbeitgeber sowie über die der beschäftigten Zimmerer und ihr Organisationsverhältnis veranstaltet. Ermittelt wurden bei 694 Arbeitgebern 5052 Zimmerer. Unter den Arbeitgebern waren 145, die zurzeit nur einen Zimmerer beschäftigten, 105, die je zwei beschäftigten. Auch im übrigen zeigt die Statistik über diesen Punkt, daß der Kleinbetrieb im Zimmerergewerbe noch ziemlich stark vorkommt. Von den ermittelten 5052 Zimmerern waren 3900 verheiratet und hatten im ganzen 4982 Kinder unter 14 Jahren.

Ueber das Organisationsverhältnis wurde festgestellt, daß 8978 Mann dem Zentralverbande der Zimmerer angehörten, und zwar 8717 der Jahrestelle Berlin und Umgegend, 261 anderen Verbandsstellen; daß ferner 8 im Holzarbeiterverbande organisiert waren, je ein Mann im Brauereiarbeiterverbande, Rauererverbande und Schiffeszimmererverbande, 558 im Verein der Zimmerer, 30 im Christlichen Bauarbeiterverbande, 8 im Risch-Dunderschen Gewerkschaften, 37 im Poliervereine und je ein Mann im Verbands der Techniker und im Poliervereine. Indifferente wurden 435 gezählt. Somit war festgestellt, daß die Zimmerer Berlins und der Vororte zu 91 Prozent organisiert sind, wovon 79 Prozent auf den Zentralverband kommen, 11 Prozent auf den Lokalverein und ein Prozent auf die anderen Organisationen zusammen.

Für die Reglamette innerhalb der Jahrestelle zeugt schon der Umstand, daß im verflochtenen Jahre nicht weniger als 418 Versammlungen abgehalten wurden, darunter 306 Bezirksversammlungen. Die Benutzung der Wählerliste ist nicht besonders stark; sie wurde von 97 Mitgliedern 310mal in Anspruch genommen. Die Zahl der Differenzen auf den Arbeitsplätzen war im Berichtsjahre 142, und in 12 Fällen kam es zu Arbeitsniederlegungen, die bis auf zwei zugunsten der Streikenden verliefen. In 30 Fällen wurde der Rechtsweg beschritten. Das Vermögen der Jahrestelle belief sich am Jahresanfang auf 74 775,82 M. Im Schlußwort des Berichtes wird aufgefordert zu unermüdbarer Tätigkeit, die Launen und Wandelungen aufzufassen, um die Zimmererbewegung wieder vorwärts zu bringen, und auch diejenigen zu unerschütterlichen Kämpfern für die großen Ziele der Arbeiterklasse zu machen, deren Solidaritätsgefühl in den Kämpfen des verflochtenen Jahres noch nicht standhielt.

Die Versammlung erklärte sich mit dem Bericht sowie mit der Tätigkeit des Vorstandes ohne Widerspruch einverstanden. Es wurden sodann die Kandidaten zur Renewahl des Vorstandes aufgestellt, die wiederum durch Urabstimmung vollzogen werden soll. Mit den übrigen Punkten der Tagesordnung wird sich eine weitere Jahrestesversammlung beschäftigen.

Aus aller Welt.

Die Bevölkerungsvermehrung in Preußen.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ist die Bevölkerung Preußens seit der letzten Zählung von 87 293 583 auf 40 187 578 gestiegen. Zunahme 2 864 038 = 7,68 Proz.). Für die einzelnen Provinzen ergaben sich folgende Zahlen: Ostpreußen 2 088 746 (plus 88 570 = 1,65 Proz.), Westpreußen 1 708 542 (plus 61 665 = 3,76 Proz.), Stadtkreis Berlin 2 064 158 (plus 24 005 = 1,18 Proz.), Brandenburg 4 091 620 (plus 559 764 = 13,85 Proz.), Pommern 1 716 445 (plus 82 100 = 1,91 Proz.), Posen 2 100 006 (plus 113 459 = 5,71 Proz.), Schlesien 5 226 293 (plus 283 568 = 5,74 Proz.), Sachsen 3 088 778 (plus 109 529 = 3,68 Proz.), Schleswig-Holstein 1 619 673 (plus 115 425 = 7,67 Proz.), Hannover 2 942 546 (plus 188 090 = 6,63 Proz.), Westfalen 4 127 904 (plus 509 814 = 14,09 Proz.), Hessen-Rheinland 2 221 249 (plus 151 197 = 7,80 Proz.), Rheinprovinz 7 120 519 (plus 684 182 = 10,63 Proz.), Hohenzollern 71 009 (plus 2727 = 3,99 Proz.).

Aufstand in einem Moskauer Gefängnis.

Im Moskauer Butirfingefängnis ist es gestern zu einem Aufstand einer Anzahl Gefangener gekommen, bei dem vier Aufseher von den mit Revolvern bewaffneten Straflingen erschossen wurden. Ein fünfter Aufseher erlitt durch einen Schuß so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Aufständischen hatten sich im Gefängnis so gut verschanzt, daß sie sich erst nach längeren Verhandlungen über die Art ihrer Bestrafung ergaben.

Eine Operation mit Hindernissen.

Unter eigentümlichen Umständen wurde am Freitag in einem im Londoner Westen belegenen Hospital eine Operation vorgenommen. Kranke, Krankenwärter und Studenten waren im Operationsaal um einen Kranken versammelt, als sich plötzlich Brandgeruch bemerkbar machte. Bald darauf beobachteten die Anwesenden, daß die Decke des Saales Feuer gefangen hatte. Kein Mensch sagte ein Wort, um den Kranken nicht zu erschrecken, der sofort in einen entfernt gelegenen Saal gebracht wurde. Während der Brand von der Feuerwehr gelöscht wurde, wurde im anderen Saale die Operation glücklich vollzogen.

Kleine Notizen.

Die Opfer der Schlagwetterexplosion. Von den am 28. Januar auf der Zeche Deutscher Kaiser bei Hamborn verunglückten Bergleuten sind in den letzten Tagen weitere drei ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten hat sich somit auf 16 erhöht.

Einrichtung eines Doppelmörders. Am Hofe des Chemnitzer Landgerichts wurde gestern der Barbier Gründig, der wegen Ermordung eines Schmiedepaars zum Tode verurteilt war, hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch die Guillotine.

Mord wegen Erbschaftsfreiheiten. Am Freitagabend hat in Fattenboen bei Nordhausen der Lehmler Anton Hagemann seinen Schwager Edmund Hey erschossen und seine Schwester Marie lebensgefährlich verletzt. Der Grund zu dem Mord ist in Erbschaftsfreiheiten zu suchen. Der Mörder ist verhaftet.

Königsfunde in Frankreich. Ein Landwirt in Dompierre-sur-Verberie bei Reims (Dep. Aisne) fand bei Erdarbeiten auf seinem Grundstück mehr als 2800 römisch-gallische Silber- und Bronzemünzen. Man nimmt an, daß die Münzen, von denen die ältesten aus der Zeit Trajans, die jüngsten aus der Zeit Diocletians herrühren, um 315 n. Chr. vergraben worden sind.

Ein Drama in der Kaserne. In der Budapest Maria-Theresien-Kaserne hat der Feldwebel Michael Schmiedel seinen Kameraden, den Musikfeldwebel Hermann Gramm, nachts ermordet. Das Motiv ist unbekannt, der Mörder ist verhaftet.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Königslieder. Montag: La Traviata. Dienstag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Königslieder. Donnerstag: Carmen. Freitag: Der Hebräer. Sonnabend: Bohngarten. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Königslieder. Montag: Jax und Jannermann. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Solberg. Montag: Der Eberfied. Dienstag: Ein Schritt vom Wege. Mittwoch: Der Eberfied. Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig. Freitag: Die Welt, in der man sich langweilt. Sonnabend: Der Eberfied. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Journalisten. Abends: Ein Schritt vom Wege. Montag: Der Eberfied. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag: Der Schak. Montag: Ein Sommerstraum. Dienstag: Die Welt. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Der Schak. Donnerstag: Die Welt. Freitag: Faust. Sonnabend: Die Welt. Sonntag: Die Welt. Montag: Ein Sommerstraum. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater (Kommerzien). Sonntag: Langelot. Montag: Götter. Dienstag: Langelot. Mittwoch: Götter und sein König.

Donnerstag: Langelot. Freitag: Die Komödie der Irrungen. Die Heirat noller Eltern. Sonnabend und Sonntag: Langelot. Montag: Langelot und sein König. (Anfang 8 Uhr.)

Reisinger-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Langelot der Herr. Abends: Die Irrungen. Montag: Wenn der junge Wein blüht. Dienstag: Die Irrungen. Mittwoch: Langelot. Donnerstag: Die Irrungen. Freitag: Bau- meister Solberg. Sonnabend: Die Irrungen. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Das Konzert. Abends: Die Irrungen. Sonntag: Langelot. (Anfang 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Das Kind. Abends bis Freitag: Die Irrungen. Sonnabend: Der Schak. Sonntag: Abends bis Freitag: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag: Langelot. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Das kleine Schokoladenmädchen. Montag: Genosse. Dienstag: Das kleine Schokoladenmädchen. Mittwoch: Faust I. Teil. (7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Das kleine Schokoladenmädchen. Freitag: Die Irrungen. Sonnabend und Sonntag: Das kleine Schokoladenmädchen. Montag: Genosse. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Einer von uns. Abends: Die Irrungen. Montag: Wenn der junge Wein blüht. Dienstag: Die Irrungen. Mittwoch: Langelot. Donnerstag: Die Irrungen. Freitag: Bau- meister Solberg. Sonnabend: Die Irrungen. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Einer von uns. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Theater. Bis Dienstag: Der G. n. b. G. Tenor. W. Mittwoch: Die Irrungen. Donnerstag: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Maderna (Gebell) Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Der Irrungen. Abends: Der Irrungen. Montag: Die Irrungen. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Nächsten Sonntag: Langelot. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Komische Oper. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Welt. Abends: Die Welt. Montag: Die Welt. Dienstag: Die Welt. Mittwoch: Die Welt. Donnerstag: Die Welt. Freitag: Die Welt. Sonnabend: Die Welt. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Welt. Abends: Die Welt. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller Theater O. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller Theater Charlottenburg. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reines Operetten-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Thater des Reichens. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Trionon-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Rehden-Theater. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Volks-Oper. Sonnagnachmittag 3 1/2 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisen-Theater. Sonnagnachmittag 3 Uhr: Die Irrungen. Abends: Die Irrungen. (Anfang 8 Uhr.)

Lesenabend.

Abends. Dienstag, den 7. Februar, 8 Uhr, im Lokal von John, Rudower Str. 34. Vortrag: „Gärtische und proletarische Frauenbewegung“. Referentin: Frau M. Juchacz-Niedorf.

Briefkasten der Redaktion.

Die inaktive Überstunde unter Pindemstraße Nr. 60, kann vier Treppen — 4. Stock —, wochentags von 11 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 11 bis 6 Uhr nachmittags betreten. Ueber für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Antwortschein und eine Zahl als Versicherung beizufügen. Vielfache Antworten werden nicht erteilt. Einige Anfragen tragen man in der Überstunde vor.

G. S. 326. 1. Die von der Partei herausgegebenen Reichstagshandbücher geben darüber Auskunft. 2. Das ist ein unmaßvolles Gerücht. 3. Gegenüberstand der verdamnten Lehre. 4. Uebrigens bin ich der Meinung — H. M. Geburtsstageskunde, Geburtsstageskunde erster Ehe, Geburtsstageskunde des verstorbenen Mannes und Geburtsstageskunde des verstorbenen Mannes über Auseinanderlegung. — **W. 24.** Kommen Sie in die Sprechstunde. Ihre Anfragen werden nicht aus. — **G. S. 38.** Sie in die Sprechstunde. — **M. N. 46.** Fragen Sie bei dem Zentral-Kommissioner-Adressen, Geschäftsstelle: Stögler Str. 37 an. — **Carthausen 7.** 1. Nein. 2. Das ist dem ritterlichen Ermessen überlassen. Dem Schlichter soll ein Betrag beizulassen werden, der zu seinem notwendigen Unterhalt ausreicht. 3. G. S. 38. 4. Die normale Bindung des Jahresabes empfindlich sich nach Ihrer Schreibung nicht. — **G. S. 100.** Fragen Sie beim Zentral-Kommissioner-Adressen, Sektion der Vereine, Engelauer 15 an. — **R. 23. S. 62.** 1. Verjährung liegt nicht vor. Sie sind also noch zur Zahlung verpflichtet, wenn der Anspruch sonst begründet ist. 2. Da dies der Fall ist oder nicht, läßt der Schlichter nicht erkennen. 3. und 4. Wenn der Beweis erbracht werden kann, kann Klage erhoben werden. — **G. S. 21.** Die ruten, Ihre Anfrage an den Verband der Gemeindearbeiter, Engelauer 14/15, zu richten. — **Unfall 14. Juni.** Das ist nicht angängig. — **Hedwig, Richterskreise.** Ihre Unterhaltungsansprüche werden durch das Vorhandensein unehelicher Kinder nicht beeinträchtigt. Die Ansprüche Ihres gleichnamigen Mannes sind nach Ihrer Darstellung begründet. — **S. R. 1016.** Sie haben Anspruch auf Herausgabe der Sachen. — **P. S. 81.** Erinnern Sie die Bezirkskommission an die Verleumdung. — **S. 201.** Antrag an das Polizeipräsidium. Die Kosten betragen 150 M., bei Bedürftigkeit kann erhebliche Ermäßigung erfolgen.



A. WERTHEIM



LEIPZIGER STR. 132-37 am Leipziger Platz

G. M. B. H.

ROSENTHALER STR.

ORANIEN-STRASSE

In dieser Woche:

Grosser Verkauf von Tischzeugen und Handtüchern zu Extra-Preisen.

Jacquard-Tischtücher
Reinleinen, gebleicht, Blumen-, Flächen- und Sternmuster, gesäumt

Grösse ca. 125/125 cm 2.70
Grösse ca. 125/160 cm 3.60

Jacquard-Servietten

Reinleinen, gesäumt, dazu passend Dtz. 7.40

Reinl. Damastgedecke

Grösse ca. 160/320 cm, mit 12 Servietten, Gr. ca. 65/65 cm 24.50

Hohlsaum-Tischtücher

Reinleinen, mit reichem Durchbruch

Grösse ca. 130/130 cm 3.10
Grösse ca. 130/165 cm 4.00
Grösse ca. 160/165 cm 4.80
Grösse ca. 160/225 cm 6.50
Grösse ca. 160/340 cm 9.50

Hohlsaum-Servietten

mit Durchbruch, dazu passend

Grösse ca. 36/36 cm . . . Dtz. 4.80
Grösse ca. 60/60 cm . . Dtz. 10.80

Hohlsaum-Tischtücher

Reinleinen, gebleicht, Blumen- und Durchbruch-Muster

Grösse ca. 130/130 cm 3.90
Grösse ca. 130/165 cm 4.80
Grösse ca. 160/165 cm 5.80
Grösse ca. 160/225 cm 7.60
Grösse ca. 160/340 cm 11.00

Hohlsaum-Servietten

Reinleinen, gebleicht, dazu passend

Grösse ca. 40/40 cm . . . Dtz. 7.20
Grösse ca. 60/60 cm . . Dtz. 13.00

Reinleiene Tischtücher

hochfeines Fabrikat, elegante Empire-Zeichnung, gesäumt

Grösse ca. 160/170 cm 11.00
Grösse ca. 160/200 cm 12.75
Grösse ca. 160/225 cm 14.50
Grösse ca. 160/340 cm 22.00
Grösse ca. 200/200 cm 16.50
Grösse ca. 200/225 cm 18.70
Grösse ca. 200/400 cm 33.00

Servietten dazu passend, gesäumt
Grösse ca. 72/72 cm 22.00

Tischtücher gebleicht, gesäumt Grösse ca. 100/110 cm 95 Pf., Grösse ca. 120/120 cm 1.40

Frühstücks-Servietten gebleicht, gesäumt Dtz. 3.00 3.50

Stubenhandtücher halbleines Dreil geäumt und gebändert
Grösse ca. 4.15, Grösse ca. 42/100 cm 45/110 cm 5.25

Stubenhandtücher reinleines Dreil geäumt und gebändert
Grösse ca. 5.20, Grösse ca. 42/100 cm 42/110 cm 5.80

Stubenhandtücher halbleines Jacquard, gesäumt u. gebändert, Gr. ca. 45/110 cm Dtz. 5.90

Stubenhandtücher reinleines Jacquard, gesäumt und gebändert
Grösse ca. 6.80, Grösse ca. 48/110 cm 45/120 cm 11.00

Stubenhandtücher reinleines Gerstenkorn, gesäumt u. geb., Gr. ca. 50/115 cm Dtz. 9.50

Stubenhandtücher reinleines Gerstenkorn, gesäumt u. geb., Gr. ca. 55/130 cm Dtz. 11.50

Ein grosser Posten: Bielefelder Tischzeuge

mit passenden Servietten, Jacquard und hochfeine Damast-Qualitäten, elegantes Fabrikat
ca. 40 pCt. unter dem früh. Wert

Handtuchstoffe

gute Qualitäten
ca. 48 cm 33, ca. 60 cm 48 Pf. breit Mtr. 33, breit Mtr. 48 Pf.

Wischtücher
Reinleinen, gesäumt und gebändert Dtz. 2.85

Decken und Läufer mit leinener Spitze und Einsatz, reiche Locharbeit
Gr. ca. 50/50 70/70 90/90 130/130 160/160 35/115 44/135
1.90 2.90 4.25 7.25 10.25 2.40 3.20

Küchenhandtücher
Gerstenkorn, gesäumt und gebändert, Gr. ca. 40/100 cm Dtz. 3.60

Küchenhandtücher
Gerstenkorn, gesäumt und gebändert, Gr. ca. 45/110 cm Dtz. 5.00

Küchenhandtücher
reinleines Dreil, gesäumt und gebändert, Gr. ca. 42/100 cm Dtz. 5.60

Küchenhandtücher
reinleines Gerstenkorn, gesäumt u. geb., Gr. ca. 42/100 cm Dtz. 6.00

Küchenhandtücher
reinleines Gerstenkorn, gesäumt u. geb., Gr. ca. 45/110 cm Dtz. 7.60

Küchenhandtücher
grau reinleinen, gesäumt u. gebändert, Grösse ca. 40/100 cm Dtz. 4.50
grau reinleinen, gesäumt u. gebändert, Gr. ca. 45/110 cm Dtz. 5.20

Im Lichthof Leipziger Strasse:

Ausstellung eleganter Tischwäsche

Charlottenburg.

Grosser Inventur-Ausverkauf von guter Herren- und Knaben-Bekleidung

Preisermässigung zirka 33%, Pros. bei der Firma S. Hoffmann, Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Schulstr. Nebenzüge von 40 R. an in eigener Werkstatt.

Gartenstadt
Falkenhagen-West
direkt am Bahnhof Seefeld
20 Minuten Charlottenburg ab Bahnhof Jungfernheide
30 Minuten an Lehrter Bahnhof (Hamburger Bahn)

Wunderschönes Landschaftsbild mit bewaldeten Höhenrücken am Brühlweg, an den schönsten u. grössten Laub- u. Nadelwäldern anschliessend. Direkter Stadtahnverkehr steht in naher Aussicht. Die Hoberitzer Heerstrasse liegt im nächsten Nähe. Daher grosse Wertsteigerung!

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO, Neue Königstrasse 16
Fernspr.: Amt VII, 6576.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in Winter-Paletots, Ustler, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 100% der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf produzieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Heute vormittag von 10 Uhr ab geschlossen!

10% **Inventur-Verkauf** 10%

Nach beendeter Inventur kommen zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf:

Teppiche mit kleinen Farbenfehlern 26⁵⁰ 19⁷⁵ 12⁵⁰

Plüsch Tischdecken 11⁷⁵ 9⁵⁰ 6²⁵

Gardinen Restbestände 1-4 Fenster 6²⁵ 4⁷⁵ 1⁹⁵

Portieren, Plüsch und Tuch 9⁷⁵ 6²⁵ 2⁹⁵

Großer Posten
Felle u. Bettvorlagen 4⁷⁵ 3²⁵ 1⁹⁵

Möbelstoffreste zu aussergewöhnlich billigen Preisen
Läuferstoffreste

Während des Inventur-Verkaufs erhalten „Vorwärts“-Leser **10% Rabatt**

Teppichhaus Georg Lange
73/74, Chausseestraße 73/74.

10% 10%

Phoenix Brauerei Akt. Ges.

Ringfreie
Biere nach Pilsener-Münchener Art in Fässern und Flaschen.

Erstklassige Biere!

Zur 2. Klasse (Ziehung 10. und 11. Februar)
Preuss. Lotterie
Original-Lose
à M. 40.- 20.- 10.- (Porto 15 Pf.) 14/3*

A. Möller, Kgl. Lott.-Einsamler, Kolthuser Damm 70/71, nahe Berlin S. 59, Hermannpt.

Lebensunterhalt
oder guten Nebenverdienst kann man sich zu Hause mit Stricken für und oder Private auf unserer erschwinglichen Strickmaschine verdienen. Wir liefern dieselbe mit 50 R. Anzahlung und bequemer Teilzahlung. Kisternen gratis. 25122*

— Streng reelles Unternehmen —
Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Köln
Gen.-Dir. P. Hirschfeld, Berlin O. 19, Ballstr. 90/91

Renner
fabriziert von
Hagenbruch's Kautabak
Hugo Carl Hagenbruch, Mühlenhausen 1. Th.
Vertreter: Aug. Reinert, Berlin O. 27.
Am VII, 5025, Ballner-Theater-Strasse 40.

Literarisches.

Gemeindefinanzen. Zweiter Band. 3 Teile. Verlag von Duncker u. Humblot in Leipzig.

Der erste Teil dieser im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik herausgegebenen Arbeit behandelt Einzelfragen der Finanzpolitik der Gemeinden mit Beiträgen von Dr. Otto Landsberg (Entwicklung des Gemeindeabgabewesens in den preussischen Städten), Dr. Voldt (Das Interesse als Grundlage der Gemeindebesteuerung), Dr. Michler (Die Grundabgaben des Gemeindehaushalts in Oesterreich) und andere mehr.

Im zweiten Teil, Preis 6,60 M., bespricht Dr. Otto Rost Ziele, Wege und Ergebnisse der deutschen Gemeindefinanzpolitik, im dritten (Preis 1,20 M.) Dr. Luder die Entwicklung und die Probleme des Gemeindeabgabewesens in den Städten und großen Landgemeinden der preussischen Industriebezirke.

Die Ausgabenposten der deutschen Kommunen sind im raschen Wachsen begriffen und nur mit Mühe sind jene in der Lage, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Einnahmehelfern den notwendigen Deckungsausgleich herbeizuführen. Daher die vorliegenden Untersuchungen, die in der Hauptsache darauf hinausgehen, den kommunalen neue Einnahmequellen oder verstärkte Ausnutzung bestehender nachzuweisen. Es gilt dabei vor allem die Anleihenwirtschaft der Kommunen zu unterbinden, mittels welcher oft Ausgaben gedeckt werden, die im Interesse einer gesunden Finanzpolitik durchaus den laufenden Einnahmen hätten entnommen werden müssen. Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, ist die zunehmende städtische Verschuldung denn auch nicht ohne Bedenken. Stiegen doch die Schulden der 165 deutschen Städte, die im Jahre 1905 mehr als 25 000 Einwohner zählten, im Jahrzehnt 1897/1907 um rund 2,7 Milliarden Mark. Die Schulden aller deutschen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern betragen im Jahre 1907 insgesamt 5 295 726 800 M. mit einem Gesamtzinsen- und Amortisationsdienste von 255 804 300 M. Speziell hatten die preussischen Gemeinden

Table with 3 columns: von, eine Schuldenlast, einen Schuldendienst. Rows include Berlin, die sächsischen, die bayerischen, die württemberg.

Die Belastung der preussischen Städte und Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern durch den Schuldendienst betrug im Jahre 1907:

Table with 2 columns: Berlin = 15,7 Proz. der Gesamtausgaben, Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern = 11,4 Proz., etc.

der gesamten ordentlichen Ausgaben.

Trotz des starken Anleihenanspruches stiegen aber auch die Gemeindesteuern rasch. Nach Silbergleit („Preussens Städte, Denkschrift zum 100jährigen Jubiläum der Städteordnung“) wuchsen in 101 Städten über 25 000 Einwohnern von 1895 bis 1906 die Gemeindesteuern von 159,76 auf 321,21 Millionen = 107 Proz., die direkten Staatssteuern von 83,28 auf 144,37 Millionen = 73 Proz. Die Gemeindeabgaben in den preussischen Städten (ausschließlich Fabrikzollern) betragen pro Kopf der Bevölkerung:

Table with 4 columns: 1883, 1894, 1895, 1909. Values: 11,42, 15,91, 18,40, 22,75 M.

In den Industrieorten erreicht besonders die Gemeindeeinkommensteuer eine erstaunliche Höhe, während die Vorzugsorte, so nennt Dr. Luder diejenigen Städte, die, industrielos, wegen ihrer günstigen Lage besonders von der bestehenden Klasse zum Aufenthalt gemäht werden, Wiesbaden, Bonn, Godesberg usw., die ihrigen meistens durch ein entsprechend stärkeres Heranziehen der Gewerbe- und Realsteuern stabil und niedrig zu halten wissen. Während zum Beispiel im Jahre 1909 Berlin 100, Kassel 130, Frankfurt a. M. 105, Wiesbaden 100, Charlottenburg 100, Godesberg 90 Proz. Einkommensteuerausschlag erhoben, betrug dieser in den Industrieorten Warmen 230, Bochum 195, Dortmund 210, Gelsenkirchen 225, Hagen 255, Gleiwitz 245, Jandze 245, Niechowitz 400 Proz.

Von den preussischen Städten über 10 000 Einwohnern kamen im Jahre 1905 mit einem 100 prozentigen Zuschlage noch 30 Proz. aus, 1906 war dieser Prozentsatz auf 6 gesunken. Ueber 150 Proz. Zuschlag erhoben 1895 = 30, 1905 = 65 Proz. der gesamten Städte. Bei meist doppelt so hohen Zuschlägen bringt die Einkommensteuer den Industrieorten, der schlechten materiellen Lage der Bevölkerung entsprechend, doch nur den halben oder Viertels-

betrag wie den Vorzugsorten. So ergab 1905 die Gemeindeeinkommensteuer pro Kopf der Bevölkerung in Frankfurt a. M. 26,17 Mark, Charlottenburg 21,59 M., Wiesbaden 20,56 M., Berlin 17,07 Mark, Bonn 14,78 M., Godesberg 14,70 M., dagegen in den Industrieorten Bochum 7,14 M., Oberhausen 7,56 M., Gleiwitz 6 M., Hörde 5,48 M., Hagen 5,79 M., Niechowitz 5,71 M.

Im umgekehrten Verhältnis zu den Steuerergebnissen stehen aber die Lasten, zumal die Schullasten, die in den Industrieorten des Kinderreichtums wegen fast überall die Hälfte oder mehr als die Hälfte der Gesamtausgaben in Anspruch nehmen. Im Jahre 1906 kamen in Bonn auf 100 Einwohner 11, Wiesbaden 8,5, Charlottenburg 8,8, Wilmersdorf 8,4, Berlin 11, Kassel 10,8 schulpflichtige Kinder. In Gelsenkirchen, Rülheim a. Ruhr dagegen 18, Königshütte (Oberschlesien) 20, Bochum, Hagen 17 Schulkinder. Die Beamtenstadt Koblenz a. Rh. hatte bei 57 000 Einwohnern z. B. 8500, der Industrieort Puer bei 55 000 Einwohnern: 11 500 Schulkinder. Bonn mit 85 000 Bewohnern besaß 9500, Wilmersdorf mit 94 000: 6000, Hamborn i. Westf. hatte mit 90 200 Bewohnern dagegen 15 000 Schulpflichtige.

Zu diesen ohnehin ungünstigen Verhältnissen der Industrieorte kommt obendrein die dort allgemein übliche Steuerdrückbergerei der Industriebarone und Industrialkonglomerate. Mit Hilfe ihrer Beamten, die bei dem Klassencharakter des preussisch-deutschen Gemeindevahlrechtes in den industriellen Gemeindefolgen bei weitem die Majorität bilden, entziehen sich jene meist mit Erfolg jedem stärkeren oder entsprechenden Heranziehen zur Einkommensteuer. Wie dies gemacht wird, zeigt z. B. die Lage des Amtmannes von Behren-Rauel auf dem vorjährigen westfälischen Landgemeindetage, der Mitte Juni zu Bochum abgehalten wurde. Eine Zeche, erklärte jener, habe es verstanden, an „Substanzenverlust“ soviel abzuschreiben, daß sie anstatt 40 000 M. Gemeindesteuern nur noch 1400 M. gnädig zahlen wollte. Die Zeche habe aber dessenungeachtet sehr hohe Dividenden auszuschütten. Hätte sich die Gemeinde nicht mit einer besonderen Gewerbesteuer zu helfen gesucht, so hätten die Kommunalsteuerauslässe um 110 Proz. erhöht werden müssen. In einem ähnlichen Falle habe eine Zeche gleichfalls soviel Substanzenverlust abgeschrieben, daß sie nur noch 1700 M. Steuern zahlen müßte. Auch hier habe sich die Gemeinde durch eine besondere Gewerbesteuer 23 500 M. geholfen. Eine andere auswärtige Zechenverwaltung habe in einer Gemeinde eine Kolonie für 300 Familien gebaut. Jede dieser Familien habe der Gemeinde abgibtlich der gezahlten Steuern noch 72 M. Kosten verursacht. Die Zeche zahlte ganze 1700 M. Steuern, die Gemeinde hätte also nahezu 20 000 M. hinzuzahlen müssen, wenn sie sich nicht durch eine Sondergewerbesteuer schablos gehalten hätte.

Den gleichen Vorwurf der Steuerdrückbergerei erhebt Dr. Luder für das ober-schlesische Industriegebiet. Hier schieben sich zwischen die Gemeinden noch allenthalben Gutsbezirke ein, im Kreise Beuthen z. B. bei 19 Gemeinden 13 Gutsbezirke, im Kreise Rattow auf 24 Gemeinden 19 Gutsbezirke. Die Zechen suchen nun ihre Förderung so zu legen, daß sie in einem Gutsbezirke erfolgt. Auf diese Weise verlieren die benachbarten Gemeinden, in denen die Zechenarbeiterbevölkerung meistens wohnt, das Steuerrecht, während der Gutsbezirk mit seinen meist hohen gewerblichen Einkünften nur geringe Lasten zu tragen hat. Dabei sind dann, um die Einkommensteuerverluste wenigstens einigermaßen wieder auszugleichen, wie in Westfalen auch in Schlesien die Industriegemeinden gezwungen, neben hohen Einkommen- auch recht hohe Gewerbesteuerzuschläge auszusprechen. So erhebt Duisburg 292 Proz., Gelsenkirchen 300, Neudlinghausen 552, Jandze 621, Langendreer sogar 725 Proz. Gewerbesteuerzuschlag. In Bochum ist der Gewerbesteuerzuschlag von 154 Proz. im Jahre 1896 auf 200 Proz. im Jahre 1908, in Elberfeld von 165 Proz. auf 220 Proz., in Hagen von 170 Proz. auf 225 Proz., in Berlin dagegen nur von 146 Proz. auf 150 Proz., Bonn von 150 Proz. auf 170 Proz., Kirdorf von 150 Proz. auf 165 Proz., in Schöneberg aber gar nicht gestiegen.

Wenn Sondergewerbesteuern von den Gemeinden erhoben werden, richten sich diese besonders gegen die Montanindustrie, in Königshütte z. B. direkt gegen die Königs- und Laurahütte. Sie werden entweder als reine Kopfsteuern, vom Ertrage oder vom Betriebskapital, meistens aber in irgendeiner Kombination aller drei Abschlagarten gefordert. Dr. Voldt empfiehlt z. B. in seinem Artikel „Das Interesse als Grundlage der Gemeindebesteuerung“ eine Kombination von Kopf- und Ertragssteuer. Offen andererseits erhebt seine Sondergewerbesteuer von Betrieben mit mehr als 100 Arbeitern in der Art, daß es die Schul-, Polizei-, Armen- und Begehrkosten auf den Kopf der Bevölkerung berechnet und unter Zugrundelegung der Zahl der Arbeiter und ihrer Angehörigen den Bruttoertrags ermittelt. Von ihm wird die von den Betriebsarbeitern gezahlte Gemeindeeinkommensteuer abgezogen, während der ungedeckte Rest die besondere Gewerbesteuer darstellt.

Neben der Einkommen- und Gewerbesteuer bilden die Grundsteuern einen der wichtigsten Faktoren des städtischen Finanzwesens. Bei deren Erhebung sind den Gemeinden jedoch die Hände in recht

beschränkter Weise gebunden. Nicht nur des Hausbesitzerprivilegs wegen. Auch die Behörden halten über die städtische Abart des Agrarierturns jederzeit ihre schützende Hand und sorgen dafür, daß jenen am Geldbeutel nicht zu wehe getan wird. Mehr wie 200 Proz. Realsteuern dürfen in der Regel nicht erhoben werden. Bei der Einkommen- und Gewerbesteuer braucht dies bekanntlich aber keineswegs der Fall zu sein. Deshalb treten denn auch in vorliegenden Untersuchungen sowohl Dr. Landsberg und Voldt, als auch Dr. Luder für eine bessere Ausnutzung der Grund- und Bodensteuern sehr energisch ein.

Ein wenig scharfer als der Staat ziehen Städte und Gemeinden schon heute den bebauten und unbebauten Boden für den Stadtsäckel mit Steuern heran. Die städtische Grundsteuer ist auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai 1881 nach der damaligen Ertragsfähigkeit der bebauten Grundstücke und einer ein für allemal festgesetzten Bodenklasseneinteilung normiert worden. Sie ist den heutigen Verhältnissen gegenüber durchaus veraltet. Die städtische Grundsteuer besteuert die Wohnräume mit 4 Proz. des 15jährigen Durchschnittsnutzungswertes, die gewerblich benutzten Räume sogar nur mit 2 Proz. Auch diese Methode ist durchaus veraltet und unvollkommen.

Die Gemeinden dagegen erheben die Grundsteuern zurzeit überwiegend nach dem gemeinen Werte. Dabei werden die Wohnhäuser gegenüber dem unbebauten Boden einlastet, die Vergünstigung der gewerblich benutzten Räume fällt fort und für die Stadtkasse werden wesentlich höhere Beträge herausgeholt.

Die finanziellen Ergebnisse der von den Städten in der letzten Zeit eingeführten Wertzuwachssteuern entsprechen nicht immer den daran geknüpften Erwartungen. Allerdings schon einzelne Städte, z. B. Köln, die Portemonnaieinteressen der Grundstücksbesitzer in einer durchaus unzulässigen Weise. Andere Städte dagegen, z. B. Dortmund, paden in dieser Beziehung schon ungleich fester zu. Die Ausführungen, die z. B. Dr. Voldt, Stadtrat in Dortmund, über die Bestimmungen der dortigen Wertzuwachssteuer macht, sind sehr interessant. Sein Vorschlag, 25 Proz. jeden unbedienten Wertzuwachs für die Stadtkasse in Anspruch zu nehmen, ist für einen Bürgerlichen ganz respektabel und würde gar manches Loch im städtischen Stadtsäckel stopfen helfen!

Völlig verfehlt, sowohl vom finanztechnischen als auch vom sozialen Gesichtspunkte sind dagegen die Vorschläge, die sowohl Dr. Landsberg als auch Dr. Luder in bezug auf eine verstärkte Heranziehung der städtischen Gebühren und Sonderabgaben als kommunale Einnahmehelfer machen. Man muß die städtische Steuerbedarfsfrage schon ausschließlich vom kleinlichen Stadtkämmereistandpunkte aus betrachten, um einer Warenhaussteuer, den Aufwands- und Verbrauchssteuern, Lustbarkeits-, Schlacht- und Geflügel-, Biersteuern, Brennstoffsteuern usw. irgendwelchen Geschmack abgewinnen zu können. Ganz abgesehen natürlich von deren sozialer Verwerflichkeit. In ihrer Konsequenz führen derartige städtische Sonderabgaben übrigens zu ganz unholdbaren, fast mittelalterlichen Zuständen. So erhebt zum Beispiel die Stadt Neß auf Grund eines elfzehnjährigen Sonderrechts Eingangsgabgaben, die nicht weniger wie 91 Positionen umfassen. Für Getränke und Flüssigkeiten, Eis- und Speiseeiswaren, Viehfutter, Brennmaterialien, Baumaterialien, Klaviere, Möbel, Spielwaren usw. Wie eine Anzahl deutscher Handwerkskammern klagt, ist dabei die Belastung für eine ganze Reihe Artikel, z. B. Musikinstrumente, Rohwolle, Spielwaren usw., höher als bei deren Einfuhr in Belgien oder Holland. Außer der schweren Beeinträchtigung des Verkehrs laufe jeder Abnehmer obendrein Gefahr, daß seine Waren konfisziert würden, falls die vorgeschriebenen Formalitäten nicht pünktlich erfüllt seien.

Von weiteren, für das Gemeindefinanzwesen Bedeutung habenden Fragen behandelt H. Pohlmann das Thema: „Welche Ausgaben sind durch Anleihen zu decken?“ unter Berücksichtigung der gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften über die Aufnahme von Kommunalanleihen nicht nur in Preußen, sondern auch in den übrigen Bundesstaaten.

Th. Ruyter schreibt zur Organisation des Kredites der deutschen Städte und empfiehlt in Anbetracht der heute herrschenden Verhältnisse auf dem Anleihemarkte die Gründung einer Zentralanstalt für Kommunalanleihen. Diese, aus Mitteln der deutschen Städte finanziert, würde jenen Darlehen gewähren, dagegen ihrerseits für den Darlehensbetrag Schuldverschreibungen ausgeben. Außerdem sei die Schaffung eines „Gesamtanleihebuchs der deutschen Städte“ sowie die Ausgabe von Rentenschulden ins Auge zu fassen, also von Papieren, deren Inhabern das Recht auf Rückzahlung nicht zusteht.

Beide Artikel, so lesenswert sie an sich sind, interessieren aber schließlich mehr den Finanz- oder Verwaltungsbeamten, als die Allgemeinheit, weswegen sich auch ein längeres Eingehen an dieser Stelle erübrigt.

Allen denjenigen aber, die sich für unsere heutigen Kommunalzustände interessieren, sei das Studium der besprochenen drei Schriften angelegentlich empfohlen. a. a.



Leisner

Beliebte Ball- und Luxusschuhe

das Neueste aus Wien und Paris In anerkannter Preiswürdigkeit und apartester Ausführung

- White Glacé-Spangenschuhe mit Perlschleife, genäht 295
Kalblack-Spangenschuhe mit eleganter Rippschleife 490
Chevrete-Salonschuhe mit Perlstickerei, schicke Wiener Ausführung 590
Chevrete-Spangenschuhe mit großer Rippschleife, hohleleg Formen
Chevreau- und Lad-Molièreschuhe mit elegant. Schnalle, innen zum Schnüren 790
Schwarz sämisch Pumpschuhe mit breiter Diplomatschleife und modernem Absatz 790
Samt-Salonschuhe mit Atlasrossette und Similknopf, letzte Neuheit 890
Schwarz Chevrete-Salon- und Doré-Schuhe mit Perlflasche und Perlstickerei
Chevr.-Salon-Schuhe mit Hochlasche u. reicher Handstick., aparte Gesellschaftsschuhe 1050
Salonschuhe, echt vergoldet und echt versilbert mit franz. Absatz 1050
Goldkäfer-Phantasieschuhe mit reicher Stickerei und echtem Louis XV.-Absatz 1190
Goldkäfer- u. weiß Glacé-Schuhe mit Hochlasche und reicher Handstickerei 1190
Silber- und Gold-Brokat-Schuhe echt Louis XV.-Absatz, Orig. Wiener Modell, sehr hübsch 1650

Herren-Lack-, Schnür- u. Knopfstiefel Orig. Goodyear-Welt, auch mit Stoff-Mattheveau u. Samtkalbeinsätzen in neuesten Formen u. Ausführungen 1250 1375 1550 1800

Leipziger Straße 65, Königstraße 34, Oranienstraße 47a. Neu eröffnet: Tauentzienstraße 20, Ecke Passauer Straße, direkt am Wittenbergplatz. Oranienstraße 34, Rixdorf, Bergstr. 7-8, Müllerstraße 3a

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhle:
 Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. 1. Abteilung (Gruppe 1-4): Norma Banna. Fernfeld-Theater. 13. Abteil. (Gruppe 56-57): An des Reiches Worten. Refektor-Theater. 12./13. Abteilung (Gruppe 52-55 und 27): Die 500 Tage.
 Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. 10. (III.) Abteilung: Genesewa.
Neue Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 5. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Die Räuber. Kammerstücke: Lanzelot.
 Nachm. 3 Uhr:
 Schiller-Theater O.: Die Ehre. Schiller-Theater Charlottenburg: Heinz Reichrich von Homburg. Metropol-Theater: Pariser Leben. Neues Operetten-Theater: Die Glocken von Cornoville. Kleines Theater: Das Kind. Neues Theater: Lantini. — Die Geschwister.
 Neues Volks-Theater: Der Wissenschaft.
 abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: Hanneles Himmelfahrt. — Der Tod und der Tod. — Montag, Mittwoch, Freitag: Die Schmetterlingsflucht. Volks-Oper: Montag: Die weiße Dame.

Lessing-Theater.
 3 Uhr: Lantini der Narr. 8 Uhr: Die Ratten.
 Montag 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
Berliner Theater.
 Täglich 8 Uhr:
Zummelstudenten.
Modernes Theater
 (früher Hebbeltheater).
 Abends 8 Uhr:
Doppelmeusch.

Neues Theater.
 Sonntag bis Dienstag:
Der G. m. b. H.-Tenor.
 Anfang 8 Uhr.
 Mittwoch zum erstenmal: Mein erlauchter Ahnherr.
Theater des Westens.
 8 Uhr: Die lustige Witwe.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.
Berliner Volksoper
 Nachm. 3 1/2 Uhr: Der Troubadour.
 Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.

Residenz-Theater.
 Direction: Richard Alexander.
 Anfang 8 Uhr:
Pariser Menu.
 Drei Gänge von Georges Feydeau und Beber-Abrie.
 1. Gang: „52 Reiter über Paris“, 1 Akt von Beber-Abrie.
 2. Gang: „Eine Nachsicht“, 1 Akt von Georges Feydeau.
 3. Gang: „Nach dem Randschenhüll“, 1 Akt von Georges Feydeau.
 Sonntag, den 12. Februar, nachm. 3 Uhr: Kummere Dich um Amalie.
Luisen-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Mudickes Reise nach Indien.
 Abends 8 Uhr:
Das große Licht.
 Montag, Dienstag: Die Hofen des Herrn von Bredon.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurt Str. 132.
 Nachmittags 3 Uhr:
Don Carlos.
 Schauspiel in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.
 Abends 8 Uhr:
Der Glücksschmied.
 Volksstück in 5 Akten von Heiner und Spammuth-Bodenstedt.
 Montag: Vorberbaum u. Bettelhab.
 Dienstag: Der Glücksschmied.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, 5. Februar, abends 8 Uhr:
Cyrano von Bergerac.
 Nachm. 3 Uhr: Die Räuber.
 Montag: Graf Esfer.
 Dienstag: Graf Esfer.
 Mittwoch: Strano von Bergerac.

Metropol-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Pariser Leben.
 Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.
Surrea!
Wir leben noch!
 Große Aufführungsbrevue in 7 Bildern v. F. Freund. Musik v. B. Holländer. In Szene gesetzt von Dr. H. Schulz.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater
 Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr:
 Geheimrat Ernst v. Hesse-Wartegg
Städte u. Länder d. Kronprinzenreise.
 Montag 8 Uhr:
Was uns der Mond erzählt.
 Horsaal 8 Uhr:
 Dr. R. Hennig: Eisenbahnwesen.

Kaiser-Panorama.
 S. 1. Sale: IV. Wanderung in Venedig. 2. Saal: III. Tour im üblichen Schwarzwald. Eine Reise 20 Pf. Kind nur 10 Pf.
 Abonnements 1 M. Tausende Abonn.
Passage-Panoptikum.
 Die Sensation des Tages!
Das sprechende Pferd „Hanschen“
 Lebend! Lebend!
Das blaue Weib
 u. die ander. Schau-Attraktionen.
 Ohne Extra-Entree!
 Eintritt 50 Pf., Kind, Soldat, 25 Pf.

Passage-Theater.
 Heute, Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachmittags 3-7 Uhr (kleine Preise), abends 8 Uhr.
Sgr. Ordone
 der spanische Garuso.
 Schneider-Duncker
 Les Vignans
 u. d. kolossale Fabr.-Prog.
 14 neue Varieté-Attraktion.

Trianon-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Hippolyte's Abenteuer.
Lustspielhaus.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Der Feldherrnhügel
Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Die abgetretene Frau.
 Neuer dunter Teil.
Feldweibelhügel.

Apollo Theater
 Heute Sonntag 3 1/2 und 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
 In beiden Vorstellungen die gesamten Attraktionen mit
Otto Reutter.

WINTERGARTEN
 Heute:
2 Vorstellungen 2
 nachm. 3 Uhr kleine Preise
 abends 8 Uhr mit der berühmten chinesischen Tragödie
Md. Chung
 mit ihrem chines. Schauspiel-Ensemble
 „Im Reiche des Drachens“
 Chines. Schauspiel (nach einer alten Legende) in 2 Akten, sowie dem drolligen
Faschingsprogramm.

Herrnfeld Theater
 Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.
Zwei Schläger:
Eine verlorene Nacht.
Er, Sie und Er
 mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Zum Schluss, neu!
Kuhliedes Varieté-Theater.
 Burleske von Reffel.
 Anfang wochentags 8 Uhr
 Sonntag 7 Uhr.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Waller-Theater).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
 Schauspiel in 5 Akten v. H. Sudermann.
 Ende 5 1/2 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Kaiser.
 Eine Tragödie in 5 Akten von Hans v. Nahlenberg u. Hans Elden. Ende 11 Uhr.
 Montag, abends 8 Uhr:
Musarenfieber.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
 Prinz Friedrich von Homburg.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.
 Schauspiel in 5 Akten v. H. v. Kleist.
 Ende 6 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.
 Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten v. G. E. Lessing. Ende 11 Uhr.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
 Mauersstr. 82. Zimmerstr. 90-91
Heute: 80
 1/2-3 Uhr: **Konzert**
 Matinee bei freiem Eintritt.
 Außerdem:
Zwei große Konzerte. Anf. 1/4 Uhr.
 Ab 7 Uhr: Gastspiel von Johann Strauß aus Wien.

Brauerei Friedrichshain.
 Am Königsplatz. Größte Schenkwürdigkeit Berlins.
Heute: Sonntag auf d. Alm.
 Der berühmteste Feiwirt
Schorsch Schrenguber
 mit seiner Truppe (60 Personen) aus München.
Gratisverlosung von 100 Wertgegenständen.
 Jeder Besucher erhält ein Los gratis.
 Anf. 4 Uhr. 4 Cracherler. Entree 50 Pf.

Sport-Palast
 Entree 1 M. Potsdamer Straße 72-72a Entree 1 M.
Größter Eispalast der Welt.
Feerie „Karneval am Nordpol“.
 200 Eiskunstläufer x Prachtvolle Ausstattung.
 Unerreichbare Lichteffekte. x 2 Musikkapellen.
 Raum für 10.000 Personen. x Unterricht im Eislaufen.
Vormittagskonzerte.
 Jeder Besucher erhält ein Los gratis.
 Sonntags 4 Uhr: Nachmittags-Vorstellung.

Unser  **sieht alles!**
Paul Singer's
letzter Weg
 und der grandiose **Trauerzug**
 Eigene authentische Original-Aufnahme des
Union-Theater
 Alexanderplatz
 Moritzplatz
 Hasenheide
 Wedding, Reinickendorferstr. 14.
 Außerdem das vollständig **neue Kolossal-Programm!**
 Vorführung täglich bereits ab heute
Sonntag abend 10 Uhr

Program des Excelsior-Lichtspielhauses
 Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage)
vom 4.-10. Februar einschl.
 Pathé-Journal. Neuigkeiten der Woche.
 Mlle. Davis mit ihren kleinen Negern. Varieté-Aufnahme.
 Der Maschinist. Drama.
 Fritschens erste Liebe. Humoristisch.
 Katharina Horvath. Historisches Drama.
 „Ergreife den Mörder!“ Burleske.
 Heringsfang im Kanal. Naturaufnahme.
 Der ungetreue Sohn. Lebensbild.
 Max bleibt ledig oder: Das verfluchte Fliegenpapier. Von Max Linder.
 Die schöne Guerrero. Spanischer Tanz. Tonbild.
Sofort nach Erscheinen:
Das Leichenbegängnis von Paul Singer.
 Anfang:
 Sonntags: 3 Uhr nachm. Wochentags: 6 Uhr abends.

Zirkus A. Schumann.
 Sonntag, den 5. Februar 1911
2 Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
 Nachm. hat jeder Besucher 1 Kind unter 10 Jahren frei auf allen Sitzplätzen. Jedes weitere Kind halben Preis.
 In beiden Vorstellungen:
Der große Coup
 der **Schmuggler**
 Romantische Bantomime in 4 Akten.
 Neu! **HEROS** Neu! außerordentliches Kraftjongleur. Neu! **Antonetti u. Crock** Neu! mit ihrem ganz neuen musikal. Akt. **Arcons** (4 Personen) sowie 6 übrige neuen Attraktionen.

Zirkus Busch
 Sonntag, d. 5. Februar 1911.
Große 2 Gala-Vorstellungen 2
 Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Um 3 1/2 Uhr hat jeder Erwachsene ein angehöriges Kind unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen frei. Weiter Kinder unter 10 Jahren halbe Preise, Galerie volle Preise.
 Nachm. 3 1/2 Uhr **Armin**
 5. Akt: Ein Traum! In Walhall! Feenbezaubertheater.
 In beiden Vorstellungen:
 ?? **Kati Sandwina** ??
Lady Herkules ??
 In beiden Vorstellungen:
 Hens. Amous
 Champion im Hochspringen.
 Der Direktor Pierre Althoff.
 Jean Direktor Hele Althoff.
 Freizeitsportreiter.
 Die Frodianis, Akrobaten zu Pferde.
 In beiden Vorstellungen:
 Vorführten und Reiten der bestbreiterten Schul, Preis- und Springpferde. — Auftreten sämtl. Gloms mit den neuesten Wigen.
 Abends 7 1/2 Uhr: **Armin!**
 Zum 48. Male:
 Großes Volks-Ringe-Schaustück.

Casino-Theater
 Köpenicker Straße 37. Täglich 8 Uhr:
 Das Original Berliner Volksstück
Julie Wippchen.
 Ueberlinder Humor! Ueberlinder Tapen! Im Stille der ehem. Wallner-Bühne. Vorber erstklassiger bunter Teil.
 Sonntag 3 1/2 Uhr: Der Hochmutstoufel.

Populäre Lieder
 im Blüthenaal
 Heute, Sonntag, nachm. 4 1/2
Gr. Wagner-Konzert.
Ida Hiedler,
 Kgl. Pr. Kammer-,
 Marg. König, E. Nollet,
 F. Siebert, G. Lazarus.
 Kart. 0.50 u. 1 M. a. d. Kasse.
Königsstadt-Kasino.
 Solymanstr. 72.
 Gänzlich neues Programm mit **Fraus Sobanski.**
 Leop. Rosser, Elsa de Pianque, Geschwister Bernhardt, Miss Eugenie, The Blanks usw.
 Der deutsche Jodelh. Folge 1. 1. Akt. Hochent. Anf. 8. Sonntags 6 1/2 Uhr.

Burgtheater-
 Festsäle und Kinematograph
 vom Groterjan. Zubeh. : Rud. Morz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353
Lebende Photographien.
 Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte.
 Anf. 7 u. Sonntag 4 u. Vorzugskarten, nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen Wägen. Stets wechsl. Programm.

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/48.
 Sonntag, den 5. Februar 1911:
Der Störenfried.
 Lustspiel in 4 Akten von Bendig.
 Repertoirestück d. 1. g. Schauspielh.
 Kassenöffn. 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nach der Vorstellung:

MOZART-SAAL.
 Nollendorf-Platz.
 Beginn 6 Uhr.
Karl Haverland-
 Anfang Theater Kommandanten-
 weg 7 1/2 u. Straße 77/79.
 Das vielseitige amüsante
Februarprogramm.
 Neue erstkl. Spezialitäten.

LICHTSPIELE.
MOZART-SAAL.
 Nollendorf-Platz.
 Beginn 6 Uhr.

Theater des Weddings
 Lichtspiel-Palast
 Müllerstr. 152/153 — Sallorstr. 36
 u. a.:
Die Hand von Bearn.
 Das Drama des Maschinisten.

Bosporus
 an Moritzplatz.
 Heute:
Vollständig neues Programm.
 Anfang 6 Uhr,
 Kasseneröffnung 4 Uhr.
 Nach Schluss der Vorstellung:
Großer Bockbiertrubel.
 2 Kapellen. Vergnügungspark.
Tanz.
 Mittwoch, den 8. Februar:
Prämierung d. schicksten Damenhutes.

Theater „Groß-Berlin“.
 Sonntag, den 5. Febr., Gastspiel in
 Erster. Neues Schützenband. 7 1/2:
Anna-Dieje.
 Offizielles Lustspiel in 5 Akten v. Herold.
 Breite 1.00-1.25. Im Vorverkauf
 75-100 Pf. Vorverkauf bei Reeder.
 Bernlee und Rathed.

Walhalla-Theater.
 (Königl. Hof-) Weinbergstr. 20
 Abends 8 1/2 Uhr:
Bravo! Da Capo!
 Eine Weltweit-Renaissance.
 Sonntagnachm. 3 1/2 Uhr:
Unsere Don Juans.
 Kleine Preise.

Volks-Theater
 Rixdorf, Hermannstr. 20.
 Sonntag, den 5. Februar:
Der Veiermann und sein Kind.
 Volksstück mit 5 Akten
 von Charlotte Birch-Pfeiffer.
 Montag, den 6. Februar:
Am russischen Kerker.
 Schauspiel in 4 Akten von Karl Gelmin.
 Anf. : Sonntag 7, Montag 8 1/2 Uhr.

Voigt-Theater
 Gesundbrunnen, Badstraße 58.
 Sonntag, 5. Februar, nachm. 3 Uhr:
Ein feltfamer Fall.
 Abends 7 Uhr:
Reif-Reiflingen.
 Billetvorverkauf von 10 Uhr vor-
 mittags ab an der Theaterkasse.

Terrassen am Halensee
(Luna-Park).
Heute
 und die folgenden Tage:
Triumphator-Fest

Wald-Theater.
 (Königl. Hof-) Weinbergstr. 20
 Abends 8 1/2 Uhr:
Bravo! Da Capo!
 Eine Weltweit-Renaissance.
 Sonntagnachm. 3 1/2 Uhr:
Unsere Don Juans.
 Kleine Preise.

Triumphator-Fest
 Bayerische Kapellen
 Sänger - Schuhplattler.
 Kom. Aulzüge u. Aufführungen.
 Ausschank des echten
Triumphator-Bieres
 Anfang: wochentags 7 1/2 Uhr.
 Entree 30 Pf.
 Anfang: Sonntags 3 1/2 Uhr.
 Entree 50 Pf.

Theater Sanssouci
 Hochbahnstation Köpenicker Tor.
 8 Uhr:
Die von da drüben.
 Große Gesangsposse von 2. Gty.
 Musik von Schottland.
Grete Gallus
Paul Förster.

Rixdorf, Hermannstraße,
Ecke Zietenstr.:
Neues Theater
 Erstklassige Lichtbildspiele.
 Für den Inhalt der Inserate
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands

Der angesetzte
Lustige Abend
 findet heute statt
 in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 59/59.
 Humoristische Rezitationen in allen Dialekten
 Vortragender: Herr **Otto Wiener**.
 Eintritt mit Tanz **30 Pf.** Beginn Punkt **6 Uhr**.
 Zahlreichen Besuch, auch von Gästen, erwartet
Der Vorstand.

Germania-Prachtsäle

N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden Sonntag: Paul Mantheys Lustige Sänger
 (Preis wechselndes Programm)
 Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Nachdem: Familien-Kränzchen.
 Von 5 Uhr ab im weißen Saale:
 Gr. Ball. — Jeden Mittwoch: Paul Mantheys Lustige Sänger u. Freitanz.
 Vorzugsarten gelten.

Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.
 An der Steglitzer Allee.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn

Mila-Säle

Schönhauser Allee 130, Milastr. 3
Gr. Kavalier-Ball
 bei **großem Orchester**
 Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag.
 Anfang: 5 Uhr. Wochentags 8 Uhr.
Carl Eisner.

Alhambra

Fährner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
 Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.
A. Zamiatat.

Konkordia-Festsäle

64 Andreas-Strasse 64.
 Inhaber H. Wendt u. A. Schütz.
Jeden Sonntag: Gr. Militär-Streich-Konzert Hoffmanns Sänger.
 Direktor: H. Jantzer.
 Kaffeekonzert 5 Uhr.
 Anfang 6 Uhr.
 Von 5 Uhr ab: **Großer Ball.**
 Jedes 2. u. 4. Sonntag: Hoffmanns Sänger.
 Direktor: H. Jantzer.
 Nach der Solsee.
 Frei-Tanz.

Paul Petri's Festsäle

Rixdorf, Knesebeckstr. 113.
 Den verehrten Genossen stelle ich meinen vollständig neu renovierten Partettsaal, 600 Personen fassend, mit Theaterbühne zu Vereinsfestlichkeiten, Versammlungen usw. auch Sonnabends und Sonntags unentgeltlich zur Verfügung, ebenso für die Sommerferien meinen 1000 Personen fassenden herrlichen Naturgarten mit Theaterbühne.

Berliner Uk-Trio

Rixdorf, Lahnstr. 74/75
Zur Aufklärung!
 Unseren Freunden zur Nachricht, daß Herr Scheuer infolge Engagement-Aufnahme am Rose-Theater freiwillig aus unserem Trio ausscheidet. Für vollwertigen Ersatz ist bereits gesorgt und steht das Berliner Uk-Trio vom 15. Februar d. J. ab allen Vereinen in altbekanntem Genre (vom Neuen das Neueste) wie bisher zur Verfügung. Zuschriften erbitten wir nur an obige Adresse.
Berliner Uk-Trio
 I. A.: Carl Haase.

Gewerbe-Akademie

Berlin, Königgrätzer Str. 90.
Tages- und Abendkurse.
 Ausbildung zum Techniker, Architekten, Ingenieur.
 Werkmatr.-Kurse 50 Prozentem. Chemisches, elektrotechn., maschinentechn. Laborator.
 Hörsäle m. Projektions-Einrichtung. Lichtbilder-Vorträge. Besichtigung, unverbindliche Teilnahme am Unterricht gestattet. Größe: 4 Etagen des Grundstücks (Vordach, Seitenfl., Quergeb.).
 Programm frei.

Neue Welt

Arnold Scholz Hasenheide 108-114
Heute, Sonntag, den 5. Februar:
 Das beliebte
Bockbierfest.
 Baron Muck's Bauernkapelle. Florentinischer Mandolinen-Chor. D'Defreggers Tirolertruppe. Echte bayerische Mad'l-Bedienung. Neue-Welt-Orchester.
 Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag: **Großer Ball.**
 Sämtliche Festsäle 7000 Personen fassend.
Voranzeige!
 Dienstag, den 7. Februar:
Prämierung der längst. bunten Herrenweste.
 Anfang 4 Uhr. 5 Kapellen. Entree 50 Pf.

Nißles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.
 Jeden Donnerstag und Sonntag:
Großer Ball.
 C. Nisse.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

Mitgl. des Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“.
 Sonnabend, den 25. Februar, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108/114 (jetzt 7000 Personen fassend):
„Kirmes in Berchtesgaden“
 Eröffnung 8 Uhr.
 Defreggers Original-Tiroler-Truppe. Baron Muck's urwüchsige Bauern-Kapelle. Urkomische Turner-Gruppe (Mitgl. des Arb.-Turnvereins „Fichte“). Kunstreife Fahrer (Vereinssieger, 12 Mann). „Professor Renalini“ (Schnellmalerei).
Drei Ball-Orchester.
 Allgemeines Hahngreifen. — Großes Haberfeldtreiben u. s. m.
 Um 2 Uhr **Gratis-Verlosung** von 3 Damen- und 3 Herrenuhren. **Gesamtpreis 150 M.**
 Die sechs Uhren sind zurzeit im Bundesgeschäft „Frisch auf“ ausgestellt, und zwar bis 14. Februar Brunnenstr. 35 und vom 15.-25. Februar Kottbuser Str. 9.
 In beiden Geschäften sind auch Billetts a 60 Pf. für Mitglieder und deren Angehörige zu haben; desgleichen im Restaurant „Neue Welt“.
 Die Festteilnehmer werden ersucht, in Alpenkostüm oder Sommerkostüm zu erscheinen.
 Unsere Bundesgeschäfte 10/5*
Fahrradhaus „Frisch auf“
 Walter Wittig & Co.
 Brunnenstr. 35 und Kottbuser Str. 9
 bringen wir zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison den werten **Partei-, Gewerkschafts- und Bundesgenossen** in empfehlende Erinnerung und halten uns bei Einkauf von **Fahrrädern** (mit Patent-Tretlagern D. R. P. No. 100596), **Näh-, Wasch- u. Wring-Maschinen, Sweatern, Strümpfen, Mützen**, sowie sämtlichen **Radfahrer-Bedarfs-Artikeln** bestens empfohlen.
 Siehe Inserat am Sonntag, den 19. d. Mts. im „Vorwärts“.

Zentralverband der Hausangestellten.

Sonntag, den 5. Februar, in Kellers „Philharmonie“, Köpenickerstraße 96/97 (Großer Saal):
Eisfest auf Sankt Moritz.
 Dekorierter Saal. Kaffeebalkon. Heberaufzügen.
 Kaffeebalkon. Hall. (287/11) Anfang 6 Uhr.
 Restimmung findet nicht statt.

Castan's Panoptikum

Friedrichstraße 165
Die Schönen Samoas.
 25 Personen.
 Ohne Extra-Entree.

20 Säle und Vereinszimmer

mit modernen Bühnen, in allen Größen sowie 8 neu renovierte Kegelbahnen an Wochentagen (auch einige Sonnabende und Sonntage) noch frei.
Sophien-Säle Pracht-Säle Alt-Berlin
 C. 54, Sophienstr. 17-18 Blumenstr. 10
 Tel. III 2759 Tel. VII 3095
 Inhaber: **Paul Bantz.**

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen.
 Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
 Versand direkt an Private.
 Alleinige Fabrikanten der berühmten Marke „Brillant“
 Solinger Stahlwaren
 Nachstehende Messer versenden wir **30 Tage zur Probe!**
 Jedes Stück wird einzeln abgegeben.



No. 1908. Vexier-Nicker-Taschenmesser „Corona“
 gesetl. gesch., nur bei uns zu haben, unter Garantie prima Qualität, echt Hirschhornheft, 2 Kling. u. Korkz., gr. Klinge feststeh., nur v. Eingeweihten zu öffnen, mit Gebrauchs-Anweisung, per Stück **nur Mk. 1.50.**
 No. 1910. Vexier-Taschenmesser „Primate“ mit Bieruhr,
 gesetl. gesch., nur bei uns zu haben, unter Garantie prima Qualität, echt Hirschhornheft, 2 Kling. u. Vexier-Korkzieher Korkzieh. nur von Eingeweihten zu öffnen, mit Gebrauchs-Anweisung, per Stück **nur Mk. 1.65.**
 No. 1800. Nicker-Taschenmesser mit Kompaß, unter Garantie prima Qualität, echt Hirschhornheft, 2 Kling. u. Korkz., gr. Klinge feststeh., nur durch Aufklapp. des hinten lieg. Hebels zu schließen, m. Gebrauchs-Anw., per Stück **nur Mk. 1.80.**
 Für nur 15 Pfg. erhält jeder seinen eigenen Namen in hochfein. verziert. Goldschrift in d. Klinge graviert.
Taschenmesser, Rasiermesser, Scheren etc. billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nicht gefallene Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

BRILLANT
 Eingetragene Fabrik Marke
Umsonst u. portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren großen illustrierten Pracht-Katalog, welcher ca. 10000 Gegenstände all. Waren-gattungen in größter Auswahl enthält.
 Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark.
 Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. — Tausende Anerkennungs-schreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren.
 Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Sie haben die Garantie

den echten Grimm & Triepel zu erhalten, wenn Sie sich von dem Vorhandensein des jeder Rolle beigefügten Zettels in Rotdruck überzeugen:
Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen
 Spezialität: **Kau-Tabak.**
 Nordhäuser Kau-Tabak.
 in keinem Laden!

Entzückende seidene Blusen für 7.50.

Schriftliche Einladungen zum billigen Blusen-Verkauf
 werden vom Seiden-Spezial-Haus **Seiden-Herzog**, nur **Leipziger Str. 79, 1 Troppa**, diesmal nicht verschickt, damit keine Bevorzugung stattfindet und jede Dame ohne Unterschied die großen Vorteile dieses Verkaufs wahrnehmen kann. — Viele hundert herrliche Blusen, darunter Serien entzückender Theater- und Gesellschafts-Blusen (auch Ueberblusen und Kimonos) in allen Macharten und Größen von 7.50, 10.—, 12.— etc. Vornehme seidene schwarze Blusen sowie wundervolle Spitzen- und Spachtel-Blusen in allen Preislagen enorm billig. Auf Extra-Ständern: 1 Posten praktischer Seiden-Blusen jetzt 7.50, Wert bis 80 Mark. Trotz der niedrigen Preise wird jede Bluse wunschgemäß sofort geändert. Ferner: Große Serien aparter seidener Jupons mit reicher Volant-Garnierung 10.—, 12.—, 15.— Mark, teilweise für die Hälfte. Modelle wundervoller Kleider, jetzt 75.— Mark, Wert das Doppelte und Dreifache. Adresse genau beachten.
Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipziger Strasse 79, 1 Troppa am Dönhofsplatz.
 Der Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche — Soweit Vorrat:

ca. 100 000 Dosen Frucht- und Gemüse-Konserven

	1/2 Dose	1/2 Dose		1/2 Dose	1/2 Dose		1/2 Dose	1/2 Dose
Leipziger Allerlei fein	65,	33 Pf.	Leipziger Allerlei	45,	25 Pf.	Erdbeeren	90	Pf.
Kaiserschoten fein	1 ⁰⁵	58 Pf.	Gemüse-Schoten	34,	22 Pf.	Preisselbeeren	68	Pf.
Junge Schoten I	75,	43 Pf.	Junge Wachsbohnen	38,	24 Pf.	Stachelbeeren	68,	39 Pf.
Junge Karotten kleine	60,	35 Pf.	Kohlrabi in Scheiben mit Grün	28	Pf.	Birnen weisse halbe Frucht	68,	34 Pf.
Stangenspargel stark	1 ⁵⁰	80 Pf.	Stangenspargel	1 ¹⁵	63 Pf.	Apfelmus	55	Pf.
Riesenbruchspargel	1 ³⁰	70 Pf.				Zuckergurken	Glas	70 Pf.

Wurstwaren

Feine Leberwurst	Pfd. 95 Pf.	Mettwurst braunschw. Art	Pfd. 90 Pf.
Landleberwurst	Pfd. 80 Pf.	Cervelat u. Salami	Pfd. 1 ¹⁵
Jaedwurst	Pfd. 95 Pf.	Schinkenspeck	Pfd. 1 ⁰⁰
Rotwurst	Pfd. 70 Pf.	Mausschinken	Pfd. 1 ¹⁵
Rotleberwurst	Pfd. 95 Pf.	Spickbrust	Pfund 1 ⁴⁰
Blut- und Zwiebelw.	Pfd. 50 Pf.	Fett. u. mag. Speck	Pfund 80 Pf.

Kolonialwaren

Bohnen kleine	15 Pf.	lange Pfd.	18 Pf.	Rangoon-Reis	Pfd. 15 u. 16 Pf.
Linzen mittel	Pfd. 12 Pf.			Java-Reis	Pfd. 20, 25, 30 Pf.
Linzen grosse	Pfd. 14 Pf.			Makkaroni lose	Pfd. 28 Pf.
Erbsen kleine	Pfd. 14 Pf.			Backobst	Pfund 30 bis 60 Pf.
Victoria-Erbsen	Pfd. 16 Pf.			Türkische Pflaumen	Pfd. 36 Pf.
Grüne Erbsen	Pfd. 18 Pf.			Pflaumen entsteint	Pfund 46 Pf.

Nur Leipzigerstrasse und Alexanderplatz:

Frisches Fleisch

Berliner Schlachtung

Besonders billiges Angebot:

Schmorfleisch	Pfund 85 Pf.	Fehlrippe	Pfund 75 Pf.	Schierbraten	Pfund 90 Pf.	Filet im Ganzen	Pfund 95 Pf.
Schabefleisch	Pfund 90 Pf.	Querrippe	Pfund 65 Pf.	Schafeibraten	Pfund 90 Pf.	Filet ausgeschält	Pfund 1 ³⁰ 140
Roulade	Pfund 1 ⁰⁰	Goulasch	Pfund 60 Pf.	Filet (Oberschale)	Pfund 90 Pf.	Roastbeef mit Knochen	Pfund 95 Pf.
Blume	Pfund 95 Pf.	Gehacktes	Pfund 60 Pf.	Braten	Pfund 90 Pf.	Roastbeef ohne Knochen	Pfd. 1 ³⁰
Rinderbrust ohne Knochen	Pfd. 95 Pf.	Hesse	Pfund 70 Pf.	Vorderfilet	Pfund 90 Pf.	Rinderbrust	Pfund 70 Pf.
Schweinekotelettes	Pfd. 85 Pf.	Schweineschinken	Pfund 75 Pf.	Schweinebauch	Pfund 65 Pf.	Rückenfett	Pfund 55, 60 Pf.
Kassler	Pfund 75, 80, 90 Pf.	Lieser	Pfund 65 Pf.	Schinkenbein ohne Spitzb.	Pfd. 50 Pf.	Schweinerippchen	Pfund 75 Pf.
Hammelkeule	Pfund 85 Pf.	Dicke Rippe	Pfund 80 Pf.	Dünnung	Pfund 60 Pf.	Hammekotelettes	Stück 15 Pf.



Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besserer Qualität zu allerbilligsten Preisen. Verlang Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselben sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 26
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.



Auf allerbequemste Teilzahlung:

Herren - Garderobe Jackett-, Gehrock-, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Joppen	Damen - Garderobe Kleider, Kostüme, Mäntel usw., Pelzwaren, Stolas u. Muffen
Knaben - Bekleidung Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Stores, Portieren, Teppiche, Läuferstoffe, Steppdecken, Betten etc.	Mädchen - Bekleidung

Möbel und Polsterwaren
Einzelne Stücke und kompl. Wohnungs-Einrichtungen

Reichhaltigste Auswahl Billigste Preisnotiz	Kleine Anzahlung Bequeme Abzahlung
--	---------------------------------------

Kaufhaus auf Kredit
„Für alle Welt“
Schöneberg, Hauptstraße 19
direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz, dem alten Rathaus gegenüber.

Mitte Februar erscheint in unserem Verlage:

Ein politisch - satirisches Fastnachtsblatt

Der Reichsverband

Nationales Organ zur Vernichtung der Sozialdemokratie.

8 Seiten illustriert Preis 10 Pf.

Für Kolporteurs lohnender Absatz!

Bestellungen erbitten baldigst

G. Birk & Co. m. b. H., München.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garant. Teilz. wöchentl. 1 M. Plomben 1,50 M. Fast vollk. schmerzlos Zahnziehen. Um- arbeitsung schlecht sitzender Gebisse Reparaturen sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55. (Hochbahnst. Bülowstr.) 8-7.

Trauer - Kleidung.

Schwarze Hosen	18,- 15,- 6 M.
Schwarze Paletots	50,- 40,- 18 M.
Schwarze Pelerinen	Mollerte Loden 18,- 12,- 8 M.
Gehrock-Anzüge	70,- 60,- 33 M.
Zylinder - Hüte	16,50 12,- M.
Schwarze Hüte	stoff u. weich 6,- 4,50 2,50 M.

Schwarze Krawatten ♦ Schwarze Handschuhe

BaerSohn

Kleider-Werke

Chausseestraße 29/30 △ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurterstr. 20 △ Schöneberg, Hauptstr. 10.

CONSTANTIN CIGARETTEN

verdanken ihr Renommee der hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

In allen besseren Cigarrengeschäften zu haben

„Vorwärts“ - Leser aufgepaßt!

Monatsgarderobe
kauft man in der Pfandleihe Prinzen-Str. 34 1 Trepp (kein Laden) wie allbekannt
Fadettanzüge, Rod- anzüge, Paletots, Hosen für jede Figur passend.

Edelstillation,
Rotes Geschäft, große Zukunft, schöne Räume, passend zum Gartelhofel, sofort zu verkaufen. Off. Ch. U. 5440 bei Rudolf Mosse, Charlottenburg, Scharenstr. 39 (Laden). 20/8

Aus Industrie und Handel.

Verhärtete Fleischnot.

Die Öffnung der französischen Grenze für die Einfuhr von Schlachtvieh nach Sachsen hat die „Leipziger Abendzeitung“ veranlaßt, den weipziger Schlachthofdirektor Veterinärarzt Hengst, sowie den Mitinhaber des bedeutenden Viehkommissionsgeschäfts von Gebrüder Kanzer in Leipzig, Viehhändler Franz Kanzer, zu ersuchen, sich über die Aussichten der französischen Vieheinfuhr und die Dauer der jetzt herrschenden Fleischnot zu äußern.

Die durch die Maul- und Klauenseuche bedingte Sperrung einzelner Viehhöfe und Gebiete veranlaßt zudem eine weitere Verminderung des verfügbaren Viehes. Die Behörde könne natürlich die französische Einfuhr nicht propagieren oder veranlassen, vielmehr müsse sie sich darauf beschränken, den Import durch Vermeidung von Schwierigkeiten und Störungen zu fördern.

Der Mitinhaber des Leipziger Viehkommissionsgeschäfts Gebrüder Kanzer, Franz Kanzer, der dieser Tage in Frankreich weilte und die Einkaufsmöglichkeiten und sonstigen Verhältnisse auf diesem Gebiete studierte, äußerte sich folgendermaßen: Als vor etwa einem Jahre die Fleisch- resp. Viehpreise eine außerordentliche Höhe erreichten, wurde der sächsischen Regierung nahegelegt, daß schöne gesunde französische Vieh einzulassen. Der Preis des französischen Viehes stand damals in einem großen Gegensatz zu dem deutschen. Leider gelang es erst jetzt, die sächsische Regierung zur Grenzöffnung zu bewegen.

schnellen. Wenn dann die sächsische Regierung die Grenzen nicht wieder geschlossen hat oder Frankreich seine Ausfuhr nicht durch Zölle erschwert, dann könnte allenfalls ein Vorteil erwartet werden.

Welternte und Weltverbrauch von Kakaobohnen. Der „Gordian“ in Gomburg berechnet den Ertrag der Welternte in Kakaofür 1910 auf 220 Millionen Kilo. Das sind rund 15 Millionen Kilo mehr als 1909; die Ernterträge der letzten fünf Jahre haben betragen in Millionen Kilo:

Table with 5 columns: Year (1906-1910) and Quantity (Millions Kilo). Values: 1906: 147, 1907: 150, 1908: 194, 1909: 285, 1910: 220.

Der aus dem Weltmarkt zehrende Verbrauch wird auf rund 200 Millionen Kilo für 1910 berechnet; er hat in den letzten fünf Jahren betragen in Millionen Kilo:

Table with 5 columns: Year (1906-1910) and Quantity (Millions Kilo). Values: 1906: 157, 1907: 157, 1908: 165, 1909: 195, 1910: 200.

Da der Weltverbrauch in den letzten drei Jahren kleiner war als die Welternte, haben sich die Weltvorräte, in erster Reihe die Vorräte in Frankreich und Kuba, um rund 20 Millionen Kilo erhöht, so daß Anfang 1911 die Weltvorräte rund 107 Millionen Kilo betragen haben. Die Höhe dieser Vorräte gewährleistet einen ruhigen Preislauf in Kakaofabriken, obgleich die hohen Kaffeepreise viele Kaffeekonsumenten zum Kakaogenuß hinüberleiten, wodurch der Kakaokonsum eine große Zunahme erfahren wird.

Aus der Frauenbewegung.

Das Frauenwahlrecht — eine Waffe im Klassenkampf.

Die Bewertung des Frauenwahlrechts durch bürgerliche Frauen und durch Proletarierinnen ist eine ganz verschiedene. Die bürgerlichen Frauen sehen im Frauenwahlrecht vor allem eine Waffe, die man ihnen im Gegensatz zu dem Manne ihrer Klasse vorenthält, mit deren Hilfe sie sich die gleichen Bildungsmöglichkeiten wie die der Männer erzwingen und sich die liberalen Bezüge öffnen können. Frauenrechtlerische Motive sind es in erster Linie, die zum Kampfe ums Wahlrecht treiben, frauenrechtlerische Ziele, die sie mit Hilfe des Wahlrechts erreichen wollen.

Der Kampf der Proletarierinnen ums Wahlrecht richtet sich nicht gegen die Männer ihrer Klasse — die ja selbst noch des demokratischen Wahlrechts zu Landtagen und Kommunalverwaltungen entbehren — er wird in Gemeinschaft mit den Männern gegen die herrschenden Klassen geführt, die im wohlverstandenen Interesse alles aufbieten, der Arbeiterklasse das Wahlrecht vorzuenthalten. Im Besitze des Wahlrechts werden die Proletarierinnen an der Seite ihrer männlichen Klassengenossen diese Waffe führen, um Klassenforderungen der Arbeiterklasse durchzusetzen.

Forderungen, deren Erfüllung eine Einschränkung der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft bedeutet, eine erhöhte Fürsorge für Kranke, Invaliden, Unfallverletzte, Witwen und Waisen, eine Erleichterung der Zoll- und Steuerlast; deren Erfüllung der Arbeiterklasse bessere Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten garantiert; die sie im ganzen widerstandsfähiger und widerstandslustiger macht gegenüber all den niederdrückenden Tendenzen des Kapitals.

Diese Bewertung des Frauenwahlrechts durch die Proletarierinnen ist diktiert durch ihre wirtschaftliche und soziale Stellung. Die mannigfache Not des Lebens hat sie hinausgetrieben aus der schützenden Familie in die Erwerbsarbeit.

Hier in gleicher Weise wie der Mann der mannigfaltigen Ausbeutung und Unterdrückung preisgegeben, erkennen sie alsbald die Solidarität ihrer Interessen. Wollen sie nun dementsprechend handeln, sich an allen Kämpfen um eine bessere Gegenwart und um eine lichtere Zukunft beteiligen, so fällt ihnen ihre politische Rechtlosigkeit hindernd in den Arm. Sie lernen damit den Wert und die Bedeutung politischer Rechte für den Klassenkampf kennen und schätzen.

Gerade die Proletarierinnen, die neben der Erwerbsarbeit noch ein Frauenberuf von Hausarbeit zu verrichten haben, wissen am besten die Notwendigkeit und den Segen eines gesetzlich festgelegten Achtstundentages einzuschätzen und am begeistertsten für ihn zu kämpfen.

Mit diesem Druck liegt die schier unerträgliche Last indirekter Steuern auf der Arbeiterschaft. Am schlimmsten empfindet diesen Druck die proletarische Hausfrau und Mutter, der „Finanzminister der Familie“. Im Kampfe gegen die volksausaugende Zoll- und Steuerpolitik ist ihr der direkte politische Einfluß gesperrt, weil ihr das Wahlrecht fehlt.

Jeder Einkauf beim Bäcker, beim Fleischer, beim Kaufmann entlockt ihr Ausrufe des Jornes und der Empörung über die schier unerwäglichen Preise der zu erwerbenden Waren; im Besitze des Wahlrechts würde diese Empörung ihren Ausdruck bei den Wahlen finden. Mit Stimme würden gerade die Frauen alles aufbieten, um bei der nächsten Wahl lehrhaft zu halten mit den Brot- und Fleischwucherern. Heute müssen sie als politische Rechtlose zahnlos und wehrlos dastehen.

Die Volksschulen, wohin die Proletarier ihre Kinder senden, sind noch immer das Nebenputtel unter den Bildungsanstalten, ja mehr als das, sie sind kirchliche und patriotische Drillanstalten. Blühenden Herzen müssen die Proletarierkinder sehen, wie ihren gut talentierten Kindern die höheren Lehranstalten verschlossen, sie sich mit der Volksschule begnügen müssen, während den weniger intelligenten Kindern reicher Nachbarn alle Bildungsquellen geöffnet sind. Im Besitze des Wahlrechts, würden die Proletarierfrauen sicher ihren ganzen politischen Einfluß einsetzen für die Einheitschule, für die Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehr- und Lernmittel, kurzum dafür, daß die bessere Bildung nicht mehr das Privileg des Geldfades bilde!

Die wenigen Beispiele, die um hunderte vermehrt werden könnten, zeigen mit aller Deutlichkeit, welche wichtige Waffe im proletarischen Klassenkampf das Frauenwahlrecht ist; das heißt, das allgemeine und gleiche, nicht das beschränkte Frauenwahlrecht, das bürgerliche Frauen als eine Vorstufe zum allgemeinen betrachten. Den bürgerlichen Frauen bedeutet allerdings auch das beschränkte Frauenwahlrecht eine politische Waffe, die Rechtlosigkeit der Proletarierinnen aber bleibt bei seiner Einführung bestehen. Ja mehr noch: sie wird befestigt und unerträglich gestaltet. Denn das beschränkte Frauenwahlrecht, das an Reife und Bildungsgrade geknüpft ist, vermehrt den Einfluß und die Macht der Besitzenden und wird damit geradezu zu einem Bollwerk gegen das allgemeine und gleiche Frauenwahlrecht. Nur dies letztere ist die so wichtige Waffe, der die Proletarierinnen ja in ihrer Armut und Abhängigkeit so dringend bedürfen. Dafür zu kämpfen ist der Zweck des sozialdemokratischen Frauentages am 19. März.

Am gleichen Tage werden auch die österreichischen Genossinnen sich zu einer Demonstration für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Frauenwahlrecht zusammenfinden. Im Geiste sich die Hand reichend, werden Deutsche und Österreicher versprechen, nicht früher vom Kampfe zu lassen, als bis das volle Bürgerrecht der Frau errungen ist!

Unser bekannter, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Verkauf

bietet diesmal eine ganz besonders

Günstige Gelegenheit zu enorm billigen Einkäufen

Dieser Inventurverkauf umfasst ausser den bei der Inventur zum grossen Teil im Preise ganz bedeutend herabgesetzten Warenbeständen auch noch weitere vorteilhafte Gelegenheitsposten.

Für Brautausstattungen!

- Hemden- u. Louisianauch Stück von 20 Meter . 5.90
Fertige Bettbezüge Deckbett und 2 Kopfkissen . 2.95
Weisse Bettlaken ohne Naht, fertig gestümt . 98 Pf.
Fertige Bettlinette rot und rosarot gestreift . 2.95
Bettdamast in ganzer Bettbreite Mr. 90 Pf.
Altdeutsche Küchenhandtücher . . 1/2 Dsd. 1.48
Damast-Tischtücher Stück 1.25

Grosse Posten angestaubte Wäsche

und einzelne Exemplare Damen- und Herren-Hemden, Nachjacken, Beinkleider, Unterröcke, Kinderwäsche etc. etc. etc. bedeutend unter Preis!

Zum Selbstaussuchen!

- Reinwollene Bailblusen gefüttert 1.05 M.
Sammet-Blusen elegant verarbeitet 3.05 M.
Reinwollene Kimono-Blusen farbig u. weiss . 3.05 M.
Seidene Oberhemden ganz gefüttert 4.00 M.
Kostümröcke praktischer Sportrock 1.05 M.
Theater-Capes mit Falzbesatz 5.00 M.
Damen-Paletots mit Trossengarnierung 2.05 M.

Reinwollene Musseline neueste Punkt- u. Phantasie-Muster auf hellen und dunklen Fond. früherer Preis bis 1.10 M. jetzt Mr. 45 Pf.

Schwarze und farbige Seldenstoffe

- Reinseidene blaugrüne Rayés jetzt Mr. 85 Pf.
Reinseidene Louisines einfarbig jetzt Mr. 90 Pf.
Reinseidene Taffe und Merveilleux jetzt Mr. 95 Pf.
Reinseidene Damassés gute Qualität jetzt Mr. 1.20
Reinseidene Foulards und Libertys 70 Pf.
neueste Farben, aparte, elegante Dessins, früherer Preis bis 2.45. jetzt durchweg Meter

Reinseidene Blusen-Kupons

eleg. Qualitäten, aparte Farbenstellungen jede 275 = jeder Abschnitt 4 Meter = Bluse 275 Mark

Gestreifte Blusen-Selken

in neuen, eleg. Dessins, aparte Farbenstellung. jede 275 = jeder Kupon 4 Meter = Bluse 275 Mark

Bail- und Gesellschaftsstoffe

- Seidenglanz Jacquard-Stoffe doppeltbreit, jetzt Mr. 50 Pf.
Reinwoll Cheviots, nur creme, doppeltbreit, jetzt Mr. 80 Pf.
Creme-Alpaka, 115 cm breit, glänzende Qualität, jetzt Mr. 85 Pf.
Reinwollene Batiste, grosse Breite Mr. 85 Pf.
Reinwollene Satintuche, ellenweil, 110 cm breit Mr. 1.25 M.

Grosse Posten Waschstoffe zur vollständigen Räumung

Waschmusseline aparte schöne Muster jetzt Meter 22 Pf.

Grosse Waschstoff-Reste jetzt 28 Pf.
3 bis 10 Mr. enthaltend, aparte durchweg Dessins, früherer Preis bis 85 Pf. Meter

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

- Reinwollene Chevlots, Restbestände, doppeltbreit Mr. 55 Pf.
Volle und Etamines, Restbestände, 110 cm breit Mr. 45 Pf.
Reinwollene Batiste, Restbestände, 110 cm breit Mr. 60 Pf.
Reinwollene Kostüm-Chevlots 110 cm breit Mr. 85 Pf.
Kostüm-Stoffe engl. Geschmack, 110 cm breit Mr. 75 Pf.
Reinwollene Frühjahrs-Stoffe doppeltbr. Mr. 65 Pf.
Alpaka-Stoffe elegante Qualität, doppeltbr. jetzt Mr. 60 Pf.
Zurückgesetzte karierte Stoffe jetzt Mr. 20 Pf.
Hauskleider-Stoffe doppeltbreit jetzt Mr. 30 Pf.
Reinwollene Blusenflanelle Neue aparte Streif. jetzt Mr. 55 Pf.

Zum Selbstaussuchen

Grosse Sortimente Alpaka-Rohes und einfarbige reinwollene Rohes 325 M.
in hellen, Mittel- u. dunklen Farben, elegante glanzreiche Qualität, enthaltend 6 Meter jede doppeltbreiten Stoff Robe

Grosse Sortimente zurückges. Rohes 225 M.
in hellen, Mittel- und dunklen Farben, hervorrag. schöne Muster. Jeder Kupon enthaltend 6 Meter jede doppeltbreiten Stoff Robe

Grosse Posten Blusen-Abschnitte 75 Pf.
in aparten hellen u. dunklen Streifen, hervorrag. schöne Muster. Jeder Kupon enthält 2 Mr. doppeltbreiten Stoff Bluse

Kaufhaus Singer & Co, Chausseest. 61-62

Zur gefl. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unseren Schaufenstern zur Ansicht ausgestellt.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
General-Versammlungen
der sechs Berliner Wahlvereine.

1. Wahlkreis.

Dräsel, Neue Friedrichstr. 35.

Tages-Ordnung:

1. Vorstands- und Kassenbericht.
2. Kommissionsberichte.
3. Vortrag des Genossen Düwell.
4. Verschiedenes.

2. Wahlkreis.

Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandsberichte.
2. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

3. Wahlkreis.

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandsberichte.
2. Befähigung der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung.
3. Verschiedenes.

4. Wahlkreis.

Keller, Kopenstr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Vorstands-, Kassen- und Revisionsbericht.
2. Vorträge zur Verbands-Generalversammlung.
3. Befähigung der Delegierten.
4. Verschiedenes.

5. Wahlkreis.

Königs-Säle, Wadzsch, Ecke Neue Königstraße.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandsberichte.
2. Unsere Reichstags-Kandidatur.
3. Befähigung der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung.
4. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

6. Wahlkreis.

**Moabiter Gesellschaftshaus,
Wickestraße 24.**

Tages-Ordnung:

1. Befähigung der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung.
2. Bericht des Vorstandes und Kassenbericht.
3. Bericht der Revisoren.
4. Aufstellung des Kandidaten zur Reichstagswahl.

Mitgliedsbuch des Wahlvereins legitimiert zur betreffenden Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwarten

Die Vorstände.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.

Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, in Dräsel's großem Saal, Neue Friedrichstr. 35:

Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal und Jahresabrechnung pro 1910. 2. Diskussion über die vorgeschlagenen Kandidaten zum Vorstand pro 1911. 3. Wahl eines Zentral-Wahlkomitees und Verschiedenes. 196/14

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III, 1239. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt III, 1987.

Mittwoch, den 8. Februar, abends 6 Uhr, im großen Saale der Kronenbrauerei,

Mit-Moabit 47/48:

Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Der Streik bei der Firma Siemens-Schuckert und die Polizei.
2. Diskussion.

Metallarbeiter! erscheint in Massen, um gegen die Maßnahmen der Polizei Protest zu erheben.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Ballschuhmacher!

Montag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in Voekers Festsaal, Weberstr. 17:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht vom Schuhmacher-Rangreih. Berichterstatter: Kollege Burger.
2. Renzähl der Branchenleitung.
3. Sonstige Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. 167/4

Guten Besuch erwartet Die Branchenleitung.

Saal mit Bühne
300 Personen fassend, zweiter Osterfesttag noch zu vergeben
Große Frankfurter Straße 30. 2919L

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie

64L* A. Schulz, Reichenberger Straße 5.

Neu erbaut! Neu eröffnet!

Hohenstaufen-Säle

Kottbuser Damm 76. IV. 5024.

:: Sehenswürdigkeit des Südens ::

10 Festsäle mit Bühne

sind täglich unter den kulantesten Bedingungen zu vergeben.

Beste Küche für Hochzeiten. 2764L* Max Höpfer, Besitzer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Montag, den 6. Februar 1911:

Mitglieder-Versammlungen

für alle Branchen in folgenden Lokalen:
Gabels Brauerei, Bergmannstr. 5-7, um 5 Uhr, gleich nach Feierabend.

Ritterfäse, Ritterstr. 75, um 6 Uhr.

(Stroh- und Schirmdbranche.)

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c, um 5 1/2 Uhr.

Reichenberger Hof, Reichenbergerstr. 147, um 5 1/2 Uhr.

Naunhofsäle, Naunhofsstr. 6, um 5 1/2 Uhr.

Gewerkschaftshaus, Saal 4, um 8 1/2 Uhr.

(Staviearbeiter, Rahmenmacher, Bodenleger, Vergolder.)

Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21, um 5 1/2 Uhr.

Vitfin, Remeler Str. 67, um 5 1/2 Uhr.

Prachtäle des Ostens, Frankfurter Allee 151/152, um 5 1/2 Uhr.

Mit-Berlin, Blumenstr. 11, um 8 Uhr

(diese Versammlung ist für die Polierer).

Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, um 8 Uhr.

(Drechsler und Treppengeländerbranche.)

Englischer Garten, Alexanderstr. 27c, um 6 Uhr.

(Boden- und Küchenmöbelbranche.)

Voeker, Weberstr. 17, um 6 Uhr.

Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11, um 8 Uhr.

(Stellmacher, Möbelsticker.)

Obiglio, Schwedter Str. 23, um 6 Uhr.

Raabe, Kolberger Str. 23, um 6 Uhr.

Pagenhofer Brauerei, Turmstr. 25/26, um 8 Uhr.

Tagesordnung:

Die Umänderung der Unterstützungsfäse in den Zahlstellen

Groß-Berlins.

Referenten: Dahlke, Exner, Fendel, Güth, Hildebrandt, Hübnar, Jaack, Langhammer, Leopold, Haier, Nitschke, Reiche, Schreiber, Späthe, Thielemann, Thumalske und Windmüller.

Alle Kollegen müssen zur Stelle sein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Am Montag wird das Bureau um 5 Uhr geschlossen.

Mittwoch, den 15. Februar:

Generalversammlung für Groß-Berlin.

Arbeiter-Athleten-Bund

Deutschlands.

Kreis Groß-Berlin.

Die Kollegen werden gebeten, sich bei der Berechtigung des Genossen Paul Singer an ihre Wahlvereine anzuschließen.

Die Delegierten-Tagung fällt aus und findet dafür am Sonntag, den 12. Februar, vormittags 9 Uhr, im bekannten Lokal statt. Pünktliches Erscheinen wegen der um 12 Uhr stattfindenden Versammlungen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Die Harnleiden

ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von

Dr. med. Schaper,

BERLIN - Preis 1 Mark.

7 Tausend.

Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder

Buchhandlung.

Café Meyer

Dresdener Str. 129/129.

Kaffee 10 u. 15, Bier, 5 u. 10 u. 15, ca. 50 Zeitungen; Billard 10 u. 15.

Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Zum Küssen schön
ist ein Mund mit



Zähne

180 M.

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen in örtlicher Betäubung pro Zahn 1 M.

Reform Zahn-Praxis

Carl Rudolph.

Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

20 Filialen.

1. Praxis: Elsassstr. 17/18
2. Praxis: Oranienstr. 61.
3. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.
4. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169
5. Praxis: Spandau, Neuen-dorfer Straße 106.
6. Praxis: Potsdam, Charlottenstr. 80 I.

Oranienburg, Berliner Str. 69 II, nur Dienstag und Freitag von 9-5 Uhr.

Fürstenseefeld, Friedrichstr. 21, nur Mittwoch und Sonnabend von 9-5 Uhr.

Elsasserstr. 17-18, wöchentliche und monatliche Teilzahlungen zugelassen. - Verlangen Sie kostenlosen Besuch eines Zahnarztes oder Vertreters.

med. Karl Reinhardt's Spezial-ärztliche Institute für

Dr. Geschlechtskrankheiten

Haut-, Harnleiden, Schwäche.

Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke
1/2 bis 1/8 Uhr.

Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2, 12-2 Uhr und 1/2 bis 9 Uhr abends. z z z z

Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit. Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis una franko.

Ehrlich-Hata

Behandlung ohne Berufsstörung.

Der nächste Herrenvortrag findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, abends 1/10 Uhr, in den Armien-Hallen, Kommandanten-Straße 58/59 über:

Harnleiden und Syphilis (Ehrlich-Hata 606) mit Demonstrationen von naturgetreuen Wachmodellen.

Eintritt frei! Fragenbeantwortung!

Unserem Genossen und Genossin
Heinrich Vogt und Frau
die herzlichsten Glückwünsche zur
Silberhochzeit!
Der Wahlverein Britz.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 4. Februar verstarb unser
Mitglied, der Sturbseliger

Heinrich Fabel
Arifstraße 53.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 7. Februar, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause
aus statt. 224/15
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für **Schöneberg.**
Bezirk 10.
Am Mittwoch, den 1. Februar,
verstarb nach langen, schweren
Leiden unser langjähriger Mit-
glied, der Restaurateur

Wilhelm Donath
im Alter von 51 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 5. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Städtischen Gemeindefriedhofes,
Bergstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
15/4
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.
Am 1. Februar verstarb unser
langjähriger Mitglied

Wilhelm Richter
(Wegst. 20. Westl.).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 6. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes
in Mariendorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
126/13
Der Vorstand.

Zentralverband
der **Maschinisten und Heizer**
sowie **Berufsgenossen Deutschl.**
Vorwaltungsstelle Groß-Berlin.
Am Mittwoch, den 1. Februar
verstarb unser Mitglied, Kollege

Hermann Miething.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 5. Februar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Andreas-Kirchhofes,
Wilhelmsberg, aus statt. 145/6
Rege Beteiligung erbetet
Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß in der
Nacht vom 20. zum 21. Januar
d. J. meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter sowie auch
meine Tochter, unsere Schwester,
Schwägerin und Tante aus diesem
Leben geschieden sind.
Die Beerdigung beider findet am
Montag, den 6. Februar d. J.,
nachmittags 3 Uhr, auf dem
Kirchhof der Paul-Gerhards-Gemeinde
in Nordend (Bethmanns-
Kirchhof) statt.
Um stille Teilnahme bitten
Friedrich Marwitz
nebst Kinder und Enkel.

Am Freitag, den 3. d. Mts.
verstarb mein lieber Mann, unser
Sohn und Vater, der Schriftfeger

Richard Schulze.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Elfriede Schulze.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 7. d. Mts., nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle
des Neuen Rathh.-Kirchhofes,
Brieserweg, aus statt. 29906

Nach langem, schwerem Leiden
verstarb am Freitag mein lieber
Mann und Vater, der Schriftfeger

Robert Kirschner
im 50. Lebensjahre. 29868
Dies zeigt tiefbetäubt an
Die trauernde Witwe.
Die Beerdigung findet Dienstag
nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-
hause, Cranienburg, Goethestr. 6
aus statt.

Allen Verwandten und Be-
kannnten zur Nachricht, daß meine
unvergessliche Frau, unsere liebe
Mutter

Berta Muche
am Freitag, vormittags 11 Uhr,
an Lungenentzündung gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag nachmittags 4 Uhr, auf
dem Lege der Friedhof statt.
Um stille Beileid bitten
Gastwirt Gustav Muche
nebst Kindern. 29958

Zur Beileidung meines lieben
Mannes und Vaters, des Tischlers
Oskar Langer sage ich allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
sowie dem Deutschen Holzarbeiter-
Verband und den Kollegen der Firma
Penkuhn für die zahlreiche Teilnahme
und Beileidkundgebungen meinen
herzlichsten Dank. 29758
Frau Wwe. Langer und Töchter.

Dankfagung.
Für die überaus vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei der Be-
erdigung meines geliebten Mannes,
unseres guten Vaters **Fritz Krause**
sagen wir sämtlichen Beteiligten un-
seren besten Dank. 29745
Wwe. Marie Krause nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Kräftspenden bei der
Beerdigung meines lieben, unvergess-
lichen Mannes, des Restaurateurs
Hermann Theuerkauf
sage ich allen, welche ihm die letzte
Ehre erwiesen, insbesondere dem
Gesangsverein Schöneberger Männer-
chor, sowie dem Genossen R. Richter
für die trostreichen Worte am Grabe
meinen herzlichsten Dank. 29858
Die trauernde Witwe
Frau Theuerkauf.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und
Kräftspenden beim Begräbnis
meinen lieben Frau sagen wir hier-
mit allen Beteiligten, den Angehörigen
der Christenkirche der Kaufleute,
der Kolonie „Neue Heimat“, ins-
besondere den Sängern und Herrn
Professor Gehcke für die trefflichen
Worte unsern innigsten Dank.
Julius Stange nebst Kinder.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und
Kräftspenden bei der Beerdigung
meines lieben Sohnes
Friedrich Kiefer
sage ich hiermit allen Beteiligten
meinen herzlichsten Dank.
Frau Witwe Kiefer.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der
Beerdigung meines lieben Mannes
Fritz Krause
sagen allen Kollegen und Beteiligten
verbindlichsten Dank.
Witwe Marie Krause
nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die zahlreiche Teilnahme und
die vielen Kräftspenden bei der Beerdigung
meiner lieben Frau sage allen
Freunden und Bekannten, insbeson-
dere den Mitgliedern des Wahlvereins
und den Kollegen der Firma „Bodag
Galenjee“ meinen herzlichsten Dank.
Ernst Hampel.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Schr. gr. Ausw. fort. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachsten bis zum
hochelegant. Genre z. S. überst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 3-4

Erstklassige
Herrengarderobe
nur nach Maß
anerkannt beste Ausführung
garantiert tadelloser Sitz, liefert
an Herren in gehobener Position
a. Teilzahlung an Ratenpreisen
monatlich 10 Mark
wöchentlich 2,50 Mark
Martin Katz,
Schneidemeister,
76 Dresdener Straße 76
nahe Thalia-Theater.

Die Westmann'schen Bestände
der letzten Winter-Saison werden
Mohrenstr. 37a (nahe Jerusalem Strasse)
Grosse Frankfurter Str. 115 (nahe
Andreasstr.)
wie folgt verkauft:
Plüschmäntel Original Lister & Co., Bradford,
deusch. Velours, echt Wollplüsch
u. Astrachan, bis 155 cm **30.-**
lang, auf reinesid. Damast- und Halbseide ge-
füttelt. jetz. zum Teil 120.-, 100.-, 80.-, 58.-
(früher zum Teil das Doppelte und Dreifache).
Kostüme und Kleider für Gesellschaften, das
Feinste u. Vor-
nehmste an **32.-**
stoffen u. Fassons, jetz. z. T. 150.-, 110.-, 80.-, 65.-,
(früher zum Teil weit über
das Dreifache!).
Abendmäntel für Theater, Konzerte, Ge-
sellschaft, i. Seide, Tuch etc.,
hochelegante Ausstattung, in
den beliebtesten hellen und
dunkl. Farb. jetz. **24.-**
z. T. 180.-, 130.-,
90.-, 70.-, 50.-,
(früher zum Teil das Vier-
fache im Preis!).
Uister Uebergangs-
mäntel, witer-
festest, flotte
Sportfassons, jetz. **8.-**
zum Teil 50.-,
35.-, 24.-, 12.-.
Röcke u. Blusen
wunderbare, hochel. Modelle
Jetzt spottbillig
Für den Süden
und die Riviera:
Eingang neuester
Frühjahrs-Modelle
in **Kostümen und**
Mänteln zu sehr
vorteilhaft. Preisen
Einsegnungskleider äusserst preiswert
Sonntag geöffnet 8 bis 10, 12 bis 2.

Kinderwagen **Welt-**
Haus
Meßner **Andreasstr. 23 Brunnenstr. 95**
Beusselstr. 67 Leipzigerstr. 54
Rixdorf, Bergstr. 133.

Phonographen-Katz
Größtes Spezial-Geschäft In echten Grammophon- und Zonophon-Fabrikaten
Filialen: **Direksenstr. 20** **Rosenthaler Str. 24** **Andreasstraße** **Chausseestr. 92**
am Bahnh. Alexanderpl. Ecke Gipsstraße Ecke Blumenstraße gegenüb. d. Kaufh. Singer
Inventurpreis! Besonders preiswertes
:: Spezial-Angebot! ::
Hocheleganter **Luxus-Apparat** mit ff. Bronze-Vergoldung
und echten Bronzebeschlägen mit 50 cm großem Blumentrichter,
Ia Werk, ff. vernickelt, konischem Rohr, mit aufklappbarem Schall-
bügel und neuester Konzertschalldose, komplett mit **28.50** früher
10 verschiedenen Stücken nach Wahl . . . jetz. M. **55.-**
Auf jeden Apparat **2 Jahre Garantie.**
Während des Inventur-Verkaufs gewähre ich auf **50 %**
alle zurückgesetzten Apparate einen Rabatt von
85 Pf.
Neu eingetroffen! **5000** große 25 cm Doppelplatten,
darunter die neuesten Aufnahmen aus „Polnische Wirt-
schaft“ und viele andere jetz.
Im **Zonophon** zu 2 und 3 M. **Alle Schlager der Saison!**
Aufnahmen von **Otto Reutter** und **Claire Waldoff**. „Die schöne
Risette“, „Heuduett“, **Bravo Dacapo**: „Max komm in'n Kleintopp rin“,
„Puppenmädel“ etc.
Sonntag von 8 1/2-10 Uhr und von 12-2 Uhr geöffnet.
Man verlange den neuesten
Platten-Katalog pro 1911
und Muster-Nadeln gratis.
50 % Rabatt.
Teitzahlung gestattet
Echte Grammophone in jeder Preislage 290/3

Zur Probe
NEU! 90 Stücke
auf einmal zu-
gleichem Apparat
mit Rücksendungsrecht bei Nicht-
gefallen, also ohne jede Kaufver-
pflichtung und ohne Anzahlung
lediglich gegen Monats-Raten von
2 Mark an liefern wir: Sprech-
Apparate mit Pathé-Platten,
Musik-Instrumente aller Art, photo-
graphische Apparate, Waffen etc.
Kaufen Sie niemals ohne mehr-
tägige Probe! Kaufen Sie nur un-
sere nadellosen Pathé-Platten.
Alle anderen Platten werden durch
den ständigen Nadelwechsel ange-
griffen u. schließlich völlig zer-
stört.
Lieferung z. Original-Fabrikpreis.
Gratis
und franco senden wir an jeder-
mann unseren illustriert. Katalog
mit der Broschüre „Das Unwesen im
Plattenhandel.“ Postkarte genügt.
BIAL & FREUND
Breslau Postfach 190b

Humor-Quartett
Amt III, Berliner No. 9598
Gg. Treuer Kastanienallee 40
Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist billig, bequem, sparsam.

Inventur-Verkauf!
Eine **Echter Plüsch-**
Partie
Teppiche
Prima Qualität (kein Axminster)
wundervolle Muster-Auswahl
mit geringen Wehfehlern.
Größe ca. Mk. Wert
180/200 cm 14²⁵ (20.00)
160/230 cm 20⁷⁵ (30.00)
200/300 cm 33⁰⁰ (44.00)
280/320 cm 46²⁵ (58.00)
250/350 cm 53⁵⁰ (70.00)
300/400 cm 86⁰⁰ (105.00)
Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich-Spezialhaus
Emil
Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Inventur-
Extralistie und Katalog
enorm billiger Geschenkartikel
(600 Abbild.) gratis und franco.
10 Mark
monatliche Teilzahlung, liefert elegante
Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidemeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Kauff. 10 %, Rabatt.
Auch engl. Damenkostüme u. Balletts.



Eingetragene Schutzmarke.

Fr. Hahn BERLIN C 25

Eingang: Landsberger Strasse 63, Neue Königstrasse 48-49.

Zur Einsegnung.

Schwarze Kleiderstoffe:
Glatte Kammgarnstoffe, reine Wolle, 90-110 cm breit, Mtr. M. 1.35, 1.50, 1.80 bis 3.50
Glatte Elsasser Chev'ols, reine Wolle, 90-110 cm breit, Mtr. M. 0.90, 1.25, 1.50 bis 3.00
Glatte und gemusterte Alpakas mit Seidenglanz, 110-130 cm breit, Mtr. M. 1.25, 1.50, 2.00 bis 5.00
Glatte u. gemusterte Voiles u. Grenadine, klare u. halbklares Schleierarten, 90-110 cm breit, Mtr. M. 1.40, 1.75, 2.00 bis 4.00

Fertige schwarze Einsegnungs-Kleider aus guten reinwollenen Stoffen, reich garniert, M. 21.00, 24.50, 28.00, 29.50, 34.00
Fertige farb. Vorsieilungs- u. Prüfungskleider aus guten einfarbigen, reinwollenen Kammgarnstoffen, elegante Verarbeitung M. 18.75, 27.00, 28.50, 32.50
Weisse Stickerei-Unteröcke Stek. M. 3.00, 3.50, 4.50 bis 7.50
Einsegnungstaschentücher aus Batist oder Seide Stek. M. 0.30, 0.50, 0.75 bis 5.00
Farbige u. schwarze Unteröcke aus Moiré oder Alpaka Stek. 2.50, 3.00, 4.00 bis 7.50

Farbige Kleiderstoffe: für Prüfungskleider
Einfarbige reinwollene Popeline, Serge u. Armurestoffe in reichhalt. modern. Farbsortiment, 90-110 cm breit, Mtr. M. 1.40, 1.65, 2.00 bis 3.00
Einfarbige glatte und gemusterte halbseidene Eollennes u. Popellnestoffe in ganz modernen Farbentönen, 95-110 cm breit, Mtr. M. 2.25, 3.00, 3.50 bis 5.50
Einfarbige Volles und Marquissettes klares, schleierglatte Gewebe, 110 cm breit, Mtr. M. 2.25, 2.50, 3.00 bis 4.50
 Besondere Frühjahrs-Neuheiten: auf Kammgarn, Eollenne oder Vollegrundstoffen, hochparie Farbenstellungen, 110 cm breit, Mtr. M. 2.40, 2.80, 3.50 bis 5.80

Besonderer Beachtung empfohlen! Aus meinem **Räumungsverkauf** stelle ich während dieser Woche große Posten reinwollener schwarzer Damenkleiderstoffe zum Verkauf. Die Preise sind zum Teil bis zur Hälfte des früheren Wertes herabgesetzt!

Ein grosser Posten schwarze, reinwollene, glatte und gemusterte Kammgarnstoffe:
 Serie I früherer Wert bis Mtr. M. 2.25, jetzt Mtr. M. 1.25
 Serie II früherer Wert bis Mtr. M. 2.85, jetzt Mtr. M. 1.65
 Serie III früherer Wert bis Mtr. M. 3.80, jetzt Mtr. M. 1.95
 Serie IV früherer Wert bis Mtr. M. 3.80, jetzt Mtr. M. 2.15

Ein großer Posten schwarz Voile-Ninon, reinseidenes, schleierartiges Gewebe: 110 cm breit Mtr. M. 2.30.
 Nach außerhalb bitte Proben zu verlangen.

Ein grosser Posten schwarze Grenadine und Alpakastoffe:
 Serie I früherer Wert bis Mtr. M. 3.50, jetzt Mtr. M. 1.28
 Serie II früherer Wert bis Mtr. M. 3.50, jetzt Mtr. M. 2.00
 Serie III früherer Wert bis Mtr. M. 3.50, jetzt Mtr. M. 2.25

J. Baer Ecke Badstr. 28 Prinz.-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots u. Pelzinnen. Grosses Stofflager zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Katalog gratis
 Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke
Die Mi-ll-Opera spielt wie eine Militärmusik, singt u. lacht u. amüsiert alle!
Ratenzahlung kein Preis-aufschlag!
 Vertreter gesucht!
Otto Jacob sen. Friedenstr. 9 Berlin 50

Geöffnet 8-8. Gegr. 1879. Sonntags 8-2.
Möbel-Boebel
 Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude: BERLIN S., Moritzplatz 58
 SPEZIALITÄT: Ein- und Zwei-Zimmer-Einrichtungen.
 Fracht frei durch ganz Deutschland.
 Einbau M. 70.- extra.
 Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst, komplett M. 347.-
 1 Ankleideschrank m. Spieg. M. 107.- | 1 Waschkommode m. Marmor M. 58.- | 2 Nachttische a 20.- M. 40.-
 2 Bettstellen a 52 M. 104.- | 1 Kachelspiegel M. 58.- | 2 Stühle a 6.- M. 12.-
 Eigene Werkstätten. 5 Jahre Garantie. Musterbuch „F“ gratis.

S. Kaliski
 Spezialgeschäft für:
Nähmaschinen, Kinderwagen, Metallbettstellen.
 SINGER-B. 67.50
 Singer Prima versenkbar 94.50
 Bobbin versenkbar 145.00
 Bei gröss. Käten haben Rabatt.
 Schnellüberstär. Garant. Unterrichts gratis.
 SINGER A 55.00
 Hygienische Bettausstattung, Betten, verstellb. Schlafmöbel
 Kastenwagen mit Gummirädern 25.00
 Sportwagen von 5.50 an
 Feste Kassapp., auch bei 2 Raten für Nähmaschinen monatliche Ratenzahlung gestattet.

Verlangen Sie umsonst und portofrei unsere Broschüre:
Lebensfreude
 Ihr und Ihrer Familie dauerndes Glück hängt davon ab. Wenn Sie sich nicht wohl fühlen, irgend ein Leiden haben, wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Wir zeigen Ihnen bestimmt den natürlichen Weg zur Gesundheit.
 Schreiben Sie sofort eine Postkarte, das ist kein Risiko für Sie.
Dr. med. Coleman & Co. m. b. H., Berlin W. 9, Potsdamer Straße 4. XI

Große Firma bergibt Teppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Portieren auf Teilzahlung ohne Anzahlung. Keine Kaffeever. Caffee S. 100, „Bormärts“-Spekulation, Auguststr. 50.
Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Drabg. Tor. Weg. Stad. Gebod. 1.50, Doje 1.00, Seite 5031.

„Zünftigste Goldfarbe „Königstons“!“ Die größte, weil es die könnlichste Bouillon

Teures Fleisch — Billige Bouillon!

Brühl's Volks-Würfel (B. V. W.)
 3 Stück für 10 Pf. ergeben 3 Teller nahrhafter und wohlschmeckender Bouillon.
 Tel. IV. 9359. Man achte auf die bestehende Schutzmarke und auf unser gelbrotes Plakat in den Läden. Tel. IV. 9359.
Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft Brühl & Cie. G. m. b. H. Berlin SO., Schmidstr. 18.
 Verantwortlicher Redakteur: Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck-Verlag: Vorwärts-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Mittwoch, 8. Februar: Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Zur Bestattung Paul Singers.

Wir ersuchen die von den Organisationen gestellten Ordner, in den Straßenzügen, die der Leichenzug berührt, den Verkehr zu regeln.

Ferner ersuchen wir die Kranzdeputationen, auf dem Friedhofe Spalier zu bilden. Um den Verkehr auf dem Friedhofe zu regeln, ist in der Nähe der Grabstätte ein Ausgang nach dem Bahngleise geschaffen worden.

Beileidskundgebungen.

Zum Tode unseres Genossen Paul Singer gingen uns heute folgende Beileidstelegramme ein:

Triest, 3. Februar. Die in Triest zu einer Internationalen Konferenz versammelten Vertreter der sozialdemokratischen Partei Italiens, der deutschen, tschechischen, polnischen, jugoslawischen, italienischen Sozialdemokratie von Oesterreich und der ungarischen Sozialdemokratie betrauern mit Euch den schmerzlichen Verlust beim Hinscheiden Paul Singers, dessen Hingebung für die Sache des Proletariats ein Vorbild für uns alle ist, und dessen Gedächtnis in der ganzen Internationale fortleben wird.

Adler. Bissolati. Diamand. Kristian. Remec. Pittoni. Weltner.

Reichenberg, 4. Februar. Die traurige Nachricht von dem Tode Ihres besten Vorkämpfers veranlaßt uns, Ihnen unser tiefstes Beileid auszudrücken. Seien Sie daher unserer herzlichsten Teilnahme versichert.

Die Kreisvertretung der deutschen Sozialdemokraten Reichenbergs.

Die nordböhmische Gewerkschaftskommission in Reichenberg.

Paris, 4. Februar. Wir drücken unsere herzlichste Teilnahme an Eurem Verlust aus, der zugleich ein Verlust der gesamten Internationale ist. Die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands im Internationalen Bureau: Plechanow, Lenin.

London, 2. Februar. Der kommunistische Arbeiter-Bildungsverein, London, drückt Ihnen anlässlich des herben Verlustes, den Sie durch den Tod unseres alten Parteigenossen und bewährten Kämpfers Paul Singer erlitten haben, sein innigstes Mitleid aus.

R. Dietrich, Sekretär.

Wien, 2. Februar. Zu dem schweren Verluste, den Sie und die gesamte internationale Sozialdemokratie durch den Tod unseres Genossen Singer erlitten haben, sprechen wir Ihnen unser wahres, tiefgeföhlted Beileid aus.

Freie Vereinigung sozialdemokratischer Studenten.

Antwerpen, 4. Februar. Wir betrauern mit Ihnen den schmerzlichen Verlust von unserem großen Paul Singer. Deutscher Arbeiterverein Antwerpen.

Aus Antwerpen sandten für den ausgeschiedenen Flügel der holländischen Partei ein weiteres Beileidschreiben die Genossen Wyntoop und Ceton.

Petersburg, 3. Februar. Die sozialdemokratische Gruppe der freien Frauenuniversität in Petersburg beteiligt sich an der allgemeinen Trauer über den Tod des teuren Führers der Arbeiterbewegung.

Kristiania, 4. Februar. Im Namen der sozialdemokratischen Partei Norwegens senden wir Euch herzlichstes Beileid. Wir empfinden mit Euch den schweren Verlust, den die gesamte sozialistische Internationale erlitten hat.

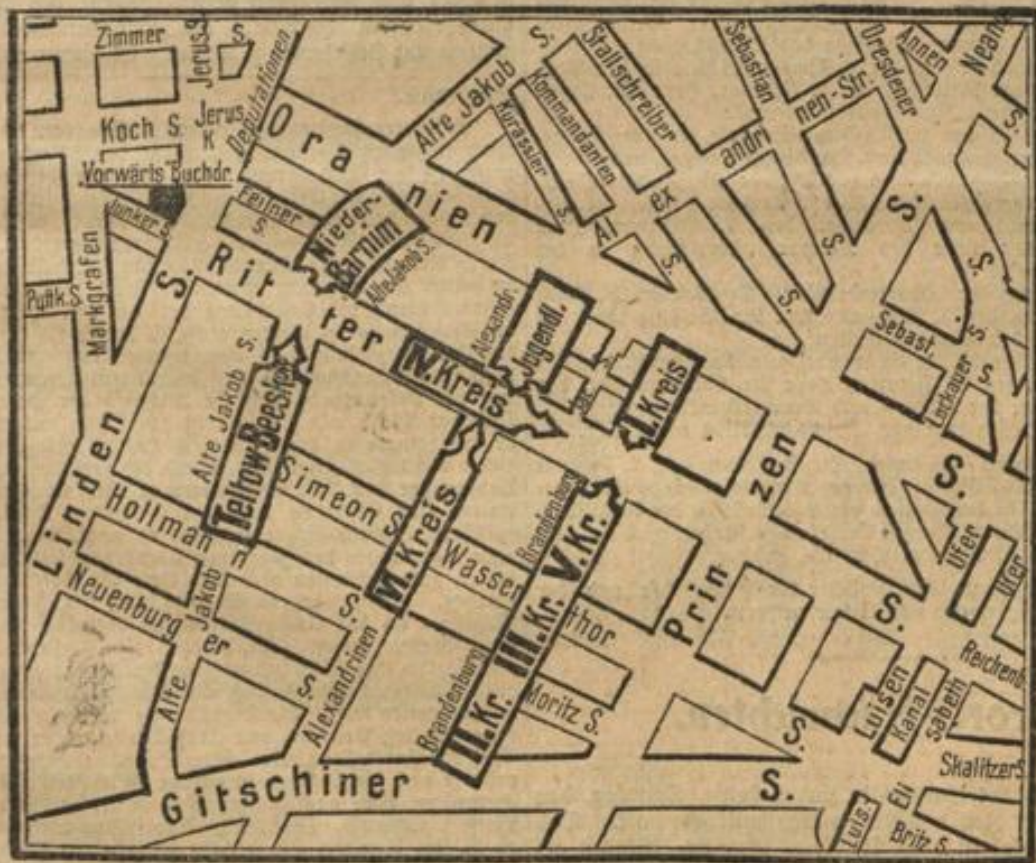
Knuudsen und Nissen.

Bukarest, 4. Februar. Die sozialistische Partei Rumäniens teilt die Trauer der deutschen Sozialdemokratie.

Trimm.

Ferner sandten Beileidstelegramme und Schreiben der Schweizer Grüttlerverein; Tschechische sozialdemokratische Sektion in Trebitz; russische Arbeiterschule in Genz und die Pariser Gruppe des russischen Bundes in Paris.

Die Aufstellung des Trauerzuges.



Stralau. Die Bezirkskonferenz findet wegen der Beerdigungsfeier des Genossen Singer erst am Sonntag, den 19. Februar, im Restaurant „Zur Wachtelburg“ in Hennikendorf statt.

Nieder-Schöneweide. Am Dienstag, den 7. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Vorech“, Berliner Str. 101, öffentliche Versammlung. Der Zahlabend am Mittwoch, den 8. d. Mts., fällt aus. Der Vorstand.

Rowawes. Die am Mittwoch, den 8. Februar, fällige Versammlung des Wahlvereins findet umständehalber erst am Mittwoch, den 15. Februar, statt, dieselbe wird sich mit der bevorstehenden Gemeindevahl beschäftigen. Am Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Schmidtischen Lokal, Wilhelmstraße 41-43, eine Volksoberversammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Genosse Frank-Mannheim über die zukünftigen Reichstagswahlen sprechen wird. Der Vorstand.

Falkenhagen-Seegefeld. Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal von Nicolai. Vortrag des Gen. Schubert über: „Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie“. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Ein Menschenfreund.

Hoch oben im Norden Berlins — zugänglich von der Diefenstraße — erheben sich mehrere aus roten Ziegelsteinen hergerichtete Daulschichten, in denen sich tagtäglich Hunderte von Männern und Frauen empfinden, um für die Nacht ein Obdach zu suchen. Es sind jene Armen und Elenden, Opfer unserer verkehrten sozialen Zustände, die nicht so viel ihr eigen nennen, um sich in ihr eigenes Bett legen zu können. Hunger und Not treiben diese Aermsten der Armen unsät von Ort zu Ort, ein Heim kennen sie nicht. Sie mühten elendiglich umkommen, wenn ihnen wenigstens nicht für die Nacht ein Unterkommen gewährt wird. Die Stadtgemeinde ist gesetzlich verpflichtet, für Obdach zu sorgen. Das geschieht zwar, aber immer nur bis zu einem gewissen Grade und Umfange und dann unter Verhältnissen, die keineswegs ideale sind. Längst aber, bevor die Kommune sich dieser Sorgepflicht unterzog, traten in Berlin hochherzige Männer zusammen, die sich um die Obdachlosen kümmerten. Vor mehr als 41 Jahren wurde in Berlin der Asylverein für Obdachlose ins Leben gerufen, der sich die Sorge für die Obdachlosen besonders und ausschließlich angelegen sein ließ. Durch freiwillige Mittel begüterter Berliner Bürger wurde ein Fonds zusammengebracht, der dem genannten Zwecke diente. Zunächst in bescheidenen Räumen untergebracht, stellte sich bald infolge der wechselnden Prosperität und Krisen auf dem Wirtschaftsmarkt die Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten heraus. Häuser mußten angekauft und für die Obdachlosen hergerichtet werden, bis der Verein schließlich in der Diefenstraße einen eigenen Bau aufführen mußte. Das uns der Asylverein besonders sympathisch macht, ist außer seiner Sorge für die Aermsten der Armen die Art, wie er sich seiner Aufgabe entledigt. Von Anfang an ist es Grundfah gewesen, den Obdachlosen eine wahre Freistatt zu gewähren und sie zu sättigen. Niemand — wer es auch sei — wird gefragt, wie er heiße, woher er komme oder wohin er gehe. Der Verein will nicht richten über Schuld oder Nichtschuld, sondern nur Unglücklichen helfen in edler, wahrer Menschenliebe. Und wenn wirklich unter denen, die das Asyl suchen, auch einige Unwürdige sich befinden sollten, so sollen die, die unerschuldet ins Elend geraten sind, darunter nicht leiden. Diesen schönen Grundfah hat der Verein bis heute hochgehalten, trotz aller Angriffe, die er während der 41 Jahre seines Bestehens zu erdulden hatte.

Der Vorsitzende dieses Vereins war Herr Gustav Thölde, der im Vorjahre in einem Alter von 91 Jahren verstorben ist. Ihm zur Seite stand Paul Singer, der dem großen Vorsitzenden nunmehr schnell in den Tod gefolgt ist. Seit nahezu vier Jahrzehnt hat unser toter Freund die Berliner Asylbewegung gefördert.

Genosse Singer hat mehr denn 35 Jahre dem Vorstand des Asylvereins für Obdachlose angehört. Ihn verband ein inniges Freundschaftsverhältnis mit dem alten Thölde, einem Manne, der ein reines Kindergemüt hatte und der sein Lebenlang nur den Armen gelebt hat. Neben seiner umfassenden agitatorischen Tätigkeit im Interesse der Partei hat Genosse Singer immer noch Zeit gefunden, im Gegenwartsstaat sein Teil zur Milderung der schlimmsten Auswüchse der kapitalistischen Gesellschaft — der Obdachlosigkeit — beizutragen. Die vielen Jahre hindurch verjah Singer das Ehrenamt des Kurators des Männerasyls und hielt streng darauf, daß die Grundfah des Vereins, auf denen er aufgebaut ist, streng durchgeführt wurden. Die Polizei durfte keinen Fuß über die Schwelle des Asyls setzen.

Nun ist Paul Singer dahingegangen. Und mit ihm nicht nur ein unerschrockener Kämpfer für die großen Ziele des Proletariats, sondern auch ein Mensch, der allezeit ein warmes Herz für die armen Obdachlosen gehabt hat. Ein edler Menschenfreund!

Berliner Asylverein für Obdachlose. Im Monat Januar nächstigen im Männerasyl 15 491 Personen, wovon 7056 badeten, im Frauenasyl 4500 Personen, wovon 1565 badeten. Arbeitsnachweis wird erbeten für Männer: Diefenstr. 55/56, für Frauen: Kolberger Straße 30.

Aus der städtischen Kunstdputation.

In der gestrigen Sitzung der Kunstdputation gedachte der Oberbürgermeister zunächst des verstorbenen Stadtoberordneten Singer, der lange Jahre hindurch der Dputation als Mitglied angehört hat. Sodann begrüßte der Vorsitzende die neu in die Kunstdputation als Bürgerdeputierte hingewählten Mitglieder: Professoren Liebermann und Kiesel.

Die Kunstdputation hat beschlossen, den städtischen Behörden vorzuschlagen, die Räume im 2. Stock des Hauses Klosterstr. 68, des ehemaligen Bodemilchischen Palais, das der Stadt gehört, die künstlerisch ausgeführte Studeben enthalten und sich zur Aufnahme von Bildern in besonderer Maße eignen zur Aufhängung und Ausstellung von Bildern, zur Verfügung zu stellen, welche der Stadt gehören und jetzt zum Teil anderweitig eine vorläufige und zum Teil aber wenig geeignete Unterkunft gefunden haben. Die Dputation hat ferner beschlossen, auch in diesem Jahre 12 000 M. für die Große Berliner Kunstausstellung und 8000 M. für die Ausstellung der Sezession zur Verfügung zu stellen. Diese Beträge

Kaufmannsgerichtswahl Berlin.

Sonntag, den 12. Februar, 10-3 Uhr, finden die Wahlen der Handlungsgehilfenbeisitzer statt. Die Zahl der eingereichten Vorschlagslisten ist größer als je. Zwölf verschiedene Richtungen bewerben sich um die Stimmen der kaufmännischen Angestellten. Alle behaupten, am besten die Interessen der Handlungsgehilfen im Kaufmannsgericht vertreten zu können, und doch legen sie im Fahrwasser der Harmonie zwischen dem Handelskapital und seinen Angestellten. Nur der Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen Deutschlands, der die Liste 3 präsentiert, erkennt den bestehenden Gegensatz zwischen Prinzipalen und Angestellten.

Mit Entstellungen und Verleumdungen arbeiten die bürgerlichen Gegner, namentlich der antisemitische Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband, gegen die gewerkschaftliche Liste 3 des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen und die Vertretung seiner Forderung durch die sozialdemokratischen Fraktionen in den Parlamenten. Auch alle anderen, von den Hirsch-Dunderschen bis zu den reinen Theaterbilletvereinen suchen die Handlungsgehilfen über ihre Lage zu täuschen und für den bürgerlichen Rückschritt einzusagen.

Wer dem gewerkschaftlichen Gedanken zum Siege verhelfen will, der forge dafür, daß die Liste 3 möglichst viele Stimmen auf sich vereinigt.

Wahlberechtigt ist jeder Handlungsgehilfe, der in Berlin beschäftigt ist, am 12. Februar das 25. Lebensjahr erreicht hat und nicht über 5000 M. im Jahr verdient. Jede weitere Auskunft, sowie Stimmzettel für

Sind zu haben im Zentralwahlbureau des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen Deutschlands, Neue Königstr. 36.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Beerdigung des Genossen Singer.

Zu den gestern bereits bekanntgegebenen Vororten tragen wir noch nach:

Charlottenburg: 10 Uhr Treffpunkt in den Zahlabendlokalen.

Wilmersdorf-Palensee. Treffpunkt um 10 Uhr in den Bezirkslokalen.

Friedmann: Präzise 10 Uhr an der Kaiserliche.

Steglitz: 11 Uhr bei Schellhase, Abmarsch 11 Uhr.

Pankow: 11 Uhr bei Prochajka, Viktoriastraße. Mit dem Zuge 11³⁰ nach Berlin.

Stralau: 10 1/2 Uhr im Bezirkslokal.

Friedrichsfelde: Abfahrts Punkt 1/2 11 Uhr von Schulz, Vindenspark aus.

Wahlsdorf (Ostbahn): Zur Abfahrt mit dem Zuge 10³⁰ auf dem Bahnhof.

Reinickendorf-West: 9 1/2 Uhr in den Zahlabendlokalen.

Borsigwalde-Wittenau: 9 1/2 Uhr in den Lokalen Schulz und Bühlke.

Röpenitz. Am Bahnhof, Abfahrt 10³⁰.

Zur Lokalliste!

Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß das Lokal „Geyboldi-Audichant“, Joh. Nissen, Schloßstr. 2 in Friedrichsfelde, zu allen Veranstaltungen der Partei zur Verfügung steht.

Die Lokalkommission.

Sollen nach Wahl der Kunstdeputation zur Erteilung von Ehrenpreisen oder zum Ankauf ausgestellter Kunstwerke Verwendung finden. Die Ehrenpreise sollen nicht unter 3000 M. betragen.

Von einer Eingemeindung Treptows nach Berlin will man Abstand nehmen, wie eine Kommission von Gemeindevertretern in Treptow beschlossen haben soll. Die Kommission will nunmehr endgültig prüfen, ob eine Eingemeindung Treptows nach Rixdorf vorzuziehen ist. Mit der Stimmung und dem ausgesprochenen Willen der Bevölkerung von Treptow befaßt sich die Kommission demnach im nächsten Organ. Im übrigen hat kürzlich erst eine große Versammlung lebhaft Protest erhoben gegen die in der Eingemeindungsfrage gepflogenen Beratungen in der Gemeindevertretung, die hinter verschlossenen Türen geführt werden.

Eine Assistenzärztin für die Geschlechtskrankenklinik des städtischen Obdachs.

Die Deputation für das städtische Arbeitshaus hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, für die Station für Geschlechtskranke im städtischen Obdach eine dritte Assistenzärztin zu schaffen und diese mit einer Arztin zu besetzen. Die Stelle soll ausgeschrieben werden.

Eine mutige Frau. Durch die Witterung auf dem Gesundbrunnen raft ein furchtloses Doppelfischnetz. Gerade kamen aus der benachbarten Gemeindefschule Hunderte von Schulkindern. In wilder Hast rettete sich alles auf die Bürgersteige und in die Häuser. Aber die schwebenden Netze drängen vom Fahrdamm herunter, drohen die zahlreichen Kinder, die nicht schnell genug der Gefahr aus dem Wege gehen konnten, niederzutrampeeln. Da stürzt sich eine nicht mehr junge, einfach gekleidete Frau von gedrungener Gestalt dem Gespann entgegen. Kraftvoll, mit sicherem Griff, der Übung im Umgang mit Pferden verrät, fällt sie den Tieren in die Jagel, wird eine Strecke mitgeschleppt und bringt das Gespann glücklich zum Stehen. Dankbar bringen die Kinder der mutigen Frau ein Hoch aus. Und beglückt, ein gutes Werk getan zu haben, trotzt sie zum heimischen Küchenherd.

Als alles vorbei ist, biegt um die nächste Straßenecke ein Schutzmann. War es der gewesen, der die Säule aufhielt, — er hätte binnen acht Tagen die Rettungsmedaille am Bande. Der braven Frau ist am Danke der Öffentlichkeit vielleicht mehr gelegen.

Der Spreetunnel der Untergrundbahn ist im Rohbau fertig und — besenrein. Er ist eingedeckt bis an die Häuserfront der Uferstraße, Neu-Rölln a. B., und hier ist schon mit der Fundierung der Rampe nach der Wallstraße zu begonnen worden. Auf der Mitte der Spree werden die weißen Kalksandsteine auf die Tunneldecke gelegt, die hier schon völlig ausgetrocknet ist. Ein Teil der Pumpen konnte an dieser Stelle außer Tätigkeit gesetzt werden. Die mächtigen Baumstämme, mit denen die Spundpfähle abgestützt waren, werden jetzt durch Kräne auf die Rängedämme gewunden und in das Wasser geworfen, um dort zu flößen zusammengepackt und fortgeschafft zu werden. In dem jetzt nur schwach erleuchteten Tunnel ist es noch etwas unheimlich; mit Schaufel und Besen wird der Schutt beseitigt und das Rüstmaterial fortgeräumt; in wenigen Wochen dürfte es hier schon „wohnlcher“ aussehen. Noch unheimlicher ist ein Bild von der Kampenstraße nach oben; man sieht hier fast 10 Meter unter dem Straßenniveau, in luftiger Höhe schwingt sich eine Fußgängerbrücke über den klaffenden Abgrund und zu beiden Seiten ragen drohend die Häuserkassen empor. Die drei Meter (1) dicken Betonmauern, die sich parallel den Tunnelwänden über das Erdgrundstück ziehen, sind bis zur Sohle des Tunnels freigelegt; auf ihnen werden sich später die Fundamente des neuen Schauhause erheben, unter dem der völlig isolierte Bahntunnel hindurchgeht, wie unter dem Hotel und Warenhaus am Leipziger Platz. In der Wallstraße sind die Schachtarbeiten bis über die Höhe der Straße hinaus gediehen, noch weitere 200 Meter und der Tunnel wird an der Abzweigwand des Aussichtsbahnhofs, der bis zur Neuen Grünstraße reicht, angefangen sein.

Eine „Pflegeverein für Geistesranke“ hat sich Ende Januar in Berlin gebildet. Man soll darunter nicht etwa einen Verein ausschließlich zur Pflege und Unterstützung entlassener Geisteskranker verstehen. Das wäre das selbste wünschenswerte Ziel, welches bekanntlich durch die im Prinzip beschlossene Gründung eines Berliner städtischen Bezirks für entlassene Geistesranke verfolgt wird. Vielmehr ist der neue Verein, der übrigens in anderen deutschen Städten mehrere Vorläufer hat, lediglich eine Art Versicherung gegen Geisteskrankheit, die für die Kosten der Unterbringung in Anstalten auskommen will. Das ist, wenn die Sache einschlägt, in unserer erwerbslosen Zeit, in der die Zahl der wirklich Geisteskranken, nicht der von erfindlichen Psychiatern für geisteskrank gehaltenen Personen, sich erfindend mehrt, immerhin die provisorische Ausfüllung einer sozialen Lücke. Nur ist das Interesse für derartige Institutionen in der großen Masse noch sehr schwach zu werden, weil jeder weit entfernt ist von dem Gedanken, daß er jemals geisteskrank werden könnte.

Mit dem „Deutschen Bunde für Geisteskranken-Pflege und Jrenenrechts-Reform“ (Eid. Heidelberg), der in großzügiger Form die zahlreichen Ehemischen auf dem modernen Jrenenhausgebiete befaßt, nach Möglichkeit unbedeutend Internierten oder Entmündigten mit Rat und Tat zu ihren Rechten zu verhelfen sucht und immer mehr Anhänger aus allen Kreisen findet, hat die neue Vereinsgründung nichts zu tun. Die vom Bunde herausgegebene Zeitschrift „Jrenenrechts-Reform“ veröffentlicht in ihrer neuesten, soeben erschienenen Nummer einen kraftvollen Aufruf an das deutsche Volk: „Wo bleibt das Reichs-Jrenenrecht?“ Das Jrenenhausrecht wird hier dem ebenfalls auf reaktionärer Grundlage aufgebauten Wahlrecht gegenübergestellt.

Mit der Schaffung einer Stelle eines städtischen Medizinrats wird sich die nächste Stadtverordnetenversammlung aus Anlaß verschiedener Anträge von Stadtverordneten zu beschäftigen haben.

Ein Fall roherer Kindesmißhandlung, die den Tod des bedauernswerten Geschöpfes herbeiführte, wird uns aus der Wiltshald-Str. 27 berichtet:

Im ersten Stock des Quergebäudes daselbst wohnt die 24 Jahre alte Arbeiterin Johanna Stanel, deren vierjähriges Töchterchen Johanna vorgestern abend gestorben war. Da der Arzt die Todesursache nicht feststellen konnte und im Totenschein bemerkte, daß an der Leiche Verletzungen sichtbar sind, wurde vom Vorstand des 88. Reviers eine Besichtigung der Leiche vorgenommen, wobei es sich herausstellte, daß der Körper des Kindes über und über mit neuen und alten Wunden bedeckt war. Johanna Stanel, die mit dem Vater des Kindes, dem 31 Jahre alten Arbeiter Richard Solanek, mit dem sie sich nächstens verheiraten wollte, zusammenlebt, gab zu, daß das Kind von ihrem Geliebten häufig mißhandelt worden sei. Während man die Leiche des Kindes dem Schauhaus zuführte, wurden die beiden selbigen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. — Von anderer Seite wird hierzu noch berichtet: Das Kind mußte immer allein in der verschlossenen Wohnung bleiben, wenn die Eltern auf Arbeit gingen. In der Mittagspause und nach Feierabend hörten die Hausgenossen es oft jämmerlich schreien. Auch arge Schimpfworte fielen, die der Kleinen galten. Leider kümmerte sich aber niemand weiter um die Vorgänge. Die Mutter gab bei ihrer Vernehmung an, S. habe das Kind an den Beinen hochgehoben und dann mit dem Kopf auf den Fußboden gestoßen. Sie selbst habe es nur öfter geschlagen, weil es unsauber gewesen sei. Die Kriminalpolizei führte beide dem Untersuchungsrichter vor. Gestern vormittag wurden die Hausgenossen vernommen. Einige von ihnen beklagten, sie hätten schon länger Anzeige machen wollen, seien aber aus diesem oder jenem Grunde wieder davon abgekommen.

Das Ende der Großen Oper-Aktiengesellschaft (Gründung der Boarding House-Aktiengesellschaft). Im Palais-Hotel fand gestern vormittag eine außerordentliche Generalversammlung der Großen

Oper-Aktiengesellschaft statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Behor Berg, teilte zunächst mit, daß man von der auf den 28. November anberaumten Generalversammlung Abstand genommen habe, weil der Aufsichtsrat zu der Überzeugung gelangt war, daß die Baulaubnis nicht erteilt werden würde. Dann aber habe man von maßgebender Stelle außerordentlich günstige Mittel erhalten. Um so mehr mußte dann der Beschluß des Aufsichtsrates überstochen, daß er nach Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse keinen Anlaß habe, auf die Sache näher einzugehen, und in welchem er die Gesellschaft auf den Rechtsweg verwies. Ein Prozeß gegen die Entscheidung des Polizeipräsidenten sei jedoch aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht opportun erschienen, vielmehr habe sich der Aufsichtsrat endgültig entschlossen, den Bau der Großen Oper aufzugeben, an deren Stelle aber ein Boarding House in großem Stile zu errichten.

Ein Opfer seines Berufes ist in der verflochtenen Nacht der 33jährige Eisenbahnarbeiter Hermann Müller aus der Röhlenstraße 49 gestorben. R., der auf dem Schloßischen Güterbahnhof bedienstet ist, war dort gegen 2 Uhr nachts mit dem Zusammenklappen eines Rangierzuges beschäftigt. Als er sich zwischen zwei Wagen befand, rückte die Maschine an und der Arbeiter wurde mit solcher Gewalt zwischen die Puffer gepreßt, daß ihm der Brustkasten buchstäblich zerquetscht wurde. Der Unglückliche, der außerdem einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, verstarb bald darauf unter den Händen des von der Unfallstation Warschauer Straße herbeigerufenen Arztes. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt und nach dem Schauhaus übergeführt.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte veranstaltet auch in diesem Jahre wiederum hygienische Vorträge, die wie nachstehend aufgeführt stattfinden. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

Am Donnerstag, den 2. Februar d. J., sprechen in den Aulen der nachbenannten Gemeindefschulen über das Thema: „Krankheitskrankheiten“ Herr Dr. O. Kronsohn in der 247./252. Gemeindefschule, Rigaer Straße 81/82, Herr Dr. H. Hirschfeld in der 240./254. Gemeindefschule, Waldenserstraße 25/26, Herr Dr. v. Rutkowski in der 117./178. Gemeindefschule, Eberswalder Straße 10, Herr Dr. W. Plehner in der 115./237. Gemeindefschule, Eolaliger Straße 55/56.

Am Freitag, den 10. Februar d. J., sprechen über das Thema: „Alkohol und Gesundheit“ Herr Dr. A. Meyer in der 51./100. Gemeindefschule, Lillier Straße 4/5, Herr Dr. Strecker in der 118./127. Gemeindefschule, Bankstraße 8, in der 228./270. Gemeindefschule, Postenstraße 5, Herr Dr. Grohmann.

In Vorklagen-Kummelburg in der neuen Schule in der Marktstraße spricht am Dienstag, den 7. Februar, Herr Dr. Freund über das Thema: „Hals-, Rachen- und Ohrenleiden“.

In Charlottenburg spricht am Mittwoch, den 8. Februar, Herr Professor Dr. G. Gutmann über das Thema: „Verhütung von Schwachsichtigkeit und Erblindung“ in der 12. Gemeindefschule, Sophie-Charlottenstraße 60/70.

Für Friedenau und Steglitz spricht am Montag, den 8. Februar, Herr Dr. Paderstein über das Thema: „Sehen und Sehstörungen“ im Sitzungssaal der Gemeindevertretung im Gymnasium am Rathausplatz zu Friedenau.

Für Mariendorf und Tempelhof spricht am Donnerstag, den 9. Februar, im Restaurant von G. Löwenhagen zu Mariendorf, Chausseestraße 27, Herr Dr. Baum über das Thema: „Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung“.

In Pankow in der 2. Gemeindefschule in der Grünowstraße spricht am Donnerstag, den 9. Februar, Herr Privatdozent Dr. Daise über das Thema: „Hygiene des Ohres“.

In Reinickendorf in der 3. Gemeindefschule in der Pantower Allee spricht am Mittwoch, den 8. Februar, Herr Dr. Engel über das Thema: „Krankheitsübertragung“.

In Rixdorf in der 9./10. Gemeindefschule, in der Kaiser-Friedrichstraße 4 am Hermannplatz, spricht am Freitag, den 10. Februar, Herr Dr. W. Saalfeld über das Thema: „Auge und Arbeit“.

In Schöneberg in der 10./11. Gemeindefschule, Feurigstraße 61/62, spricht am Dienstag, den 7. Februar, Herr Dr. W. Friedländer über das Thema: „Fortschritt in der Sphärischen Geometrie“.

In Tegel in der Gemeindefschule, Treßdorferstraße 26/31, spricht am Dienstag, den 7. Februar, Herr Dr. Rehtisch über das Thema: „Hygiene der Herzkrankeheiten“.

In Weiskensee in der Gemeindefschule, Langhansstraße 120, spricht am Freitag, den 10. Februar, Herr Dr. Sumpert über das Thema: „Prophylaxe der Rachen- und Darmkrankheiten“.

Sämtliche Vorträge beginnen abends pünktlich um 8 Uhr.

Beim Stellenwechsel ist einem Dienstmädchen am 1. Februar abends zwischen 6 bis 7 Uhr ein brauner Kleidungsstück enthaltender Kasten und zwar in der Gegend der Haltestelle in der Invalidenstraße unweit der Lehrter Bahn. Der ehrsüchtige Finder wird um Abgabe an Krause, Greifenhagener Str. 72a, gebeten.

Gespeert. Das Hansa-Ufer zwischen der Hansabrücke und der Ufermauer ist für Fußwerke und Reiter gesperrt.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Die Kaufmannsgerichtswahlen finden heute, Sonntag, den 5. Februar, in der Zeit von 12—3 Uhr mittags statt. Das zuständige Wahllokal ist allen Wählern schriftlich bekannt gegeben worden. Wir ersuchen unsere wahlberechtigten Genossen, auf alle Fälle zur Wahl zu gehen und die Liste B 1 des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen zu wählen. Außerdem ist es notwendig, für weitgehende Wahlbeteiligung zu agitieren. Nur so ist es möglich, der Liste B 1 zum Siege zu verhelfen.

Charlottenburg.

Dem Verein Arbeiter-Jugendheim Charlottenburg gehören, wie aus dem Bericht des provisorischen Vorstandes in der ersten Generalversammlung zu entnehmen ist, 427 Mitglieder an. Der neu gewählte Vorstand setzt sich zusammen aus den Genossen Dr. Rosenfeld, Tempelburg, Dr. Szymann, Jagenstein und Schulz. Es wurde beschlossen, schon in nächster Zeit zur Eröffnung eines Jugendheims zu schreiten, daher sei es dringend notwendig, daß die Genossen für unsere Sache noch recht rege Agitation entfalten. — Beitrittserklärungen werden auf den nachfolgenden entgegengenommen.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Arbeitsfuhrwerk und einem Straßenbahnwagen ereignete sich vorgestern nachmittag an der Ecke der Berliner und Groussdorfer. Dort verlor ein Arbeitswagen der Firma Julius Riendorff aus Charlottenburg unmittelbar vor dem herannahenden Straßenbahnwagen 1678 der Linie 5 das Gleis zu kreuzen, nahm jedoch die Kurve zu kurz, so daß die Deichsel des Gefährtes mit großer Wucht gegen den Vorderperron des Bahnwagens stieß, der erheblich beschädigt wurde. Der auf dem Vorderperron des Motorwagens stehende Arbeiter Paul Sakowski wurde bei dem Zusammenstoß gegen eine Personengehänge geschleudert und erlitt eine blutende Kopfwunde und innere Verletzungen. Der Verunglückte erhielt auf der Unfallstation in der Berliner Straße Notverwände und wurde dann nach dem Krankenhaus Moabit übergeführt.

Opppegarten.

Beim Schlittschuhlaufen erkrankte gestern nachmittag der 10 Jahre alte Sohn des Klebers Waldte. Derselbe beklagte sich mit mehreren anderen gleichaltrigen Anaben auf der noch etwas schwachen Eisdecke des Fischteichs. Plötzlich gab die Decke nach, so

daß die Anaben ins Wasser fielen. Während es gelang, die anderen Anaben zu retten, mußte der zehnjährige S. ertrinken, trotzdem sich mehrere Herren an die Rettung desselben machten. Der Anabe konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Ober-Schöneweide.

Die Arbeiter-Samariter-Kolonne für Ober-Schöneweide und Umgebung beginnt ihren ersten diesjährigen Kursus am Dienstag, den 7. Februar, 8 1/2 Uhr, in welchem Vorträge über Jwed und Ziele der Kolonne, Anatomie, Physiologie, Verletzungen, Wundbehandlung, Blutstillung, Knochenbrüche, Verbrennungen und Erfrierungen, Dyschlag, Schlag, Beschädigung durch Elektrizität, Ertrinken und Ertrinken, Vergiftungen, gefährliche Krankheitszustände, Transporterkrankter und Verunglückter von praktischen Ärzten gehalten werden. Der Kursusbeitrag beträgt 1,50 M. Lehrlokal: Hackepeter, Siemensstr. 12. Vorsitzender: Rich. Schulze, Siemensstr. 12.

Friedrichshagen.

Der hiesigen Gewerkschaftsunterkommission gehören, wie der Obmann Genosse Rose in der letzten Sitzung mitteilte, 13 Gewerkschaften mit 750 Mitglieder an, die durch 18 Delegierte vertreten werden. Die größte Gewerkschaft ist die der Metallarbeiter mit 250, die kleinste, die der Bäcker mit 8 Mitgliedern. Einer Einnahme inkl. Kassenbestand vom Jahre 1909 von 152,80 M. steht eine Ausgabe von 24,20 M. gegenüber. Zum Obmann der Kommission wurde Genosse Dreuning gewählt.

Notawese.

Der Termin für die Gemeindevahlen ist nunmehr festgelegt. Die Wähler der 8. Abteilung wählen an drei aufeinanderfolgenden Tagen, und zwar diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A bis Q einschließlich A am Montag, den 6. März, diejenigen mit R bis Q am Dienstag, den 7. März und diejenigen mit R bis Z am Mittwoch, den 8. März. Wahllokal an allen drei Tagen ist das Restaurant „Port Arthur“, Lindenstraße 34/35. Die Wahlzeit ist für die Arbeiterkassen nicht gerade unangünstig, sie ist auf 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr angesetzt. Die Wahlen zur 2. Abteilung finden im gleichen Lokale am Donnerstag, den 9. März, von 5—7 Uhr statt, während die 1. Abteilung ihre Vertreter am Freitag, den 10. März, von 12 1/2—1 Uhr nachmittags im Saale des Rathauses wählt. In der 3. und 2. Abteilung sind drei Vertreter zur Ergänzung auf sechs Jahre, in der 1. Abteilung dagegen zwei Vertreter zur Ergänzung auf sechs Jahre und einer als Ergänzung auf vier Jahre zu wählen. Auch diese Wahl zeigt die Rechtlosigkeit der Arbeiterkassen in großem Maße, stehen doch 4084 eingeschriebenen Wählern der 3. Abteilung nur 21 Wähler in der 1. Abteilung gegenüber; die 2. Abteilung weist 683 auf.

Weiskensee.

Auf zur Kaufmannsgerichtswahl!

Die Wahl der Handlungsgehilfen-Beisitzer zum Kaufmannsgericht Weiskensee findet morgen, am Montag, den 6. Februar, nachmittags 5—7 Uhr, im Brauereiausgang, Berliner Allee 211—215 (früher Königshaussee), statt. Wahlberechtigt ist jeder Handlungsgehilfe, der in Weiskensee beschäftigt ist und das 25. Lebensjahr überschritten hat. Als Wahllegitimation genügt die Verschneidung hierüber entweder vom Arbeitgeber beziehungsweise von der Polizei. Versäume niemand, die Liste 4 des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen zu wählen. Es kommt auf jede Stimme an.

Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. Von den auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen treten für das öffentliche Interesse nur einige in den Vordergrund. Zunächst eine Erhöhung der Hafenanleihe von 3 112 000 auf 5 800 000 Mark. Man scheint sich bei dem Hafenaufbau recht gründlich verachtet zu haben, um circa 2 1/2 Millionen Mark wird derselbe teurer werden. Allerdings sind hierin Ausgaben für Grundstücksankäufe und Straßenpflasterungen enthalten die mit dem Hafenaufbau selbst eigentlich nichts zu tun haben. Durch die Erhöhung der Anleihe, welche vom Bezirksauschuss genehmigt werden muß, ist der Stadt der Vorteil geboten, daß die Verzinsung und Amortisation erst mit dem Jahre 1916 beginnt. Bemerkenswert bei der hierüber entstehenden Debatte war die Befürchtung, daß ein Mitglied der Hafendeputation, der Stadtrat Blath, als Konkurrent der Stadt aufgetreten ist, indem er auf seinem in der Nähe des Hafens gelegenen Terrain auch einen Stätteplatz errichtet hat und bis jetzt der Stadt die fetteften Dappen vor der Nase weggenommen hat. Einige Stadtverordnete rieten, eine Einigung mit dem städtischen Konkurrenten herbeizuführen. Zweckmäßiger erscheint es wohl, wenn man dem Herrn nahe legte, unter den gegebenen Umständen seine städtischen Ehrenämter, zum mindesten aber sein Amt als Hafendeputierter niederzulegen. Eine längere Debatte rief die Petition, welche der Magistrat an das Abgeordnetenhaus bezüglich des Jwedverbandes Groß-Berlins gerichtet hat, hervor. Die Versammlung soll nämlich nachträglich ihre Genehmigung zu der bereits abgeforderten Petition geben, welche verlangt, daß Spandau nicht in den Jwedverband aufgenommen wird. Die Begründung in der Petition besagt unter anderem, daß Spandau mit Groß-Berlin weder wirtschaftliche noch Verkehrs-Interessen habe. Für Spandau habe weder die Ortspostlage noch die Ortspostpräsenz Gültigkeit. Für die Spandauer Einwohner liege auch kein Bedürfnis vor, größere Wälder, Parks, Wiesen, Schmutz-, Spiel- und Sportplätze von der Debatte frei zu halten, denn die Stadt habe selbst einen 6000 Morgen großen Wald. Von der Stadtförderung sei schon jetzt eine Fläche von etwa 1000 Morgen als städtischer Park vorbehalten. Der übrige Teil solle fortlich weiter veräußert werden. Als einziger Gegner der Vorlage und als Freund des Jwedverbandes traten die sozialdemokratischen Stadtverordneten auf. Genosse Pieper als deren Sprecher erklärte, daß sie durch den Gehehrentwurf über den Jwedverband von Groß-Berlin eine Verbesserung auch der Spandauer Verhältnisse erwarten. Spandau sei wirtschaftlich mit Berlin stark verbunden, das könne man morgens an der großen Menge Arbeiter sehen, welche von Berlin nach Spandau und umgekehrt von Spandau nach Berlin fahren. Auch eine Verkehrsverbindung bestünde zwischen Spandau und Berlin. Die Untergrundbahn wird doch über kurz oder lang nach Spandau weitergeführt werden und wenn die große Berliner Straßenbahn nach Heiligensee verlängert wird, werde auch bald eine Verbindung nach Spandau folgen. Auch Schmutz-, Spiel- und Sportplätze stehen Spandau nicht in genügender Zahl zur Verfügung. Den besten Teil des Stadtwaldes habe man für ein Wäldchen an das Johannestift verkauft. Der Holzbestand war die Kaufsumme allein wert. Auch auf die Steuerzuschläge, die jetzt in Spandau noch 150 Prozent betragen, die aber noch steigen werden, würde der Jwedverband vorteilhaft einwirken, ebenso würde der Jwedverband energische Schritte unternehmen, um die Staatsbetriebe vor Steuerheranzugungen. Daß der Genosse Pieper mit seinen Ausführungen nicht so ganz unrichtig hat, bewies die etwas erregte Erwiderung des Oberbürgermeisters, der sogar eine angeblich falsche Notiz des Kommandanten über den Verkauf von Waldterrain an den Restaurateur Behrendts heranzog, um den „Notwärts“ eins auszuweisen. Der Berichterstatter des „Notwärts“ wird sich über diese Angelegenheit noch äußern. Auch der freisinnige Stadtverordnete Dr. Kantorowicz sprach unseren Genossen wegen dessen Stellung zum Jwedverband an, indem er meinte, man dürfe sich nicht zum Jwedverband drängen. Dinstag verlangte der Herr über die Beratung des Hauptplans den Ertrag einer Polizei-Verfügung über das Rechtsfahren in den Straßen Spandaus, wogu gar kein Grund vorlag. Der Herr Dr. mußte sich gefallen lassen, daß ihm ein Gefinnungsgenosse, der Stadtverordnete Weber vorwarf, er sei noch päpstlicher wie der Papst, man solle doch nicht nach neuen Polizeiverordnungen schreiben, die habe man schon genügend. Die Versammlung erklärte sich, wie vorausgesehen war,

mit allen gegen die drei sozialdemokratischen Stimmen für die Lösung der Petition. — Der Hafen-Etat, der dann zur Beratung anstand, wird in Einnahme und Ausgabe auf 187 000 M. festgesetzt, Spandau bekommt vom Hafen vorläufig bei einer jährlichen Pensionszahlung von 175 000 M. nur 90 000 M. ein. — Nach dieser Vorlage gab der Kammerer Stadtrat Weber einen längeren Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten, der in seinem Schluss darin auslief, daß man sich größter Sparsamkeit befleißigen müsse, wenn man die Steuerzuschläge nicht erhöhen wolle, die Schulden der Stadt sind von 27 500 000 M. auf 29 200 000 M. gestiegen. Der Haupt-Etat, über den dann verhandelt wurde, belanziert in Einnahme und Ausgabe mit 12 474 340 M. Wir übergehen die längere Debatte und bemerken, daß sich der Finanzbedarf auf 2 654 700 M. stellt, der durch Steuern aufzubringen ist. Durch indirekte Steuern sollen aufgebracht werden 378 000 M. und zwar sollen erbringen: Biersteuer 75 000 M., Hundsteuer 30 000 M., Luftschiffsteuer 17 000 M., Umsatzsteuer 175 000 M. und Wertzuwachssteuer 75 000 M. Durch direkte Steuern sollen aufgebracht werden 2 276 000 M.; es sind in Ansatz gebracht die Betriebssteuer mit 8000 M., 50 v. H. Zuschlag zur Betriebssteuer mit 4000 M., Gemeindeabgaben der Offiziere 16 000 M., 150 v. H. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer: Soll 727 000 M. = 1 000 500 M.; 240 v. H. Zuschlag zur Gewerbesteuer: Soll 150 000 M. = 360 000 M., 298 v. H. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer: Soll 311 250 M.; 3,35 v. T. bei 249 000 000 M. Wert = 820 750 M. In Ausgaben für die Polizeiverwaltung sind 297 540,92 M. bei 33 250 M. Einnahmen in den Etat eingestellt. Die Mehrausgaben sind zurückzuführen auf das Einrücken von Beamten in höhere Gehaltsklassen und auf die Einstellung neuer Beamten auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften; 13 000 M. sind zur Reubesetzung von sechs Polizeisergeantenstellen nach dem Antrag der Polizeispektion vom 19. Januar d. J. eingelegt.

Ein aufregendes Ereignis ereignete sich gestern früh in der Luisenparkstr. 17a. Um 9^{1/2} Uhr fürzte sich die Frau des Arbeiters Schüller aus ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf Straßenspiegel hinab, nachdem sie vorher schon verschiedene Wirtschaftsgegenstände zum Fenster hinausgeworfen hatte. Mit geschmetterten Gliedern wurde die Bedauernswerte nach dem gegenüberliegenden Krankenhause gebracht. Dort konnte jedoch nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden. Die Frau hat die Tat in einem Anfall geistiger Unmacht vollbracht, denn es zeigten sich schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit bei ihr. Als der Gemann gestern früh von der Nachtarbeit auf dem Staatswerkstätten heimkehrend sich auf dem Korridor beschäftigte, hörte er seine Frau in der Stube lärmern, nichts Butes ahnend wollte er hinein, fand aber die Tür von innen verriegelt. Die Tür mußte erst gewaltsam geöffnet werden und es konnte deshalb das Unglück nicht verhindert werden.

Witterungsüberblick vom 4. Februar 1911, morgens 8 Uhr.

Stationen	Baromet. hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Baromet. hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C
Sonnenberg	765	SW	4	bedeckt	0	Hamborn	748	WS	2	wollig	-5
Damburg	769	SW	4	bedeckt	4	Petersburg	739	D	1	Schnee	-7
Berlin	768	SW	4	bedeckt	1	Seitz	775	D	3	bedeckt	8
Frankfurt	773	SW	1	bedeckt	1	Aberdeen	779	SW	3	bedeckt	6
Hamburg	776	SW	2	wolkenlos	-10	Paris	774	SW	3	bedeckt	-2
Wien	771	SW	3	heiter	1						

Wetterprognose für Sonntag, den 5. Februar 1911.
Ein wenig kühler, zeitweise aufklarend, aber sehr veränderlich mit geringen Niederschlägen und kühler nordwestlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Kaufmännische Frankfurt- und Gierbörse von 1885. (S. 2. 71.) Dienstag, den 7. Februar, abends 9 Uhr, im Restaurant Südenstraße 18/19: Sitzung.

Wöchentliche Marktberichte der städtischen Marktinspektoren über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag; Januar (Schnee, Frost) 12. Preise unverändert. Wild: Ferkel reichlich, Geschäft schleppend, Preise fast unverändert. Gellügel: Ferkel genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise bedeutend. Fische: Ferkel mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise unverändert. Butter und Käse: Geschäft mäßig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Ferkel reichlich, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 3. 2.		Wasserstand	am 3. 2.	
	om	om ¹⁾		om	om ¹⁾
Remsl. Mühl	254,9	-12	Saale, Großh.	126	+3
Regel, Jüterburg	167	-1	Saale, Spandau ²⁾	116	-4
Reichel, Tzorn	78 ⁴⁾	-10	Saale, Rathenow ²⁾	109	-1
Ober, Rathow	196 ⁵⁾	-2	Spreew., Spremberg ²⁾	128	-4
Stroßen	275	+12	Spree, Beeskow	178	0
Frankfurt	270 ⁶⁾	-3	W. Elbe, Hohen	4	+7
W. Elbe, Schramm	91 ⁷⁾	-2	W. Elbe, Hohen	80	-12
Landsberg	95 ⁸⁾	-6	W. Elbe, Rastow	316	-2
Nege, Borsum	18 ⁹⁾	-6	W. Elbe, Rastow	163	-18
Elbe, Lüttenberg	63	-4	W. Elbe, Rastow	217	-13
Dresden	-50	-25	W. Elbe, Rastow	78	-1
Bark	307	-10	W. Elbe, Rastow	200 ¹⁾	-16
Flugberg	235	-6	W. Elbe, Rastow	63	-3

1) + bedeutet Sturz, - Fall, - 1) Unterpegel, - 2) Gehstaud, - 3) Abstreifen, - 4) Eisbewegung, - 5) Eisfrei.

Abendkurse
Berlin, Reanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Joh. Artur Werner.
Prospekte kostenfrei.

Rohtabak
Sumatra-Decks, 2. Länge,
Vollbl., schnoew. Br. 3 M.
Max Jacoby, Streitzstr. 52.

Muster-Coupons-Resie.
wunderbar Frühjahrs-Neuheiten für
Anzüge, Westen, Kostüme etc., Meter
3.-, 4.-, 5.-, Seidhaar-Läden,
imprégniert für Wetter-Pelzwaren, Meter
1.50, 2.-, Tadellose Gerbaudstr.
30-31, Koch & Seeland,
Garnierstr. 6, H. v. d. P. Petrichka.

Masken - Garderobe
Karl Ernst
(Inhaber Willi Ernst)
jetzt: Köpenicker Str. 53b, 1.
Tele. IV, 14089.
Gr. Auswahl! Bill. Preise!
Sorgfältiger dieser Annonce er-
hält 10 Proz. Preisermäßigung.

Heinrich Franck
Tel.: Amt III. 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.
Gute Java-Tabake sehr billig!
399 Ballen in 5 geschlossenen Partien direkt
in den Einschreibungen v. 16. 12. u. 20. 1. gekauft!

Einlage leicht, gut	Einlage leicht, blattig	Einlage groß, leicht	Aufarbeiter blattig, leicht
115 Pl.	120 Pl.	125 Pl.	180 Pl.

Besichtigen Sie diese Offerten in Ihrem eigenen Interesse!

Verblüffend
Schnell verschwinden alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, als Mitesser, Finnen, Bläschen, Gesichtsröte usw. durch Waschen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Kadedul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Echte Liköre
werden durch Selbstbereitung nach
meinem Verfahren linderlich und in
höchster Vollkommenheit alkoholfrei
hergestellt, enorm billig
wodurch sie
sind. Viel tausendfach bewährte, praktisch
erprobte Rezepte in meinem 192 seitigen, reich illustrierten
Rezeptbuch. Verlangen Sie dieses Buch gratis u. franko!
(15. Auflage.)
Max Noa, Berlin, Elsasser Straße 5.

Tadellos
1 M.
wöchentliche Teilzahlung
liefere elegante
Herren-Moden
Fertig und nach Maß
Garantie für tadellosen Sitz und
feinste Verarbeitung
J. Kurzberg
Maß-Schneiderei
Rosenthaler Strasse 40-41
direkt am Hackeschen Markt.



Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Nichelswerder**,
an der neuen beim Alten Freunde.
Geertstraße

Beachten Sie meine Prämienscheine:
100 Cigarren gratis
Verlangen Sie neue illust. Engros-Prezislste kostenfrei
H. Preuß, Berlin N. 28, Swinemünder Str. 64, I.
Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Fabrik und -Versandhaus.
wertvoll — ausschneiden — aufbewahren

Grus-Tee für d. Haushalt
abgesiebt aus feinsten Molangen
Hötelmischungen best. Qualitäten
Viele Zentner
abzugeben pro Pfundpaket **M. 1,80**, groß. Mengen Preisermäß.
Einmaliges Angebot!
Verkauf nur bis zum 15. Februar d. J. im Engros-Lager Bülowstr. 7
Chinesisches Tee-Haus
Berlin Irel Haus **Carl Johann Hoelling** Auerh. 6 Pl. Nr. 1.
Tel.: Amt 9, 6123.
Lieferant für Ludw. Loewe & Co., A.-G.
und A. E. G. Fabriken Brunnenstraße
und Siemens-Schuckert-Werke. 20/3

Garantiert Handarbeit **Haloppi** **Neue türkische**
mit M. ohne M. **Qualitäts-Zigarette!**
3 Pf. **3 1/2 Pf.**

Nicht der Preis, die Qualität allein ist maßgebend. Kaufen Sie deshalb nur Kronen-Bonillon-Würfel

Kleine Anzeigen
Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (festgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (festgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.
ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Teppiche (Hardenfleher) Gelegenheitskaufl. Herbringer Mauerhof. Nur Große Frankfurterstraße 9, Kurzeingang. Begründet 1874. Versandfertig 10 Prozent. Sonntags geöffnet.
Steppdecken billigst Radol Große Frankfurterstraße 9, Kurzeingang.
Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 9, Kurzeingang. 2491/2
Gartenform oder Revolution von Köln Luxemburg. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Preis 50 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.
Kinderwagen vor Saisonbeginn bedeutend herabgesetzt. Weidenburgerstraße 3, Rotfilderdamm 20. 253/5

Teppiche! (schlechte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brunn, Godescher Markt 4, Holzkot Börje. (Leder des "Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!
Monatsangebote, Paletts, wenig getragen, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Zugangsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürkangel, nur Kolonnenstraße 10. 240/18
Vorwärtsleser erhalten fünf Prozent Rabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen.
Teppich - Thomas, Drantenstraße 160, Crantenplatz; Rosenhallerstraße 54.
Berien, Kuchelische billig, Ofen, Oberstr. 4 I. 19/16

Spottbillig Herrenanzüge, Herrenpaletts, zurückgelehrt, hochvoornehme, verkauft Deutsches Versandhaus, Bürgerstraße 63, Firmadenkmalung.
Monatsangebote, Winterpaletts, Wäster, Hopen, Gehrockangebote, Smokingangebote (spottbillig) Rosenhallerstraße 48. Rein Laden. 18/8
Wandkleidhaus, Brunnenstraße 88
Edw. Stralunberstraße. Extra-billiger Herrenverkauf. Ausdauerndste. Gardinenverkauf. Tischdecken. Steppdecken. Prachtteppiche. Größtenteils Kaschmire, Wandbühnen, Schmuckkästen. Elegante Winterpaletts. Gehrockangebote. Jackettangebote. Damenroben spottbillig! Hundsdorffstraße, Brunnenstraße 88.
Singermaschine, 15,00, tadello. Reichardt, Landsbergerstraße 12
Flugtauben umgänglich zu verkaufen Legel, Brunnenstraße 47.

Monatsangebote und Winterpaletts von 5 Mark sowie Hosen von 1,20, Gehrockangebote von 12,00, Frack von 2,50, sowie für torpulenten Figuren. Neue Garderobe zu taunend billigen Preisen, aus Wandbühnen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Rob. Mühlstraße 14.
Schönhauzer Allee 114 (Altehaubel). Großberlin spottbilligste Einkaufsquelle. Niedrigste Preise. Rummelpresse. Wandbühnen. Tischdecken. Gardinenverkauf. Goldwaren. Herrenanzüge. Paletts. Damenroben. Gardinenverkauf. Ausdauerndste. Gardinenverkauf. Steppdecken. 2042R
Gastronen, dreifachmig 4,50, Brennstromen 7,50, Gasgasmann 7,00, Gaslöcher 1,40, Gaswandarm 0,55. Teilzahlungen gestattet. Kronenlager Große Frankfurterstraße 92; Filiale Nauenstraße 6. 1501R

Billige Damenmode. Hochlegante Herrenroben aus feinsten Stoffen 7-15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.
Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletts aus feinsten Stoffen 20-40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1288R
Umkleekabinett! Singermaschine 15,00. Bundes, Rigdorf, Fuldastraße 58 I (Berlinerstraße). 20/1
Sitzersesseln Röhren ohne Anspannung, gebrauchte spottbillig! Gluckstraße 99, Markthausstraße 67.
Hochlegante Damenroben aus feinsten Stoffen verkauft spottbillig! Kiste, Brunnenstraße 3. 2995R
Küchenverant, Sommerpaletts zu verkaufen. Regel, Rigdorf, Schönebergstraße 24.
Lieferwagen und alle Sorten Räder, Postfahrräder 101. 2009R

Eine Waschlmaschine zu verkaufen. Döring, Rigdorf, Schönebergpromenade 27. 439
Brochen, Kadein, Anhänger, mit Photographie (Semi) großartig ausgestattet zum Ansehen an Reichstagsabgeordneten Singer, per Stück von 0,50 an, Goldgeschäft Gluckstr. 31. *
Gnarfärdemittel, unübertroffen, unerschöpflich, macht, Probefolge 0,30. Orichter, Charlottenstraße 5.
Bronzegastrosen, Inventur-Räumungsverkauf. Zugampeln, Wandarme, Tischlicht, Dängelicht, Gaslöcher, Preise bis 20 Prozent ermäßigt. Schröder, Poststraße 43. 26*
Landpferden, Koffeln, Offbän, Quadratruks 8 Mark, verkauft Lager, Rigdorf, Knechtstraße 1.

